

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 50 (1962)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

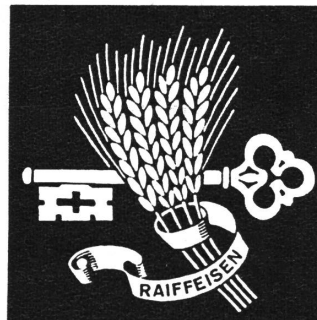
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen



Gewerbe und Landwirtschaft im Zeitalter von Technik und Integration

Referat von *Dr. Otto Fischer*, Geschäftsleitender Sekretär des Schweizerischen Gewerbeverbandes, an der Jahrestagung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 5. Mai 1962 in Luzern.

I.

Unsere Generation lebt in einer Zeit des Umbruchs. Ordnungen und Wertvorstellungen werden ersetzt oder in Frage gestellt. Denken wir an die Veränderungen der Welt, die sich aus dem Verschwinden des Kolonial-

systems und dem Entstehen zahlreicher neuer Staatswesen, den sogenannten Entwicklungsländern, ergeben. Denken wir an die Bedrohung unseres Daseins durch den internationalen Kommunismus. Denken wir sodann an die ungeheure technische Entwicklung, die ihren Ausdruck in der Atomzertrümmerung findet.

Die kleine Schweiz, die sich im Herzen Europas befindet und sich seit Jahrhunderten den internationalen Händeln fernzuhalten suchte, sieht sich plötzlich von Einflüssen erfaßt, die weit über das hinaus gehen, was wir uns bis anhin gewohnt waren. Wir, die wir die

Dinge im Ausland bis anhin gewissermaßen als Zuschauer à distance verfolgten, erkennen plötzlich, daß die Entwicklungen nicht mehr halt vor unseren Grenzen machen, sondern unser Leben auch im Innern des Landes immer stärker beeinflussen. Unsere Vorstellungswelt ist damit in Dimensionen hineingeworfen, die ihr ungewohnt sind. Daran wird sich in Zukunft nichts mehr ändern, d. h. wir werden uns nicht wieder auf unser eigenes Leben zurückziehen können. Unsere Aufgabe liegt darin, die moderne Zeit geistig und materiell zu bewältigen. An Gewerbe und Landwirtschaft, zwei Wirtschaftsgruppen, die auf spezifischen, teilweise ähnlichen und teilweise verschiedenen Grundlagen arbeiten, werden dabei besondere Anforderungen gestellt. Nach dem Sprichwort „un homme averti en

Heuet am Bachtel





Erholung ist ein Spaziergang durch den einsamen Waldweg

vaut deux' geht es darum, diese Anforderungen zu erkennen und die richtige Einstellung für die zu wählende Handlungsweise zu erarbeiten.

II.

Nach der Volkszählung 1960 hatte die Schweiz eine Wohnbevölkerung von rund 5½ Millionen. Die Zahl der Berufstätigen belief sich auf 2½ Millionen Männer und Frauen. Wie groß ist nun der Anteil der Selbständigerwerbenden in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, also der verantwortlichen Inhaber eines Hofes oder eines Betriebes?

Im gesamten gibt es im Jahre 1960 360 000 Selbständigerwerbende, wovon 146 000 auf die Land- und Forstwirtschaft entfallen, und 214 000 auf Handel, Gewerbe, Industrie und freierwerbende Berufe. Diese Zahlen zeigen, auch wenn sie nur die Größenordnungen angeben, mit aller Deutlichkeit, daß der Anteil der Selbständigerwerbenden am Volkskörper bescheiden geworden ist.

Von der berufstätigen Bevölkerung ist nur noch 14 % selbständigerwerbend; die Bauern machen davon ungefähr 6 % aus. Umgekehrt heißt dies, daß 86 % der erwerbstätigen Bevölkerung unselbständigerwerbende Berufe hat; es sind die Arbeiter, die Angestellten und die Beamten, die sechsmal zahlreicher sind als die Selbständigerwerbenden.

Wenn wir die Verhältnisse nach rückwärts untersuchen, so stellen wir fest, daß sich die Gesamtzahl der Selbständigerwerbenden seit 1910, wo ein Höhepunkt erreicht war, ständig leicht verminderte. Gleichzeitig nahm die totale Wohnbevölkerung stark zu. Vor 50 Jahren gab es in der Schweiz 460 000 Selbständigerwerbende und 1 850 000 Berufstätige überhaupt. Während damals der Anteil der für ihren Hof verantwortlichen Bauern 12 % betrug, ist er heute, wie erwähnt, auf 6 % zurückgefallen.

Aus diesen wenigen Zahlen lassen sich einige Schlüsse ziehen, die für die Beurteilung der Stellung von Gewerbe und Landwirtschaft in der heutigen Zeit von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wir stehen vor einer

Strukturänderung in der Bevölkerungszusammensetzung. Auf der einen Seite nimmt die Zahl der Selbständigerwerbenden ab, wobei vor allem der Rückgang der selbständigen Bauern von 213 000 im Jahre 1910 auf 146 000 im Jahre 1960 frappant ist, und auf der andern Seite stehen wir vor einer fast explosionsartigen Vergrößerung der unselbständigerwerbenden Bevölkerung. Das relative Gewicht der Selbständigerwerbenden wird damit immer kleiner und dasjenige der Arbeiter, Angestellten und Beamten immer größer. Dies wirkt sich nach meinem Dafürhalten vor allem in folgenden Richtungen aus:

– In erster Linie leidet darunter die politische Bedeutung von Gewerbe und Landwirtschaft. Bei ungefähr 1½ Millionen Stimmbürgern bedeuten die neuesten Zahlen, daß die selbständigen Bauern nur noch etwa 9 % der gesamten Stimmkraft stellen; zusammen mit Handel, Gewerbe, Industrie und freien Berufen beläuft sich die Stimmkraft der Selbständigerwerbenden noch auf rund 20 %. Auf 10 Stimmbürger, die zur Urne gehen, gibt es einen Bauern, einen andern Selbständigerwerbenden und 8 Arbeiter, Angestellte und Beamte. Daß es unter solchen Umständen sehr schwierig ist, in einer Demokratie, wie wir sie in der Schweiz haben, die Bedürfnisse der selbständigen Berufe zu wahren, braucht nicht näher erläutert zu werden.

– Die Tatsache, daß ¾ der berufstätigen Bevölkerung in abhängiger Stellung sind, und nur ¼ auf eigene Rechnung und nach eigenem Gutdünken arbeiten kann, hat natürlich einen Einfluß auf die Mentalität der Bevölkerung. Das von der Landwirtschaft und auch vom Gewerbe immer wieder mit Bitterkeit festzustellende Überhandnehmen einer prononcierten Konsumentenmentalität findet seine Erklärung darin, daß es eben immer mehr Familien gibt, die überhaupt keine persönlichen Beziehungen zur Landwirtschaft oder zum Gewerbe mehr haben. Das Gefühl des Risikos im Wirtschaftsleben, das jeder Bauer und jeder Gewerbetreibende täglich zu spüren bekommen, ist den meisten Arbeitern, Angestellten und Beamten fremd geworden. Sie haben naturgemäß eher die Tendenz, die schöneren Seiten des selbständigen Daseins zu sehen und ziehen

daraus ihre kritische Einstellung zu den Preis- und Margenproblemen, die für die Bauern und die Gewerbetreibenden die Lebensgrundlage bedeuten.

– Der Rückgang der Selbständigerwerbenden bei stark zunehmender Bevölkerung geht parallel mit einer seit Jahrzehnten andauernden Konzentrationsbewegung. Die Betriebe werden immer größer, und die Klein- und Zwergbetriebe gehen zurück. Es wäre verfehlt, nur die negative Seite dieser Entwicklung hervorheben zu wollen; zweifellos ist mit der durchschnittlichen Vergrößerung der Betriebe auch eine innere Gesundung erfolgt. Die Zahl der objektiv nicht lebensfähigen Betriebe ist in der Landwirtschaft wie auch im Gewerbe eher zurückgegangen. Andererseits wäre es natürlich eine Illusion zu glauben, daß die auf der ganzen Linie festzustellende Betriebsvergrößerung gleichmäßig verlaufen ist. Wir stehen vielmehr vor der unerfreulichen Tatsache von eigentlichen Zusammenballungen, und zwar in zwei Richtungen: Es gibt in der schweizerischen Industrie schon eine ganze Anzahl von eigentlichen Großbetrieben, die eher an ausländische Beispiele als an schweizerische Gewohnheiten erinnern. Während diese Konzentration für gewisse Branchen, z. B. wegen der mit der Produktion verbundenen Forschung, die sich nur Großbetriebe leisten können, oder anderem, unerlässlich ist, gibt es aber auch Fälle eines ungeheuren Expansionsdrangs. Ich denke dabei vor allem an den Detailhandel, wo sich Warenhäuser- und Filialkonzerne zusammen mit der Migros auf Kosten der mittelständischen Betriebe den Markt streitig machen.

Ebenso gefährlich wie die betriebsgrößenmäßige Konzentration sind die geographischen Massierungen der Wirtschaft. Ortschaften, die vor einigen Jahrzehnten noch ruhige Bauerndörfer waren, sind heute zu hoch-industrialisierten Wirtschaftszentren geworden. Damit verbunden ist eine gewaltige Wirtschaftskraft einzelner Kantone und eine Tendenz zur Stagnation oder sogar zum Rückgang in andern Gegenden unseres Landes. Wir stehen vor der Gefahr einer zunehmenden Gleichgewichtsstörung zwischen den einzelnen Landesteilen. Das wirkt sich auf die Lebenskraft der Dörfer aus. Sehr oft werden die Dorfgemeinschaften innerlich ausgehöhlt, weil entweder die wirtschaftliche Basis nicht mehr vorhanden ist oder aber die Dörfer in der Nähe der Industriezentren reine Wohngebiete mit städtisch beeinflusster Lebensgestaltung werden. Gerade die Raiffeisenkassen, die ja ihr Lebenselement zur Hauptsache in den Dorfgemeinschaften haben, werden durch diese Entwicklung tangiert.

III.

Nach dieser natürlich summarischen Analyse der Entwicklung aus der Sicht von Gewerbe und Landwirtschaft, geht es nun darum, die Gründe dieser Erscheinungen etwas unter die Lupe zu nehmen. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß es vor allem die gewaltige technische Entwicklung im weitesten Sinne des Wortes ist, die für die Strukturwandlungen in unserer Wirtschaft und in unserem Volkskörper verantwortlich ist. Es geht dabei nicht nur um die neuen Maschinen, die seit Kriegsende erfunden worden sind und die den Produktionsprozeß beschleunigen oder verbilligen. Es geht vielmehr um den Gesamtkomplex aller Erkenntnisse technischer und organisatorischer Natur, die zu einer Steigerung der Produktivität aller Teile der Wirtschaft geführt haben und noch führen werden. Alles wird immer rationeller hergestellt. Es sind nicht nur die Ingenieure, die immer raffiniertere Apparaturen erfinden, es sind darüber hinaus ganze Heere von Wissenschaftlern anderer Fakultäten und Stabsgruppen in den Unternehmungen am Werk, die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft zu heben.

Dabei liegt es auf der Hand, daß diese – in der Regel kostspieligen – Erkenntnisse auf dem Gebiete der Technik und des Organisationswesens in vielen Fällen in kleineren Betrieben nicht rationell ausgenutzt werden können. Dies trifft die Landwirtschaft, wo noch das saisonale Moment der nichtkontinuierlichen Ausnutzung des Maschinenparks dazu kommt, am stärksten. Es gilt aber auch in weitem Maße für die gewerblichen Betriebe, bei denen vielfach Maschinen und Apparate angeschafft werden oder angeschafft werden müssen, die zu wenig intensiv verwendet werden können. Naturgemäß besteht dann die Tendenz, eben den Betrieb so zu vergrößern, daß die Einrichtungen rationeller ausgenutzt werden können. Das Optimum der Betriebsgröße hat die Tendenz anzusteigen, eine Feststellung, die für Landwirtschaft und Gewerbe gemeinsam gilt. Umgekehrt stehen wir vor der Erscheinung, daß Betriebe, bei denen sich die Anschaffung maschineller Einrichtungen nicht lohnt, ihre Lebensfähigkeit zu verlieren drohen.

IV.

Wie sollen sich nun Gewerbe und Landwirtschaft in dieser eher ungünstigen strukturellen Entwicklung verhalten? Es gibt Richtlinien, die sowohl für das Gewerbe wie auch für die Landwirtschaft gemeinsam Gültigkeit haben. Daneben bestehen aber zwischen Landwirtschaft und Gewerbe auch Unterschiede, die eine andere Einstellung zu den Problemen erfordern.

Die *Gewerbepolitik* der heutigen Zeit läßt sich auf einen kurzen Nenner bringen: *Es ist der Wille, ohne irgendwelche staatliche Hilfe den Kampf um die Existenz selbst zu führen.* Im Gegensatz zu den Verhältnissen im Ausland kennen wir in der Schweiz keinen staatlichen Schutz und praktisch keine Förderung des Gewerbes durch die öffentliche Hand. Wir sind im Schweizerischen Gewerbeverband der Auffassung, daß die einzige Möglichkeit für das Gewerbe, seine Position im modernen Existenzkampf zu wahren, die Selbsthilfe des Einzelnen und der Verbände ist. Unser Hauptaugenmerk ist deshalb auf die berufliche Ausbildung und die berufliche Weiterbildung der Gewerbetreibenden gerichtet, und die dem Schweizerischen Gewerbeverband angeschlossenen über 200 Verbände und Institutionen haben ein dichtes Netz von kollektiven Selbsthilfeorganisationen aufgebaut. Es ist dem schweizerischen Gewerbe – wohl nicht zuletzt dank dieser Anstrengungen – gelungen, eine beachtliche Position in unserer Wirtschaft zu halten: Trotz der fortgeschrittenen Industrialisierung und der Konzentrationsbewegung ist die Zahl der beschäftigten Personen im Gewerbe heute noch größer als diejenige in der Industrie und allen Großbetrieben zusammen. Unser ganzer Einsatz geht darauf hin, diesen Marktanteil zu halten und wenn möglich auszubauen. Die Gewerbepolitik will deshalb offensiv sein, auch wenn die Zahl der Gewerbetreibenden eher rückläufige Tendenz hat. Das einzige, was das Gewerbe vom Staat verlangt, ist, daß er sich so wenig als möglich in das Wirtschaftsleben einmischt. Hier ist unsere Position bedeutend schwieriger, denn die unaufhörlich arbeitende Gesetzesmaschinerie bringt laufend neue Belastungen und Einengungen in der wirtschaftlichen Tätigkeit für die Gewerbetreibenden mit sich. Daß wir unter diesen Umständen weder am Arbeitsgesetz noch am Kartellgesetz Freude haben, ist verständlich.

Jedermann ist sich darüber klar, daß die Verhältnisse in der *Landwirtschaft* grundlegend anders sind. Aus Gründen, die Sie alle kennen, kann die Landwirtschaft in einem hochindustrialisierten Land, wie wir es haben, ohne staatliche Schutz- und Förderungsmaßnahmen nicht auskommen. Sie würde, wenn nicht ganz verschwinden, so doch in weitem Maße verkümmern. Als Nichtlandwirt glaube ich hier sagen zu können, daß die Einsicht in die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen zugunsten der Landwirtschaft im ganzen Land vorhanden ist. Umstritten sind hingegen einerseits die Art der hierfür angewandten Methoden und andererseits das Ausmaß des Agrarschutzes. Es ist ausgeschlossen, hier ein für allemal eine Formel zu finden, die befriedigend ist. Durch die Notwendigkeit, staatlichen Schutz in Anspruch nehmen zu müssen, ist das Schicksal der Landwirtschaft notgedrungen in den politischen Bereich gezogen. Politik ohne Ausmachungen gibt es aber nicht. Es ist deshalb unvermeidlich, daß die landwirtschaftlichen Preise – weil sie eben geschützt sind – immer wieder in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Demgegenüber werfen die Preise und Margen anderer Wirtschaftsgruppen, die vielleicht im Einzelfalle ebenso stark ins Gewicht fallen, keine Wellen, und zwar weil sie nicht unter staatlichem Schutz und damit nicht mit der Verantwortung des Staates – zu dem ja alle Bürger gehören und in dem alle mitreden wollen – gebildet werden. Aus der Tatsache der öffentlichen Diskussion ihrer Preise dürfen die Bauern deshalb keine Empfindlichkeit ableiten. Es ist eben das Schicksal der Landwirtschaft, die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen zu müssen.

Gewerbe und Landwirtschaft haben aber in der heutigen Zeit der technischen und organisatorischen Entwicklung mit ihrem Strukturwandel *Gemeinsamkeiten in der Verhaltensweise* zu beachten, die wesentlich sind. – Ich denke dabei zuerst an den unerläßlichen Kampf für unser auf das Privateigentum aufgebautes freirechtliches Staatswesen. Die Kräfte, die darauf hinarbeiten, daß alles und jedes vom Staate aus geregelt werde, sind viel stärker als man meint. Auf dem Gebiete der Steuern ist der Tendenz zur Nivellierung mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Allen Vorschlägen auf Eingriffe in den natürlichen Wirtschaftsablauf ist mit allergrößtem Mißtrauen zu begegnen. Ich getraue mich, hier sogar anzutönen, daß die Tendenzen auf Einschränkung des Privateigentums von Grund und Boden im landwirtschaftlichen Bereich größte Vorsicht erfordern. Es geht mit einem Wort darum, dafür zu sorgen, daß die



Adel des Pferdes

ohnehin abnehmenden Selbständigerwerbenden in der ganzen Wirtschaft nicht vom Staate aus durch direkte oder indirekte Eingriffe zu stark belastet und eingeengt werden. Hier muß die Landwirtschaft langfristig denken, denn die Bindungen, die den übrigen Teilen der Wirtschaft immer mehr auferlegt werden, wirken sich auch auf die Landwirtschaft aus. Denken Sie an die Arbeitszeitbestimmungen im neuen Arbeitsgesetz.

– Gewerbe und Landwirtschaft müssen gemeinsam den Kampf gegen die Vermassung und die Konzentrationsbewegungen führen. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln müssen wir uns auf politischem und psychologischem Boden dafür einsetzen, daß die einzelnen Betriebe nicht zu groß werden und daß vor allem das wirtschaftsgeographische Gleichgewicht gewahrt bleibt. Unsere Dörfer, in denen Gewerbe und Landwirtschaft seit Jahrhunderten zusammenleben und zusammenarbeiten, müssen sich nicht nur erhalten, sondern sich in einer fortschreitenden Industrialisierungsepoche auch organisieren entwickeln können.

– Wir müssen sodann gemeinsam unserer Jugend Vertrauen in die selbständige Erwerbsart auf dem Bauernhof oder im Gewerbebetrieb geben. Trotz aller Schwierigkeiten muß die Tendenz zum Klagen und Schimpfen zurückgebunden werden. Das Schöne der Selbständigkeit, nämlich das freie und schöpferische Schaffen, kann auch heute die Jugend begeistern, und dies dürfen auch die Alten trotz der Mühsal ihrer Arbeit nicht gering schätzen.

– Es scheint mir sodann nötig zu sein, von der Mittelstandsdeologie der dreißiger Jahre abzuweichen. Die 86 Prozent der Erwerbstätigen, die Arbeiter, Angestellte und Beamte sind, fühlen sich mit einigem Recht hintangesetzt, wenn sich Gewerbe oder Landwirtschaft ständig selbst vortragen, daß sie der staatserhaltende Mittelstand seien. Jeder Beruf ist staatsershaltend, wenn er seine Pflichten der Allgemeinheit gegenüber erfüllt.

– Entscheidend für die Weiterexistenz eines gesunden Bauernstandes und eines gesunden Gewerbes wird auf die Dauer einzig die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebsinhaber sein. Auch für die Landwirtschaft können staatliche Eingriffe nur Hilfe, nie-

mals aber Substanz bedeuten. Die Grundlage allen Schaffens ist der bestmögliche Einsatz, und nur wenn im Gewerbe und in der Landwirtschaft der Wille besteht, immer leistungsfähiger zu werden, werden diese beiden Wirtschaftsgruppen auf die Dauer ihre Bedeutung für die Gesamtwirtschaft bewahren können. Es droht ihnen sonst eine Verkümmern, aus der es dann kein Aufwärts mehr gibt.

Unsere heutige Zeit ist nun nicht nur durch die mit der Technik verbundenen Strukturwandlungen und Änderungen in der Mentalität der Bevölkerung beeinflusst. Darüber hinaus steht die Schweiz vor einem ungeheuer ernst zu nehmenden Problem, nämlich vor der *Integration*, dem Zusammenschluß der europäischen Staaten zu einem neuen übernationalen Gebilde.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), der Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg angehören, beinhaltet in erster Linie eine Zollunion. Dies bedeutet, daß die Zölle im Warenverkehr zwischen diesen 6 Staaten abgebaut und dann vollständig aufgehoben werden, während gleichzeitig um das neue Gebiet herum ein einheitlicher neuer Zolltarif aufgerichtet wird. Diese Zollunion der EWG bringt uns die sogenannte Diskriminierung, was heißt, daß unsere Exporte in den EWG-Raum im Mittel höhere Zölle als bis anhin zu tragen haben werden, während unsere Konkurrenten innerhalb der EWG im gegenseitigen Warenverkehr überhaupt keine Zölle mehr bezahlen müssen. 40 % unseres Exportes oder über 3,6 Milliarden Franken gehen in die sechs genannten Länder und werden diskriminiert, d. h. einer Art Boykott unterworfen.

Die Zollunion ist der einzige Grund, warum wir uns mit der EWG überhaupt befassen müssen. Wenn es nicht gelingt, auf dem Verhandlungsweg eine Lösung zu finden, müssen wir eine schwere Beeinträchtigung unserer wirtschaftlichen Außenbeziehungen in Kauf nehmen. Denken Sie daran, daß rund ein Viertel unserer nationalen Arbeit ins Ausland geht und daß der Wohlstand unseres Landes zu einem großen Teil vom sichtbaren und unsichtbaren Export abhängt. Wird die Diskriminierung durch die EWG Tatsache, so trifft dies

nicht nur die Exportindustrie, sondern auch alle Bauern und Gewerbetreibenden, denn diese sind auf die Kaufkraft all derer, die für den Export arbeiten, direkt angewiesen.

Die EWG ist aber nicht nur eine Zollunion, sondern gleichzeitig eine Wirtschaftsunion, d. h. sie enthält die Gleichschaltung der Wirtschafts-, Sozial- und Steuer-gesetzgebung der angeschlossenen Länder. Darüber hinaus hat die EWG Staatsorgane, Parlament, Regierung, Gericht und eine Verwaltung von heute schon vielen Tausenden von europäischen Beamten. Das Ziel der EWG ist ein politisches, nämlich die Zusammenschmelzung der angeschlossenen Länder zu einem neuen supranationalen Staatswesen.

Ein Beitritt der Schweiz zur EWG – was die Diskriminierung beseitigen würde – kommt weder heute noch morgen in Frage, da wir damit unsere nationale Existenz aufgeben würden. Es gäbe im neuen Europa der EWG 2 1/2 % Schweizer und 97 1/2 % Deutsche, Franzosen, Italiener usw. Die Schweizerische Eidgenossenschaft würde als selbstständiges Staatswesen von der Bildfläche verschwinden.

Um die Zolldiskriminierung zu beseitigen, hat der Bundesrat nun an die EWG das Gesuch gerichtet, über die Frage einer Assoziation, d. h. eines Anschlusses mit beschränkten Rechten und Pflichten zu verhandeln. Ob diesen Bemühungen Erfolg beschieden ist, liegt noch völlig im ungewissen. Maßgebend für die Schweiz ist der ehrliche Wille zur wirklichen Zusammenarbeit einerseits und die Unmöglichkeit, Konzessionen auf dem Gebiete der Neutralität, der Unabhängigkeit, des Selbstbestimmungsrechts, unseres Föderalismus und unserer Volksrechte zu machen.

So oder so wird für unser Land eine Zeit der Bewährung kommen. Kommt eine Assoziation nicht zustande, so wird dies wegen der Zolldiskriminierung einen allgemeinen Druck auf unseren wirtschaftlichen Wohlstand haben, dem sich niemand entziehen kann. Die Landwirtschaft wird im besonderen damit rechnen müssen, daß ihre Exportmöglichkeiten von immerhin fast 200 Mio Franken in den EWG-Raum tangiert werden. Was z. B. ein Ausfall oder eine Verminderung der Käseexporte für die Verwertung der Milch bedeuten würde, braucht nicht speziell erwähnt zu werden.

Gelingt eine Assoziation unter den genannten Bedingungen, so wird das Gewerbe einem starken zusätzlichen Konkurrenzdruck vor allem in den Grenzgebieten ausgesetzt sein. Angesichts der besonderen Natur der gewerblichen Produkte und Leistungen ist indessen anzunehmen, daß sich die Auswirkungen in einem gewissen Rahmen halten werden, wobei allerdings eine starke zusätzliche Dynamik in die ganze Wirtschaft kommen wird, was für das traditionsgebundene Gewerbe schwierige Umstellungsprobleme geben wird.

Viel gefährlicher scheint mir aber eine Assoziation für die Landwirtschaft zu sein. Wie Sie wissen, führt die EWG für den gesamten Agrarsektor einen gemeinsamen Markt ein. Es ist kaum anzunehmen, daß es wie bei der EFTA gelingen wird, unsere schweizerische Landwirtschaft aus einer Assoziation auszuklammern. Der Einbezug unserer Landwirtschaft in die EWG würde aber, so ist ausgerechnet worden, einen Preisausfall von Hunderten von Millionen Franken pro Jahr für den Bauernstand bedeuten. Der Grund liegt darin, daß die schweizerischen Agrarpreise auf der ganzen Linie bedeutend höher liegen als die EWG-Preise. Der Weizen kostet z. B. in Frankreich nur die Hälfte dessen was in der Schweiz. Dies hängt zusammen mit unseren klimatischen Verhältnissen, mit den Löhnen, der Verschuldung und andern Faktoren, die nicht geändert werden können. Man kann sich natürlich der Hoffnung hingeben, daß der Ausfall aus der Bundeskasse vergütet wird. Der Bund selbst erleidet aber bei einer Assoziation mit der EWG einen Zollausschlag in der Größenordnung von einer Milliarde Franken!

Die Probleme scheinen im Moment überhaupt nicht lösbar zu sein. Es ist deshalb nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß die Integration unsere Wirtschaft und unser ganzes Staatswesen in den Grundlagern bedroht. Mit Ausnahme der Hitlerzeit hat sich der schweizerische Bundesstaat seit seinem Bestehen noch nie solchen Gefahren ausgesetzt gesehen. Es ist deshalb allerdingendstes Erfordernis, daß man sich im ganzen Volk über die Situation Rechenschaft ablegt. Notwendig ist sodann, daß in allen Kreisen der Bevölkerung der feste Wille besteht, unsere Schweizerische Eidgenossenschaft intakt durch die Fährnisse dieser Zeit zu bringen, auch wenn vielleicht gewisse wirtschaftliche Opfer in Kauf genommen werden müssen. Glücklicherweise sind die Amerikaner in einer ähnlichen Situation wie wir, und es ist nicht ausgeschlossen, daß über den Kennedy-Plan auf weltweite Herabsetzung der Zölle auch dem Diskriminierungsproblem der Schweiz die extreme Schärfe genommen wird. Auch aus diesen Gründen wird man an

zuständiger Stelle gut tun, in der Assoziationsfrage nicht zu pressieren, sondern in erster Linie einmal die weitere Entwicklung abzuwarten.

*

Gewerbe und Landwirtschaft sind in diesem Zeitalter der Technik und der Integration besonderen Anforderungen ausgesetzt. Sie verkörpern die breite Mittelschicht der Selbständigerwerbenden, die neben den Großbetrieben die Träger der Wirtschaft sind. Sie können sich den Entwicklungen der modernen Zeit nicht entziehen, sie müssen sich einordnen und das Gesetz des Handelns zu halten suchen, sonst werden sie ihren Anteil an der Wirtschaft immer mehr verlieren. Es wird also vom Gewerbe und der Landwirtschaft ein zusätzlicher persönlicher und verbandlicher Einsatz zur Selbstbehauptung gefordert. Dieser Einsatz ist im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit, die auf eine möglichst breitgelagerte dezentralisierte Wirtschaftsstruktur angewiesen ist, zu erbringen.

Gewerbe und Landwirtschaft als bodenständige Wirtschaftsgruppen dürfen aber darüber hinaus nicht vergessen, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt, daß es vielmehr darum geht, in unserer gefährvollen Zeit unser eidgenössisches Erbe und die Konstanten unserer abendländischen Kultur zu erhalten. Unsern Beitrag hierzu zu leisten, sind wir über alle wirtschaftlichen Fragen hinaus aufgerufen.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Wenn wir versuchen, in unseren Berichten über die Wirtschafts- und Geldmarktlage etwas zu orientieren und besondere Erscheinungen auf diesem Gebiete festzuhalten oder zu kommentieren, dann müssen wir heute besonders auf ein Ereignis hinweisen, das Ende Mai und seither die Finanz- und Wirtschaftskreise großer Weltteile stark beschäftigt hat. Wir meinen den Aktienkurs-Zusammenbruch in New York, Zürich und anderen Finanzplätzen. Was war geschehen? Als Begleiterscheinung oder als Folge der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, der schleichenden Geldentwertung und eines zunehmenden Sachwertdenkens, aber auch einer wachsenden Kapital- und Ersparnisbildung haben die Börsenkurse vieler Aktien bis im Frühjahr 1962 immer höhere Preise erklommen, Preise, die oft ein Mehrfaches des Nennwertes dieser Titel erreichten und durch den Ertrag dieser Papiere, obwohl dieser in manchen Fällen beachtenswert verbessert wurde, und durch die Zukunftsaussichten der Unternehmungen kaum mehr gerechtfertigt werden konnten. In unserem Lande wurden Kurse notiert und bezahlt, die auf Basis der letzten Dividenden nur noch einen Ertrag von 1–2 % oder noch weniger ergaben.

Seit einigen Monaten schon, trotz fortgesetzt guter Wirtschaftslage oder gar deren Überhitzung und trotz meist flüssigen Geldmärkten, kam der Auftrieb ins Stocken und machte mehr oder weniger empfindlichen Kursenkungen Platz. Ende Mai aber erweiterte sich diese Lustlosigkeit, die Aktienverkäufe und Kursrückgänge in Amerika zu einer Lawine mit riesigen Umsätzen und einem förmlichen Preiszusammenbruch, so daß mit Recht von einem katastrophalen Börsenkrach geschrieben und gesprochen wurde. Am 29. Mai erfaßte die Bewegung auch die Kursnotierungen in der Schweiz; es kam zum 'schwarzen Dienstag' mit teilweise Preisabschlägen von 30 % und mehr. Wenn auch seither wieder etwelche Korrekturen und Erholungen zu verzeichnen sind, bleibt die Tatsache doch bestehen, daß nicht nur in Amerika, sondern auch bei uns, manche Titelbesitzer doch empfindliche Verluste erlitten haben. Die gerade in den letzten Jahren stark vermehrten Kreise der Aktienbesitzer, der Wunsch, mühelos etwas zu verdienen, das Ziel einer möglichst weiten

Verbreitung von Aktien durch die Einführung von kleinen oder Volksaktien oder das Bestreben, auch den Arbeitnehmer am Ertrag eines Unternehmens in der einen oder andern Form teilhaben zu lassen, mögen zur Vergrößerung des Kreises der Betroffenen beigetragen haben.

Es ist nicht überraschend, daß die neuesten Ereignisse in vielen Köpfen die Erinnerung an den großen Börsenkrach in Amerika vom Jahre 1929 wachgerufen haben, der damals nicht nur enorme Verluste im Gefolge hatte, sondern auch zum Ausgangspunkt der weltweiten Wirtschaftskrise der 30er Jahre wurde. Rückblickend darf aber festgehalten werden, daß die jüngste Bewegung von Amerika ausgegangen ist, wo doch in mancher Hinsicht ganz andere Verhältnisse das wirtschaftliche Bild bestimmen. Wir erinnern nur an die Eingriffe der Administration in die Kosten- und Preisgestaltung der Wirtschaft. Für die Schweiz darf festgehalten werden, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse durchaus gesund sind, daß die 'freie Wirtschaft' zum Nutzen und Vorteil breiter Volkskreise große Erfolge und Leistungen aufweisen kann, dies ohne dirigistische Maßnahmen und Eingriffe des Staates.

Wenn die kürzlichen Ereignisse zur Folge haben, daß das Sparheft für die Geldanlage des 'kleinen Mannes' wieder mehr Beachtung und die gebührende Wertschätzung findet, die da oder dort vielleicht als etwas unmodern angesehen wurde, dann hatten sie auch ihre positive Seite. Es ist auch kaum berechtigt, die Frage nach den wirtschaftlichen Rückwirkungen der jüngsten Ereignisse für unser Land pessimistisch zu beurteilen, und eine leichte Dämpfung der Überkonjunktur liegt nach wie vor in der Linie der schweizerischen Wirtschaftspolitik und der Bestrebungen der verantwortlichen Instanzen.

Die Kommission für Konjunkturbeobachtung stellt in ihrem neuesten Bericht denn auch fest: «Die unmittelbaren Konjunktur-Aussichten sind nach wie vor durch wachsende Gesamtnachfrage bei ungenügendem Angebot charakterisiert, obschon gewisse Zeichen einer Dämpfung der Erwartungen festzustellen sind. Wenn ein verstärkter Kapitalrückfluß ins Ausland eintreten sollte, dann könnte eine vermehrte Anpassung am Geld- und Kapitalmarkt bestenfalls einen gewissen Abbau des Nachfrageüberhanges bewirken. – Die wirksame Eindämmung der unerwünschten Nebenerscheinungen der überbordenden Hochkonjunktur ist daher in erster Linie von der konsequenten Realisierung der Konjunkturdämpfungsmaßnahmen abhängig, wie sie durch die freiwillige Zusammenarbeit der Wirtschaftspartner, Banken und öffentlichen Hand in die Wege geleitet worden ist.»

Die Ergebnisse des schweizerischen Außenhandels im Monat April 1962 bestätigen die vorstehenden Erwägungen in verschiedener Hinsicht. Die Einfuhr war mit einem Wertbetrag von fast 1 Milliarde wiederum bedeutend höher als im gleichen Monat des Vorjahres, aber doch wesentlich geringer als im Vormonat, und eine gleichartige Entwicklung zeigte sich auch bei der Ausfuhr, die diesmal eine Summe von 731 Mio Fr. erbrachte, gegen 836 Mio im Vormonat. Die diesmal stärkere Abnahme beim Import als beim Export hatte eine Reduktion des Passivsaldo auf 265 Mio gegen 288 Mio zur Folge.

Nicht sehr überraschend, aber doch etwas nachdenklich stimmen muß die immer weitere Erhöhung der Kosten und Preise. So haben auf Ende Mai dieses Jahres sowohl die Großhandels- wie die Konsumentenpreise wieder merklich angezogen, erstere um 0,2 % auf 221,7 und letztere um 0,8 % auf 194,6. Der Auftrieb und damit die Schwächung der Kaufkraft unseres Frankens macht also fortgesetzt kleine oder größere, aber ständige Fortschritte. Auf der gleichen Linie bewegt sich die immer steilere Höhen aufzeigende Kurve der Baukosten. So ist z. B. durch Statistik in der Stadt Zürich auf den 1. April dieses Jahres ein Baukostenindex von 257,9 festgestellt worden, wenn die Ansätze vom Juni 1939 mit 100 angenommen werden. Allein gegenüber dem Oktober des letzten Jahres ergibt sich demnach eine Erhöhung von 5,8 %, und für die Zeit seit Februar 1960 beträgt der Anstieg nicht weniger als 17,4 %.

Auch für den Geld- und Kapitalmarkt sind Wandlungen zu melden, die unser Interesse verdienen. Der noch vor Jahresfrist und früher zeitweise starke Zufluß von Kapital aus dem Ausland ist weitgehend zum Stillstand gekommen. An dessen Stelle ist ein Abfluß getreten, sei es durch Rückzüge von auswärtigen Kreditoren, sei es durch den Kapital-Export in den verschiedenen Formen. Dazu gesellen sich die andauernd großen Bedürfnisse im Inland, wie sie durch die intensive Bautätigkeit einerseits und die große Wareneinfuhr – und damit den Passivsaldo unserer Zahlungsbilanz – andererseits zum Ausdruck kommen. Es ist aber festzustellen, daß die Ereignisse an den Aktienbörsen auf den Geld- und Kapitalmarkt keinen nennenswerten Einfluß hatten. Die Obligationenkurse haben eine stabile Haltung bewahrt, und die Markttrendite blieb mit 3,14 % ohne Veränderung. Aber das Interesse für neue Anleihen hat doch etwas nachgelassen, so daß kürzlich erstmals seit längerer Zeit eine 3¾ %-Kraftwerk-Anleihe nicht mehr voll gezeichnet wurde.

Das Ausland meldet demgegenüber eher eine deutlichere Versteifung gewisser Zinssätze. In Amerika wurden die Sätze für die maßgebenden Geldmarktpapiere, die Schatzwechsel des Staates, wieder etwas heraufgesetzt. Die Regierung von Belgien hat die Auflegung einer Staatsanleihe mit zwanzigjähriger Laufzeit zum Zinssatz von 5 % in den ersten 10 und 5,25 % in den zweiten 10 Jahren beschlossen. In Großbritannien begibt die Londoner Grafschaft eine große öffentliche Emission zum Zinssatz von 6 % und einer Laufzeit von 10 Jahren, wobei der Ausgabekurs unter 100 % liegt und sich unter Berücksichtigung der Rückzahlung zum Nennwert ein Ertrag von über 6,6 % ergibt.

Die oben dargelegten inländischen Marktverhältnisse im Kreditgeschäft stellen an verschiedene Institute bedeutende Anforderungen, und man beobachtet Anstrengungen, um den Zugang neuer Publikumsfelder bzw. die Konversion fälliger Kassobligationen zu fördern, was weitere Lokalbanken dazu veranlassen könnte, für Anlagen auf Obligationen 3¾ % zu bewilligen. Ein vermehrtes Umsichgreifen dieses Satzes könnte aber die Versuchung fördern, Spareinlagen auf Obligationen zu überführen, mit andern Worten eine neue Verteuerung der Selbstkosten für die fremden Gelder zu bewirken und die Aufrechterhaltung des Hypothekarzinsfußes zu gefährden. Daß aber eine Erhöhung dieses Satzes heute volkswirtschaftlich gar nicht begrüßt werden könnte, ist unschwer auszurechnen, wenn man an die von der Konjunktur gar nicht begünstigte Landwirtschaft oder an den Hausbesitz bzw. an die Wohnungsmieten denkt.

Für die Raiffeisenkassen ergibt sich auch heute die Wegleitung, im allgemeinen an den bisherigen, Einlegern und Schuldnern weit entgegenkommen den Sätzen festzuhalten und insbesondere vom Obligationen-Zinsfuß von 3½ % nicht abzugehen. Das Ziel ist heute vielleicht wieder vermehrt, die Kosten der Fremdgelder auf dem heutigen, noch tragbaren Niveau zu halten, um so die Voraussetzungen für die Aufrecht- und Durchhaltung der gegenwärtigen, mäßigen Schuldnerzinssätze zu schaffen. J. E.



Mit der Furka-Oberalp-Bahn ins wunderschöne Goms

Das Volkseinkommen der Schweiz im Jahre 1961

Das eidgenössische statistische Amt hat im Mai 1962 die – allerdings nur grob geschätzten – Zahlen des Netto-Volkseinkommens und des Netto-Sozialproduktes für das Jahr 1961 veröffentlicht. Was versteht der Volkswirtschaftler unter den beiden Begriffen? Netto-Volkseinkommen nennt man die Summe der den Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital und Boden) für ihren Beitrag an der Güter- und Leistungserzeugung zufließenden Entgelte, und als Netto-Sozialprodukt bezeichnet man das so erhaltene Netto-Volkseinkommen zuzüglich der indirekten Steuern.

Das Netto-Volkseinkommen stieg von 32,1 im Jahre 1960 auf 35,5 Milliarden im Jahre 1961 und das Netto-Sozialprodukt von 34,0 auf 37,7 Milliarden Franken, beide also um rund 11 %. Interessant sind die Vergleiche gegenüber früheren Jahren (in Mio Franken):

	1938	1948	1960	1961
Arbeits-einkommen	4 220	10 320	19 480	22 000
Geschäfts-einkommen	1 770	3 630	5 700	6 100
Kapital-einkommen	2 540	3 270	6 910	7 400
Netto-Volks-einkommen	8 530	17 220	32 090	35 500
Indirekte Steuern	340	760	1 920	2 200
Netto-Sozialprodukt	8 870	17 980	34 010	37 700

Berücksichtigt man, um die wirtschaftliche Entwicklung richtig beurteilen zu können, die Geldwertveränderung mit Hilfe des Indexes der Konsumentenpreise, so ergibt sich für das Netto-Sozialprodukt eine Erhöhung von 9 % gegenüber 1960.

Beim Arbeitseinkommen überrascht die Steigerung von 2,5 Milliarden nicht, wenn berücksichtigt wird, daß die Zahl der Fabrikarbeiter gegenüber 1960 um 7,5 % gestiegen ist, die bewilligten Überstunden um $\frac{1}{6}$ zugenommen haben und die Lohnsätze von 6–7 % erhöht wurden.

An der Zunahme des Geschäftseinkommens sind alle Branchen beteiligt, insbesondere auch die Landwirtschaft (im Vorjahr war hier ein Rückgang zu verzeichnen gewesen), wo sich die Ergebnisse der Schlachtungen und Milchlieferungen verbessert, diejenigen des Pflanzenbaues aber verschlechtert haben. Der Detailhandelsumsatz ist um fast 11 %, die Zahl der Übernachtungen im Hotelgewerbe um über 8 % und das Bauvolumen um ca. 20 % gestiegen.

Das Kapitaleinkommen hat sich um 500 Mio oder rund 7 % erhöht. Hervorzuheben ist hier vor allem die Zunahme bei den Banken. Eine Erhöhung hatte auch das Liegenschaftseinkommen zu verzeichnen, da die Mietzinssätze weiterhin anstiegen und auch der Wohnungsbestand stark zunahm.

Der Ertrag der indirekten Steuern ist, wenn auch prozentual etwas weniger als im Jahre 1960, nochmals um rund 300 Mio höher ausgefallen, was insbesondere auf die Zolleinnahmen und die Umsatzsteuer zurückzuführen ist.

Es scheint, daß ein unlösbarer Widerspruch zwischen dem modernen Sozialstaat und dem Pioniergeist besteht. Das ist die zu wenig beachtete Kehrseite des nicht mehr zu missenden Segens, den eine soziale Gesetzgebung allen Menschen gebracht hat. Bestimmte Haltungen im Menschenleben verloren ihren Glanz – der Wagemut, die Setzung großer, ferner Ziele, der Glauben an die eigene Kraft, vor allem aber die Bereitschaft, Opfer zu bringen.

Mit dem Verlust dieser Eigenschaften aber schwanden auch viele Möglichkeiten des Glücks im Menschenleben. Was ein Dichter einst in einem andern Zusammenhang schrieb: «Was du gewonnen hast, kennst du nicht mehr!» – das trifft nun für große Menschenschichten zu. Nach dem Standard zu leben, belastet die Menschen nicht weniger – oft sogar mehr – als die unvermeidlichen Mühen, die einst Pioniergesinnung forderte.

Als letzter in den Kreisen des Volkes gerät heute auch der Bauer immer tiefer in die gesellschaftliche Sozialplanung hinein. Dadurch wird aber auch seine art eigene Lebensform – der Arbeitsbetrieb, der sich auf die Teilnahme der ganzen Familie aufbaut, die Arbeitsjahreinteilung nach mühevollen und 'guten' Zeiten, die Selbstbeschränkung in der Liste der Wünsche, die Freude innerhalb der Arbeit und nicht bloß außerhalb von ihr in der 'Freizeit' – angegriffen und immer mehr aufgelöst.

Damit aber verschoben sich viele Lebenswerte. Die Arbeitsform und die soziale Sicherheit des Städtlers erscheinen dem bäuerlichen Menschen rosig und erstrebenswert. Immer blinder wird er für die eigenen Werte, die in seiner, auch heute noch weitgehend vom Naturablauf vorgeschriebenen Lebensform liegen. Er ist bereit, diese sogar den Werten der unselbständigen Arbeiterwelt unterzuordnen. Wohin ist der Pionier gekommen, der einst die Wildnis bezwang und sich voll tiefen inneren Glücks die Erde untertan machte?

Dies alles erkennen, heißt nicht, heute mit rückwärts gewandten Augen zu leben. Das Bauerntum kann sich dem neuen Sozialstaat nicht entziehen – aber es kann in die neue Zeit etwas einbringen, das ihm seine Stellung ungeahnt festigen wird: den hohen Pioniergeist seiner Väter! Nicht die unvermeidliche Wandlung in der Ausbreitung der modernen Wirtschaftsgesellschaft ist ungesund; gefährlich wird diese Änderung erst, wenn die persönlichen Ordnungskräfte des Bauerntums, sein Pioniergeist, der heute notwendiger denn je ist, dabei aufgegeben und verloren werden.

Der Bauer ist heute der letzte Pionier in der Menschengesellschaft, die unabhängige, frei geordnete Landwirtschaft ist die letzte große Insel im Meer der vermaßten und domestizierten Menschheit. Erkennt der bäuerliche Mensch über den wirtschaftlichen Auftrag hinaus seine Pionieraufgabe im neuen Sozialstaat, so wird er niemals aufgesogen werden, sondern er geht einer neuen Achtung und wachsenden Schätzung entgegen! Franz Braumann

Der letzte Pionier

Paßt der Bauer noch in den neuen Sozialstaat?

Es sind erst hundert Jahre vergangen, seit bäuerliche Menschen in einer Pionierleistung ohnegleichen die ungeheuren Weiten des amerikanischen Westens öffneten. Waren auch schon früher Trapper, Waldläufer und Fallenssteller in das endlose Prärieland eingedrungen, so wurde der Boden doch erst mit der Besiedlung durch den Farmer des 'weißen Mannes Land'.

Land gewinnende und bebauende Pioniere hatte es auch schon in allen früheren Jahrhunderten gegeben. Eintausendfünfhundert Jahre früher wurde auch unser Vaterland durch die landbebauenden Menschen für die kommende Kultur, die Nation- und Staatsbildung vorbereitet. In den Zeiten des Mittelalters, vom 12. bis zum 15. Jahrhundert und noch darüber, schob sich die bäuerliche Besiedlung in die Gebirgstäler hinein und eroberte die vordem gemiedenen Berghänge und Alpböden. Erst wo der Bauer die Wildnis abholzte und die Feldhacke in den Boden schlug, ergab sich die widerspenstigste Erde und wurde dem Menschen dienstbar.

Es scheint, daß Bauersein unlösbar und für immer mit Pioniergeist verbunden geblieben ist.

In einer tiefgehenden Unterhaltung mit einem Fachmann für das amerikanische Farmwesen fiel auch die Frage, welche Situation sich heute ergeben würde, wenn erst jetzt das Land jenseits der großen Ströme Ohio und Mississippi geöffnet werden müßte. Die Fragenden erwarteten ein überlegenes Lächeln des Amerikaners, eine überzeugende Aufzählung der modernen Mittel, der Flugzeuge, der Landrover, der Bulldozer und Straßenbaumaschinen, mit denen heute der ungeheure Westen in Jahren statt in Jahrzehnten oder gar in mehr als einem Jahrhundert der Kultur geöffnet und dem wirtschaftlichen Aufstieg zugeführt worden wäre.

Doch kein Wort dergleichen fiel. Mit einem beinahe verlegenen Lächeln meinte der Fachmann, man müßte Gott danken, daß diese Arbeit vor 100 Jahren getan worden sei – heute wäre und bliebe sie unmöglich. Auf unser verwundertes Kopfschütteln sagte er: «Damals kämpften sich die Wagen der Farmer in jahrelangen Mühen durch pfadlose Prärie, über brückenlose Ströme, gegen den Pfeilhagel räubernder Indianer vorwärts. Unzählige verschmachteten, erfroren, verbluteten auf der Suche nach neuem Land. Wer aber würde heute auf prächtig angelegten Straßen als Farmer in das wartende Niemandsland ziehen? Höchstens ein paar Großunternehmer, eine Aktiengesellschaft für Fleischfabrikation – jedoch kein Bauer. Das Land bliebe unerschlossen, unbaut, denn die Zeit der Landpioniere ist vorbei. Im Nordwesten Kanadas liegt noch weites Land, das für Farmung geeignet wäre – kein Mensch begehrt es mehr! Technik und unerschöpfliche Geldmittel können in keinem Fall den Pioniergeist ersetzen!»

Wir blickten uns an und versuchten unwillkürliche Parallelen zu unserem Vaterland zu ziehen. Bei uns wurde längst jeder Quadratmeter Boden unter Pflug und Pflege genommen. Ja, es wurde sogar wertloser Grund, Moore, die nach wenigen Jahren in ihrer Leistung jäh absanken, in den Landbau einbezogen. Unter dem Zwang des Landmangels erlebte der bäuerliche Pioniergeist noch eine späte Blüte.

Immer mehr aber fielen diese Voraussetzungen fort. Das 'Gold der Erde' sank in seinem Kurs immer tiefer. Der Ackerboden, den man einst als unveränderlich in seinem Wert eingeschätzt hatte, geriet in den Teufelskreis von Rendite und Mehrertrag. Und unter dem Ansturm dieser neuen Bezüge starb der Pioniergeist der Menschen.

Der Ausgleichsfonds der AHV im Jahre 1961

Anfangs Mai 1962 hat der Bundesrat den Bericht des Verwaltungsrates sowie die Rechnung des Ausgleichsfonds der AHV für das Jahr 1961 genehmigt. Obwohl am 1. Juli 1961 die Bestimmungen der 5. Revision des AHV-Gesetzes (Erhöhung der Rentenansätze und Eintritt eines neuen Jahrganges von Rentenbezüglern) in Kraft getreten waren, erreichten die Gesamteinnahmen den Betrag von Fr. 1243,6 Mio, nämlich: Fr. 906,5 Mio Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber, Fr. 177,1 Mio an Fondszinsen und Fr. 160,0 Mio der öffentlichen Hand.



Die Ausgaben beliefen sich auf Fr. 861,2 Mio, wovon Fr. 848,4 Mio auf Rentenauszahlungen und Fr. 12,8 Mio auf das Konto Verwaltungskosten entfielen. Die Betriebsrechnung schloß demzufolge mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 382,4 Mio ab. Die Betriebsrechnung der Invalidenversicherung zeigte bei Einnahmen von Fr. 169,2 Mio und Fr. 156,3 Mio Ausgaben einen Einnahmenüberschuß von Fr. 12,9 Mio. Die wichtigeren Posten: Beiträge der Versicherten Fr. 89,4 Mio, Beiträge der öffentlichen Hand Fr. 78,2 Mio, Zinsen Fr. 1,5 Mio, Rentenauszahlungen Fr. 118,1 Mio, Kosten für medizinische Maßnahmen und Hilfsmittel Fr. 31,6 Mio und Durchführungs- und Verwaltungskosten Fr. 5,7 Mio. Bei der Erwerbsersatzordnung für die Wehrmänner lauten die Zahlen wie folgt: Einnahmen Fr. 92,0 Mio, Ausgaben Fr. 71,8 Mio, Einnahmenüberschuß Fr. 20,2 Mio.

Der Nennwert sämtlicher Anlagen des Ausgleichsfonds stellte sich am 31. 12. 1961 auf Fr. 5844,9 Mio. Hievon entfielen auf die verschiedenen Anlagekategorien in Mio Franken: Eidgenossenschaft 529,2, Kantone 956,8, Gemeinden 783,5, Pfandbriefinstitute 1527,1, Kantonalbanken 1058,9, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Institutionen 21,0 und gemischtwirtschaftliche Unternehmungen 941,4. Die durchschnittliche Bruttorendite des Gesamtbestandes der Anlagen betrug am Jahresende 3,24 % gegenüber 3,21 % im Vorjahr und die Nettoerendite 3,19 % gegenüber 3,16 %.

Das bäuerliche Grundproblem bleibt die Gemeinschaft

Der Boden, auf dem sich das bäuerliche Leben und Wirken letzten Endes abspielt, ist und bleibt die Gemeinschaft. Nirgends so wie im Bauernstand ist sie von derart schicksalsschwerer Bedeutung. Wenn der Boden der bäuerlichen Gemeinschaft nicht gesund oder Träger der verschiedensten Krankheits-erregers ist, dann kann es nicht recht vorwärtsgen. Wo diese oder jene Mangelkrankheit auftritt, müssen wir dafür sorgen, daß der mangelnde Stoff dem Boden durch entsprechende Düngung zugeführt wird. Sonst werden wir nie zu vollen Ernten gelangen. Je höhere Leistungen wir von unseren Kulturpflanzen erwarten und je einseitiger wir den Boden nutzen, desto größer ist die Gefahr des Auftretens solcher Mangelkrankheiten. Genau gleich verhält es sich bei der bäuerlichen Gemeinschaft. Das heutige Leben stellt auch an sie in mannigfacher Beziehung viel höhere Anforderungen als früher. Und auch hier gilt es, dafür zu sorgen, ihr alle jene Kräfte zur Verfügung zu stellen, die sie im modernen Bauernleben notwendig hat. Diese Kräfte wurzeln letzten Endes in der menschlichen Seele. Weder der Verstand noch die materiellen Güter allein vermögen sie zu liefern. Nur eine harmonische Entwicklung des ganzen Menschen und der ganzen Bauernfamilie kann hier einen gesunden Boden herbeiführen, der frei ist von Mangelkrankheiten und Mangelerscheinungen. Diese Tatsache wird heute vielfach übersehen. Wer aber die Gemeinschaftskrankheiten im Bauernhause heilen will, muß in dieser angedeuteten Richtung zum Rechten sehen. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Landwirtschaft im Vergleich zu den anderen Erwerbsgruppen fördern das Auftreten solcher Mangelkrankheiten im bäuerlichen Gemeinschaftsleben.

Die wichtigste Mangelkrankheit kommt hier heute im rein materiellen Denken und Planen zum Ausdruck. Es ist dies eine Zeitkrankheit, die anderswo noch viel krasser ins Kraut schießt als im Bauernstande selber. Sie dehnt sich wie eine Epidemie aus. Kein Wunder, daß überall von Gemeinschafts-

krisen gesprochen wird! Die Heilung kann nur aus einer Gesundung vom Seelischen her erwartet werden. Es gilt, den tiefsten Sinn des menschlichen Lebens und Strebens wieder neu zu fassen und diese geistigen Grundwasserströme wieder zum Gesunden zu bringen, genau so wie wir den Wasserhaushalt der Natur von Verunreinigungen befreien und vorbeugende Maßnahmen zu treffen haben.

In erster Linie sollte heute die Verseuchung mit materialistischem und spekulativem Denken in der bäuerlichen Bodenpolitik bekämpft werden, damit die junge Bauerngeneration zu besseren Existenzverhältnissen kommt und damit der Selbstbewirtschafter von bäuerlichem Grund und Boden besser geschützt wird. Damit können im Gemeinschaftsleben der Bauernfamilien viele Krankheitserscheinungen unter den Generationen gemildert und behoben werden. Damit erhält der Bauernhof erneut seine frühere Stellung im Wandel der Generationen wieder zurück, und das gesunde Hofdenken vermag sich wieder besser durchzusetzen.

In zweiter Linie gilt es, die Ehrfurcht vor den Bauerneltern neu zu festigen und zu vertiefen, denn wo diese Ehrfurcht abhanden geht, läßt sich kein gesundes Gemeinschaftsleben in einer Bauernfamilie aufbauen und erhalten. Wir kommen um die Autorität der Eltern nicht herum. Wo in einer Familie jedes Glied schaltet und waltet, wie es ihm beliebt, führt dies zur Anarchie, aber niemals zu einem gesegneten Familien- und Gemeinschaftsleben. Andererseits haben sich allerdings die Eltern darüber klar zu sein, daß sie als Erzieher in erster Linie mit dem guten Beispiel zu wirken haben. Es gibt nichts Schöneres, als daß in späteren Jahren Bauernsöhne und Bauerntöchter sagen, sie möchten einmal werden wie ihre Eltern. Ein besseres Zeugnis für die erzieherische Tätigkeit der Eltern gibt es bestimmt nicht.

Die bäuerliche Familiengemeinschaft muß sich in Zeiten der Sorgen und Bedrängnis vor allem bewahren; denn wenn alles gut geht, ist es viel leichter, eine Gemeinschaft aufrechtzuerhalten. Andererseits aber vermag Not und Bedrängnis die tiefsten Gemeinschaftskräfte zu stärken und die Gemeinschaft auf die Probe zu stellen. Wir haben es heute im Bauernstand besonders notwendig, diesen Zusammenhalt unter erschwerten äußeren Bedingungen zu fördern und zu vertiefen. Deshalb kommt der geistig-kulturellen Arbeit bei den Jungen wie bei den Alten eine so große Bedeutung zu.

Wahre Gemeinschaft – das wollen wir zum Schluß mit Nachdruck festhalten – fließt letzten Endes aus dem christlichen Glauben. Je mehr wir uns von ihm entfernen, desto stärker werden die Mangel- und Krisenerscheinungen auf diesem Gebiete in Erscheinung treten. Damit sei nicht gesagt, daß daneben nicht auch die wirtschaftliche Lage unseres Bauernstandes verbessert werden müsse, aber wir dürfen trotzdem nicht alles bloß von dieser Seite her erwarten, sondern müssen gleichzeitig auch die angedeutete Gesundung von innen her unterstützen und fördern.

Gedanken zur Kreditbegrenzung

Bodenspekulation – Ortsplanung – Darlehensgewährung

Wenn die am 1. April dieses Jahres durch die Schweizerische Nationalbank verfügten Maßnahmen zur Kreditbegrenzung nur die Raiffeisenkassen mit einer Bilanzsumme von 10 und mehr Mio Fr. betreffen, so ist es im Interesse der Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes eine Pflicht aller

Darlehenskassen, nach Möglichkeit die Bestrebungen der Nationalbank zu unterstützen.

Die Kreditrestriktions-Maßnahmen bilden ja nur einen Teil der von den verantwortlichen Wirtschaftsorganen verfügten Maßnahmen zur Dämpfung der Konjunktur und damit zur Erhaltung des Geldwertes. Wir alle stellen ja von Jahr zu Jahr fest, daß die Kaufkraft unseres Frankens in rapidem Abnehmen begriffen ist, und wir handeln auch im eigenen Interesse, wenn dieser schleichenden Geldentwertung einmal Einhalt geboten wird.

Die Aufblähung des Bauvolumens führte in den letzten Jahren zu einer erheblichen Verteuerung, und die rapid ansteigenden Bodenpreise, vielfach durch eine ungesunde *Spekulation* hochgetrieben, tragen das Ihrige bei, um Wohnungsraum zu schaffen, der einen vernünftigen Preis übersteigt.

Wir stellen gerade in Vorortsgemeinden von Städten und Industriezentren eine sozial ungesunde und total verwerfliche Taktik von Landvermittlern und -verkäufern fest, welche es nur noch Spekulant und sehr begüterten Menschen gestattet, Bauland zu erwerben. Sogar der Ankauf von Altbauten ist in einem gewissen Sinne der Spekulationswut verfallen, so daß der Lebensraum für eine Normalfamilie immer mehr eingeengt wird.

Der „Häusermord“ in den Städten, dem vielfach gesunde Altbauten zum Opfer fallen, raubt einer Familie das altgewohnte Heim. Viele dieser Mittel- und Altbauten fallen unter der Profitgier. An Stelle der abgetragenen Häuser werden vielfach Wohnungen mit nur einem oder zwei Zimmern erstellt, die dann zu sehr hohen Preisen vermietet werden.

Leider macht sich diese Entwicklung auch auf dem Lande bemerkbar. Nicht nur die hohen Bodenpreise und die teuren Baupreise verunmöglichen, genügend Lebensraum für eine Normal- oder Großfamilie zu schaffen, vielfach bietet man auch behördlicherseits durch eine egoistische *Ortsplanung* Hand dazu, nur vermöglichen Bauherren zu ermöglichen, Ein- oder Zweifamilienhäuser zu errichten. In solchen Vororten lebt dann mit der Zeit eine Bevölkerung mit hohem Einkommen und großem Vermögen, während andere Gemeinden die finanziell weniger begünstigten Leute aufnehmen müssen. So entsteht im benachbarten Dorfe ein unerwünschtes soziales Gefälle; die Gemeindesteuern sind dementsprechend niedrig oder hoch.

Ein solches Ergebnis ist unerfreulich und birgt für Zeiten, in denen die Konjunktur erlahmen könnte, große Gefahren in sich. Vergessen wir nicht, daß alle Schweizer vor dem Gesetze gleich sind. Nach dem bekannten Artikel 4 der Bundesverfassung gibt es in der Schweiz keine Vorrechte der Geburt, der Familie und der Person. Auch wenn diese Bestimmung dem Buchstaben nach nicht verletzt sein mag, widerspricht eine solche Planung, die nur auf die finanziell starken Kreise ausgerichtet ist, dem Geist der Rechtsgleichheit. In Artikel 2 unserer Normal-Statuten ist die Zweckbestimmung unserer genossenschaftlichen Darlehenskassen umschrieben. Darnach ist das Spar- und Kreditwesen einer Raiffeisenkasse nach christlichen Grundsätzen in gemeinsamer Selbsthilfe zu pflegen, um das materielle und soziale Wohl der Mitglieder und ihrer Familien zu fördern und der Dorfgemeinschaft zu dienen. Es ist unsere vornehmste Pflicht, daß dieser Artikel nicht toter Buchstabe bleibt, sondern auch in die Tat umgesetzt wird!

Die Verwaltungsorgane unserer Darlehenskassen mögen sich bei der Darlehens- und Kreditgewährung von diesen Grundsätzen leiten lassen und vorerst dem sozialen Wohnungsbau, der Finanzierung der landwirtschaftlichen Betriebe und dem Kleinkredit unbedingt den Vorzug geben.

Denn nur so kann eine Raiffeisenkasse ihrer Zweckbestimmung nachkommen, wenn sie ihre Dienste vorerst dem Arbeiter- und Mittelstand zur Verfügung stellt. Wir fördern den Tanz um das moderne „goldene Kalb“, nämlich der Preistreiberei und der Spekulation, nicht und bleiben unserer Devise treu: Das Geld dem Menschen dienstbar zu machen und nicht den Menschen zum Sklaven des Geldes herabzuwürdigen. M. Werder

Pensionskasse des Verbandes schweiz. Darlehenskassen

Mit großem Weitblick ist im Jahre 1929 von Direktor Joseph Stadelmann für die Raiffeisen-Organisation eine eigene Pensionskasse geschaffen worden. Während für das definitiv gewählte Personal vom Verbandsbüro der Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch ist, können auch die Kassiere der angeschlossenen Darlehenskassen – im Einverständnis der örtlichen Kassabehörden – die Mitgliedschaft erwerben.

Die Beiträge der Versicherten und ihrer Arbeitgeber sowie der Ertrag der Vermögensanlagen bilden die Einnahmen der Pensionskasse. Wenn der Eintritt nach dem 25. Altersjahre erfolgt, ist je nach Alter und Resoldung eine Einkaufssumme zu entrichten, welche in der Regel vom Arbeitgeber und vom Versicherten gemeinsam bestritten wird. Für neu eintretende Mitglieder ist das vollendete 45. Altersjahr die obere Altersgrenze. Von den ordentlichen Jahresbeiträgen von 14 % der versicherten Besoldung gehen 8 % zu Lasten des Arbeitgebers und 6 % zu Lasten des Versicherten. Das Maximum der versicherbaren Besoldung beträgt 16 000 Franken.

Die Leistungen der Pensionskasse, welche in Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten bestehen, konnten im Laufe der Jahre stufenweise ausgebaut werden. Nach Vollendung des 65. Altersjahres beträgt die jährliche Altersrente bei 35 und mehr Dienstjahren maximal 70 % des versicherten Salärs. Die jährliche Witwenrente beläuft sich je nach Dienstjahren des verstorbenen Ehegatten auf 35 bis 40 % der versicherten Besoldung. Bis zum vollendeten 20. Altersjahre gelangen die Waisenrenten von 8 % des versicherten Salärs

(maximal 40 % für 5 und mehr Kinder) zur Auszahlung.

Ende 1961 zählte diese Fürsorge-Institution 73 Mitglieder, welche sich zusammensetzen aus 41 Personen vom Verbandsbüro und 32 Kassieren von angeschlossenen Darlehenskassen. Die Versicherten (ohne Rentner) wiesen ein Durchschnittsalter von 46,2 Jahren auf.

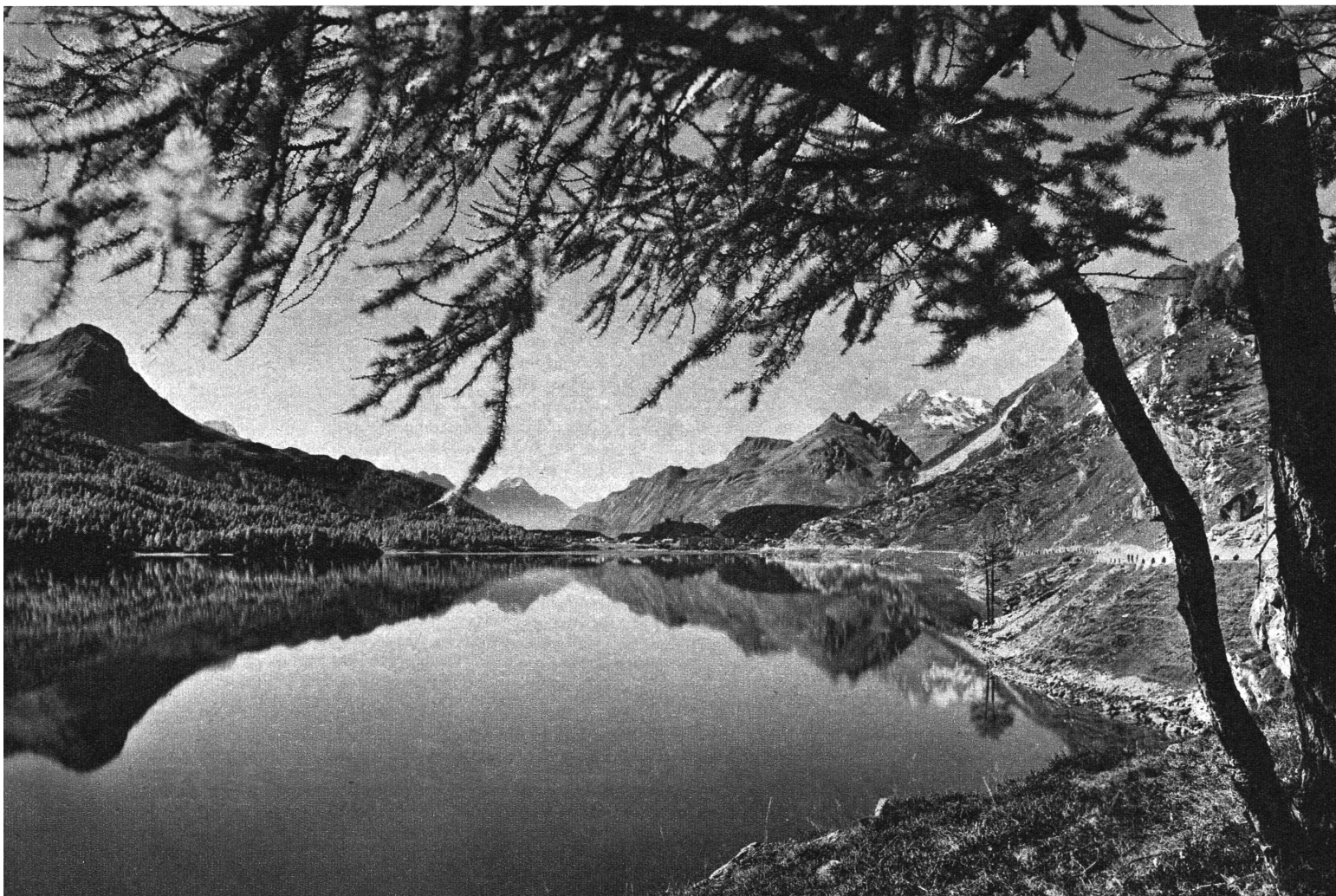
Gemäß Statuten findet alle 2 Jahre eine ordentliche Generalversammlung statt. Die am vergangenen 30. Mai unter dem Vorsitz von Verbandspräsident Dr. Gallus Eugster im Restaurant Marktplatz, St. Gallen, abgehaltene Generalversammlung war erfreulich stark besucht.

Über die Jahresrechnungen pro 1960 und 1961 rapportierte der Rechnungsführer Alois Rüegg. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die ordentlichen Jahresbeiträge und Nachzahlungen bei Versicherungserhöhungen sowie die Einkaufssummen für die Neuversicherten in der zweijährigen Rechnungsperiode Fr. 278 106.– betrugen. Durch das alljährliche Ansteigen des Pensionskassa-Vermögens hat der Ertrag der Kapitalanlagen die Beitragseinnahmen überschritten. Der Nettoertrag der Kapitalanlagen pro 1960 und 1961 zusammen bezifferte sich auf Fr. 295 644.–. Die Durchschnittsrendite auf das Gesamtvermögen belief sich auf netto 3,96 %. Auf der Ausgabenseite stehen die statutarischen Rentenzahlungen für beide Jahre zusammen mit Fr. 51 320.– zu Buch. Wohl werden die nächsten Jahre höhere Rentenverpflichtungen bringen, was aber versicherungstechnisch gut tragbar ist, besonders auch durch das von Jahr zu Jahr weitere Ansteigen des Vermögens. In der Bilanz

bilden die eigenen Liegenschaften (20 Wohnhäuser mit 115 Wohnungen) mit Fr. 2 409 100.– den größten Aktivposten. Die übrigen Gelder sind in erstklassigen Hypotheken, Pfandbriefen und in Kontokorrent bei der Zentralkasse angelegt. Durch den Einnahmenüberschuß von Fr. 250 673.65 pro 1960 und Fr. 237 039.45 pro 1961 ist der Vermögensbestand am 31. Dezember 1961 auf Fr. 3 970 285.35 angestiegen. Es gelangte der von Großrat S. Michel, Courtedoux BE, namens des Aufsichtsrates verfaßte Kontrollbericht zur Verlesung. Auf Antrag der Kontrollstelle erfolgte die Genehmigung der Rechnungen und Bilanzen pro 1960 und 1961.

In einem sehr interessanten Kurzreferat äußerte sich Direktor Jos. Stadelmann über das Pensionskassa-Problem im allgemeinen und über die Belange unserer Kasse im besondern. Das Schweizer Volk hat im Jahre 1961 rund 5 Milliarden Franken Beiträge für Versicherungszwecke aufgebracht. Es sind dies ca. 15 % des Volkseinkommens oder 915 Franken pro Person. Die vom Versicherungswesen zu leistenden Dienste sind gar mannigfaltig und der damit geleistete Einkommens- und Risikoausgleich erfüllt eine enorme Aufgabe, was bei der heutigen Wirtschaftsentwicklung eine Notwendigkeit darstellt und nicht mehr wegzudenken ist. Der Grundbesitz bei unserer Pensionskasse beträgt rund 60 % der Kapitalanlagen und ist somit prozentual höher als bei andern Pensionskassen. In der heutigen Zeitepoche der Geldentwertung stellen die eigenen Liegenschaften, die wir stets in gutem Zustande erhalten und auch modernisieren, einen erstklassigen Sachwert dar. Unser durchschnittliches Vermögen pro Versicherter (Aktive und Rentner) ist Ende 1961 auf Fr. 51 000.– angestiegen. Ein diesbezüglicher Vergleich mit andern Pensionskassen zeigt, daß wir uns in einer guten Proportion befinden. Der

Am Silsersee im Oberengadin



günstige Stand unserer Fürsorgeinstitution ist nebst der überdurchschnittlichen Verzinsung, die uns der Grundbesitz sichert, darauf zurückzuführen, weil in den ersten Jahrzehnten nur jüngerer Personal engagiert wurde und seit Bestehen sehr wenig Rentenfälle zu verzeichnen waren. Auch sind der Pensionskasse noch nie Verwaltungskosten erwachsen, indem die Verbandzentrale nur verdankenswerter Weise stets alle Spesen, auch die mit der Liegenschaftsverwaltung verbundenen Unkosten, übernommen hat. Direktor Stadelmann sprach sodann für eine vermehrte Propaganda, um aus dem Kreise der angeschlossenen Darlehenskassen noch weitere Kassiere für den Beitritt zu gewinnen und damit die Pensionskasse noch auf eine breitere Grundlage zu bringen.

Es war sodann wiederum die Wahl des Verwaltungsrates für eine vierjährige Amtsdauer vorzunehmen. Die bisherigen Verwaltungsräte Dr. Eugster, Präsident, Direktor Josef Stadelmann, Vizepräsident, Direktor Paul Schwager und Paul Wittmer, Verwalter der Darlehenskasse Erlinsbach SO, wurden in ihrem Amte bestätigt. Wegen erfolgter Pensionierung per 1. Mai 1962 ist Prokurist Alois Meienberg als Verwaltungsratsmitglied zurückgetreten. Seit 1934 hat er als Vertreter des versicherten Personals des Verbandsbüros im Verwaltungsrat mitgearbeitet und als versierter Aktuar das Protokoll geführt. Die jahrzehntelange und verdienstvolle Tätigkeit von Revisor Meienberg wurde durch den Vorsitzenden bestens verdankt. Als Ersatz für ihn wurde Prokurist Fritz Naef in den Verwaltungsrat der Pensionskasse gewählt.

In einem speziellen Traktandum kam die Revision von Art. 31 der Statuten zur Sprache. Der Verwaltungsrat proponierte eine Verbesserung für die austretenden Mitglieder, indem ihnen bei der Rückzahlung der Arbeitnehmerbeiträge inskünftig auch ein Zins von 3 % auf die eigenen Einzahlungen zu vergütet sei. In der Diskussion äußerten sich einige Versicherte zum Problem der Beitragsrückzahlungen an austretende Mitglieder, worauf die Anträge des Verwaltungsrates einstimmig gutgeheißen wurden.

Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen folgte ein gemeinsames Nachtessen im Restaurant Marktplatz, so daß das Verbandspersonal und die Kassiere der angeschlossenen Darlehenskassen noch einige Stunden gemeinsam verbringen konnten.

Dank der sozialen Aufgeschlossenheit der Verbandsbehörden steht die Pensionskasse heute gut fundiert da und ist in der Lage, ihre Aufgabe im Dienste der Versicherten und ihrer Familien immer besser zu erfüllen. *

Bäuerliche Selbsthilfe im Landmaschinenhandel

Bisher haben nur einzelne Genossenschaftsverbände sich auf dem Gebiet der Maschinen- und Gerätevermittlung betätigt. Der Hauptgrund lag vor allem in der Erschwerung der Tätigkeit der Genossenschaftsverbände durch den Schweizerischen Landmaschinenverband, der seinen Mitgliedern verbietet, Genossenschaftsverbände zu beliefern, die vor 1939 keine Maschinen handelten. Die durch den steigenden Mangel an Arbeitskräften und den wirtschaftlichen Druck zur Rationalisierung bedingte starke Zunahme der Mechanisierung in der Landwirtschaft veranlaßte die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bauernverband nach vermehrten Möglichkeiten der Selbst-

hilfe im Landmaschinenhandel zu suchen. Die in der Vereinigung landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände der Schweiz zusammengeschlossenen Selbsthilfeorganisationen und auch diesem angeschlossene selbständige Verbände gründeten im Oktober 1961 die Landmaschinenkommission der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, abgekürzt UMA. Diese bezweckt, durch rationelle Vermittlung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte aller Art durch die Mitglieder, zur Senkung der Produktionskosten in der Landwirtschaft beizutragen.

Die Gründung dieser neuen Selbsthilfeinstitution der Landwirtschaft kann nur begrüßt werden. Sie wird es ermöglichen, daß auch im Landmaschinenhandel, wie in den übrigen Tätigkeitsgebieten der Genossenschaftsverbände, eine gesunde Konkurrenz zwischen genossenschaftlichem und privatem Handel zum Wohle der Bauern einsetzt und Gewerbe und inländische Landmaschinenindustrie sich noch vermehrt anstrengen müssen, den Bauern zu dienen. Die da und dort laut gewordenen kritischen Stimmen aus gewerblichen Kreisen sind verständlich, aber kaum

begründet. Die Bäume der Genossenschaftsverbände werden auch in der Landmaschinenvermittlung nicht in den Himmel wachsen. Die stets noch weiter zunehmende Mechanisierung in der Landwirtschaft wird es sicher jedem leistungsfähigen und leistungswilligen Gewerbetreibenden ermöglichen, in der Landmaschinenbranche ein angemessenes Auskommen zu finden. Wie überall in der Wirtschaft wird aber auch hier die Leistung entscheiden.

Die UMA wird wegen des Boykotts des Schweizerischen Landmaschinenverbandes mindestens vorläufig vor allem auf den Import von Landmaschinen angewiesen sein. Sie bemüht sich aber, soweit ihr dies möglich ist, auch geeignete und preisgünstige inländische Maschinen und Geräte zu vermitteln. Sie ist auch durchaus bereit, mit einzelnen Gewerbetreibenden für die Organisation des Reparatur- und Servicedienstes zusammenzuarbeiten.

Diese neue Aktion bäuerlicher Selbsthilfe zeugt für den Willen der bäuerlichen Organisationen und der Bauern, sich soweit wie möglich selbst zu helfen. Möge ihr Erfolg beschieden sein! Di.

Die Autobahnen und ihre Auswirkungen

Eines steht jedenfalls fest: Die Erstellung der Autobahnen hat mannigfache Auswirkungen. Wir beschränken uns hier auf die Aspekte vor allem in bezug auf den Wald. Zudem erfolgen einige Angaben in solothurnischer Sicht, hatten wir doch dieser Tage die willkommene Gelegenheit, an einer vom Kreisforstamt 6 (Olten) organisierten und von über 160 Personen beschickten Waldexkursion teilzunehmen. Neben dem Kantonsoberförster nahmen u. a. alle Kreisförster, die Forstpräsidenten und die meisten Mitglieder der Forstkommissionen der Bürgergemeinden und zahlreiche weitere Interessenten teil. Das Trasse für die Autobahn im Kanton Solothurn ist mehr oder weniger festgelegt. Das benötigte Land weist eine Fläche von rund 206 Hektaren auf. Davon entfallen 175 Hektaren auf offenes Kulturland und 31 Hektaren auf Wald. Im Bezirk Olten, der bei dieser Waldexkursion vorwiegend im Mittelpunkt stand, beträgt der Bedarf an offenem Land 34 Hektaren und an Wald 13,5 Hektaren.

Der Landerwerb soll freihändig oder im Zusammenlegungsverfahren erfolgen. Der Kanton Solothurn hat im Einzugsgebiet der Autobahn bis heute bereits rund 160 Hektaren Land und Wald erworben.

Die Kronenbreite der Nationalstraßen I. Klasse beträgt 26 Meter. Die dauernd waldfreie Zone beidseits der Autobahn mißt je 7 Meter, sodaß die gesamte Breite 40 Meter ausmacht. Wenn die Autobahn tiefer gelegt werden muß, entstehen Böschungen; die total beanspruchte Breite kann deshalb bis auf 60 und mehr Meter steigen. Es ist jedermann klar, daß dadurch ordentlich viel Land und Wald geopfert werden muß.

Der Preis für den abzutretenden Boden soll dem Verkehrswert entsprechen. Zum eigentlichen Bodenwert kommt eine Entschädigung für vorzeitigen Abtrieb von Bäumen und Jungwüchsen. Es können aber auch verschiedene Inkonvenienzen entstehen. Ihre Auswirkungen, vor allem finanzieller Art, sind kaum oder doch nur oberflächlich zum voraus festzulegen. Im Walde spielen zum Beispiel die durch Schneisenaußtrieb und Randabholungen verursachten Schäden eine sehr große Rolle. Je nach Verfassung der Bestände, der Windrichtung, der Stärke der Sonnenbestrahlung und der Bodenart ist die geschädigte Randzone mehr oder weniger breit. Wind und Sonne trocknen den Boden aus und setzen dessen Ertragsvermögen herab. Die unvermittelt freigestellten

Randbäume leiden unter Sonnenbrand, Schneebruch und Windfall.

Mit Hilfe einer rechtzeitigen Unterpflanzung der Randzone wird der Waldbesitzer versuchen, diese Schäden zu mildern. Diese Maßnahme ist jedoch mit Kosten verbunden. Durch die Behinderung der Holznutzung und der Holzzufuhr wird die Bewirtschaftung der zerschnittenen Parzellen erschwert. Die Zerschneidung des Waldwegnetzes macht den Bau von neuen Wegen notwendig, und sie wird in gewissen Fällen die Transportdistanzen wesentlich verlängern. Wie Kreisförster E. Neher (Olten) bei seiner höchst instruktiven Führung durch die Wälder der Bürgergemeinden Gunzgen, Fulenbach und Boningen darlegte, hat der Waldbesitzer ein Anrecht auf eine angemessene Entschädigung all dieser möglichen Inkonvenienzen. Das Eintreten, der in Frage kommende Grad und das Ausmaß dieser Schäden sind unbestimmt. Die natürlichen Schäden sollen deshalb wenn möglich erst nach der Entstehung oder in zu vereinbarenden späteren Zeitpunkten abgeschätzt werden.

Das Problem der Landschaftsgestaltung

Zweifelloos wird der Bau der Nationalstraßen schwere Eingriffe in die Landschaft mit sich bringen. Allen verantwortungsbewußten Mitarbeitern muß daran gelegen sein, diese Eingriffe möglichst zu mildern und die unausbleiblichen Folgen so rasch als möglich verschwinden zu lassen – soweit es überhaupt geht. Es gibt jedoch verschiedene Möglichkeiten. So kann die Böschung sanft ins Nachbargelände übergeführt werden. Auch soll diese nicht zu steil angelegt werden. Bei schwacher Neigung kann die Böschung noch einer teilweisen Produktion dienen.

Durch eine naturverbundene Bepflanzung der Böschungen, der Straßenränder und der Mittelstreifen der Autobahn kann ein harmonischer Übergang in die Landschaft erzielt werden. Bei der Anpflanzung müssen jedoch jedes Schema und jede strenge Geometrie vermieden werden, damit die Eintönigkeit der Straße nicht noch durch die ungeeigneten Anpflanzungen erhöht wird. Es wird weitgehend auch an den Forstkommissionen liegen, hier aktiv und initiativ mitzuwirken und die beauftragten Organe tatkräftig zu unterstützen. Wir möchten diese Möglichkeit der aufbauenden Mithilfe nachdrücklich hervorheben

und die örtlichen Forstbehörden ermuntern, wachsam zu sein und mit Rat und Tat bereitzustehen. Dieser Appell dürfte wohl überall dort berechtigt sein, wo die Nationalstraßen vorbeiführen werden. Die Bemühungen können und dürfen nicht örtlich abgegrenzt werden, denn es geht schließlich um eine sinnvolle und ansprechende Gestaltung schweizerischer Landschaft im nächsten Bereich der Autobahnen.

Kantonsoberrichter Ritz sicherte eine objektive und gerechte Abschätzung des notwendigen Landes und Waldes zu. Eine eigene Schatzungskommission wird versuchen, mit den Landbesitzern ins reine zu kommen und eine allseits befriedigende Lösung zu finden. Sosehr man auch da und dort die Eingriffe in die Natur, in das Land und den Wald bedauern mag, zu verhindern sind sie nicht. Vielmehr wird es nun eine vornehme Aufgabe der verantwortlichen Organe in der ganzen Schweiz sein, die sich stellenden Probleme im Sinne unserer Ausführungen zu lösen. Ein überstürztes Vorgehen wäre zu vermeiden. Dagegen sollen die bisher gesammelten Erfahrungen bei der Erstellung von Autobahnteilstücken entsprechend ausgewertet werden. Uns scheint, daß mit allseits gutem Willen vieles möglich ist und manche Härten gemildert werden können.

Man wird wie schon so oft miteinander reden und verhandeln müssen und gemeinsam die Verwirklichung eines großen und in mancher Hinsicht ausstrahlenden Werkes anstreben müssen. se.

Bauernstand und Überlieferung

Wir leben heute in einer stürmischen Zeitperiode wie nie zuvor. Fast jeder Tag bringt neue technische Fortschritte und eröffnet neue Möglichkeiten. Wie sehr sie uns erfassen und begeistern, steckt doch auch etwas Unheimliches in dieser Entwicklung, das viele unsicher macht und den Blick in die Zukunft trübt. Man bekommt mitunter das Gefühl, als ob uns der sichere Boden unter den Füßen entglitte. Der sog. Fortschritt droht uns zu überwuchern und unseren Händen zu entgleiten. Der Sinn für das richtige Maß aller Dinge geht vielen verloren. Sie leben demzufolge zu sehr bloß noch dem Augenblick und vergessen, daß wir alle ein Glied in einer langen Kette zwischen der Vergangenheit und der Zukunft bilden. Um die heutige Entwicklung meistern zu können, müssen wir wieder mehr lernen, das Neue organisch aus dem Gewordenen zu entwickeln, um festen Boden unter den Füßen zu besitzen. In dieser Situation kommt der Pflege der Überlieferung und des Bleibenden erhöhte Bedeutung zu. Wir müssen wissen, woher wir kommen, wo wir stehen und welches klare Zukunftsziel wir zu verfolgen haben. Diese fundamentale Bedeutung der Besinnung erhellt nicht zuletzt der weltumspannende Kampf des freien Westens mit dem kommunistischen Osten. Nur wer im Boden einer gesunden Überlieferung wurzelt, sieht klarer in die Zukunft und erkennt das Ziel besser, welches wir weltanschaulich, gesellschaftlich und staatlich zu verfolgen haben.

Was für unser Volk als Ganzes gilt, hat nicht weniger Gültigkeit für unseren Bauernstand im besonderen. Ja, bei ihm trifft dies noch in erhöhtem Maße zu, denn er war stets ganz speziell mit einer gesunden Überlieferung verbunden und verwurzelt. Ob dem Streben nach Fortschritt dürfen wir diese Überlieferung und das Bleibende nicht aus den Augen verlieren und gedankenlos über Bord werfen. Dies gilt speziell auch im Zusammenhang mit der heute fortschreitenden europäischen wirtschaft-

lichen Integration, die früher oder später mit der politischen verbunden wird. Gerade ein neutraler Kleinstaat wie die Schweiz kann und darf nicht auf seine Eigenständigkeit im staatlichen und kulturellen Leben verzichten. In diesem Rahmen fällt dem Bauernstand eine wichtige Aufgabe zu, denn er war zu allen Zeiten mit der Überlieferung und mit dem Bleibenden besonders stark verbunden und verwurzelt.

Gewiß befindet sich heute unser Bauertum in einer kritischen Lage. Tiefgreifende Umwälzungen haben es erfaßt. Wir erleben eine Konzentration der Betriebe auf die größeren, leistungs- und wettbewerbsfähigen bäuerlichen Familienbetriebe. Die kleineren Bauernhöfe gehen zurück. Die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der verbleibenden Familienbetriebe hängt nicht allein vom technischen Fortschritt ab, sondern zu einem entscheidenden Maße auch von der inneren Kraft ihrer geistigen Haltung, ihrer Familiengemeinschaft und der Treue zu sich selber und zum eigenen Stand. In dieser Beziehung bildet die Überlieferung eine unversiegbare, große Kraftquelle. Die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten mancher Bauernfamilien liegen keineswegs allein auf der Ebene der Preispolitik oder der Bodenpolitik, sondern beim fehlenden familiären Zusammenhalten und der christlichen und geistigen Haltung der Glieder der Bauernfamilien. Der Bauernstand hat immer wieder

kritische Perioden durchmachen müssen im Verlaufe seiner langen Geschichte. Und immer waren es in entscheidendem Maße die gemeinschaftlichen Kräfte, welche sie in erster Linie überwinden halfen. Deshalb müssen diese Kräfte der Überlieferung auch heute wieder voll zur Auswirkung gelangen, um erneut den Weg zur Höhe zu finden. Neben der fachlichen Ertüchtigung kommt daher der Persönlichkeitsbildung der jungen Bauerngeneration so große Bedeutung zu zur Heranbildung zukünftiger Bauern und Bäuerinnen, die ihre vielen und großen Aufgaben zu meistern imstande sind.

Dieser unentbehrlichen Gemeinschaftskräfte der Überlieferung bedürfen wir aber auch zur Förderung und Vertiefung der dörflichen Gemeinschaft und unter Nachbarn. In einer Zeit, da die europäischen Staaten des freien Westens wirtschaftlich und politisch immer enger zusammenrücken und ein großer europäischer Wirtschaftsraum gebildet wird, sollten und dürfen die Nachbarn nicht auseinanderstreben, sondern haben selber eine vermehrte Gemeinschaft zu pflegen. Dasselbe gilt auch von den Dorfbewohnern überhaupt. Die europäische Gemeinschaft muß sich schließlich auf gesunde kleine Gemeinschaften in den Landgemeinden abstützen können. Die Integrationsbestrebungen sollten so gleichzeitig von unten her wachsen und erstarken, um schließlich ein solides Ganzes zu ergeben.

J. Huber





Der sogenannte «Verwandtenkauf» geht dem Vorkaufsrecht des Pächters vor

Nach dem Tode des Eigentümers eines landwirtschaftlichen Heimwesens schlugen die vier Erben (Ehefrau und drei Kinder) die infolge Bürgschaftsverpflichtungen überschuldete Erbschaft aus, worauf drei Erben in der konkursamtlichen Liquidation die Liegenschaft für 65 000 Franken ersteigerten. Die Liegenschaft wurde in zwei Besitzungen aufgeteilt; die eine blieb im Miteigentum der drei Erben, während ein Erbe (von diesen drei) die andere gegen Zahlung von 24 000 Franken erhielt. Während einer Reihe von Jahren bewirtschaftete dieser Erbe sein eigenes Heimwesen und gab es später während 16 Jahren in Pacht. 1960 verkaufte er es seinem Neffen für 100 000 Franken, also unter dem Katasterschätzungswert von 116 169 Franken. Hierauf machte der bisherige Pächter das ihm gemäß kantonalem Recht zustehende Vorkaufsrecht geltend, was aber vom Verkäufer nicht anerkannt wurde. Das erstinstanzliche Gericht hieß die Klage des Pächters gut, während das Obergericht sie verwarf. Das Bundesgericht wies die Klage ebenfalls ab, wenn zum Teil auch

aus andern Gründen als das Obergericht, und führte folgendes aus:

«Wenn der Käufer als Sohn der verstorbenen Schwester des Verkäufers zu dessen gesetzlich vorkaufsberechtigten Verwandten gemäß Art. 6 Abs. 2 des Gesetzes über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes (EGG*) und Art. 3 des kantonalen Einführungsgesetzes zum EGG gehört, so kann das Vorkaufsrecht des Pächters bei diesem Verkauf nicht geltend gemacht werden. Denn das Vorkaufsrecht eines Pächters geht demjenigen eines Verwandten des Verkäufers nach.

Bedenken erweckt indessen die Ansicht der Vorinstanz, als Erwerb aus dem Nachlaß der Eltern könne nach Art. 6 Abs. 2 EGG auch ein Steigerungserwerb durch ein Kind oder durch mehrere Kinder nach Ausschlagung der Erbschaft, bei der konkursamtlichen Liquidation, gelten. Das Gesetz faßt sicher mit jener Wendung nur die Erbfolge und Erbteilung ins Auge, nicht auch den Erwerb aus einer Konkursmasse, wobei jedermann als Bie-

* Art. 6 Abs. 2 hat folgenden Wortlaut:

«Die Kantone können das Vorkaufsrecht für landwirtschaftliche Gewerbe, die der Verkäufer von seinen Eltern oder aus ihrem Nachlaß erworben hat, auf die Geschwister des Verkäufers und an Stelle verstorbener Geschwister auf deren Nachkommen ausdehnen.»

Regionalkonferenz im Aargau

Der aargauische Unterverband führt alljährlich eine Regionalkonferenz durch. Diesmal waren das Freiamt und der Bezirk Lenzburg an der Reihe. Beinahe alle Kassen dieser Gegend entsandten Vertreter ins Restaurant 'Huwyler' in Merenschwand, wo der Unterverbandspräsident, Nationalrat Paul Schib, die Delegierten in sympathischer Weise willkommen hieß. Der Präsident der blühenden Kasse des Tagungsortes, Josef Strebel, sprach in seinem Begrüßungswort mit Stolz von der Meisterung der Schwierigkeiten, die sich in den ersten Jahren in den Weg stellten. In einem ersten Vortrag befaßte sich Revisor Naef mit wichtigen Aufgaben für die Raiffeisenkassen und orientierte dabei u. a. über die Vereinbarung betr. Kreditbegrenzung und über die von den Aargauer Kassen im abgelaufenen Jahre erzielten großen Fortschritte. Revisor Steigmeier ging in seinem Referat ebenfalls auf verschiedene aktuelle Fragen ein. Sehr instruktiv waren auch die Ausführungen von Revisor Naef über das Thema 'Fragen an den Kassier beim Tode eines Kassenkunden'. In einem letzten Vortrag 'Kontrolltätigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat' zog Revisor Steigmeier aus einem großen Unterschlagungsfall Folgerungen für die Kassenorgane. Die gewandte Verhandlungsführung durch Nationalrat Schib, die Referate der Verbandsfunktionäre und zahlreiche Diskussionsvoten machten die Zusammenkunft der 70 Delegierten zu einer lehrreichen Tagung. **

ter auftreten kann und das durch Ausschlagung preisgegebene Erbrecht keine Rolle spielt.»

Das Bundesgericht gibt dann zu, daß gewisse Gründe auch für die Argumentation des Obergerichtes sprechen, und fährt fort:

«Ob es angehe, die Herkunft des Heimwesens aus dem Vermögen der Eltern des Verkäufers immer dann als Voraussetzung des in Frage stehenden, im kantonalen Einführungsgesetz im Sinne von Art. 6 Abs. 2 EGG vorgesehenen Vorkaufsrechtes genügen zu lassen, wenn inzwischen kein Übergang in fremdes Eigentum stattgefunden hat, wie es die Vorinstanz annimmt, kann nun aber offen bleiben. Wie dem auch sein mag, ist die vorliegende Klage des Pächters, auch wenn dem Neffen des Verkäufers kein gesetzliches Vorkaufsrecht und daher auch kein aus einem solchen Vorkaufsrecht abzuleitendes 'besseres Recht' als Käufer zustehen sollte, aus einem andern Grunde abzuweisen.

Wie sich aus den tatbeständlichen Feststellungen der Vorinstanz einwandfrei ergibt, ist der Verkauf an den Neffen kein gewöhnlicher Kaufvertrag, dem gegenüber ein Vorkaufsrecht ausgeübt werden könnte. Dieser Verkauf kennzeichnet sich als sog. 'Verwandtenkauf', der das Vorkaufsrecht nicht auszulösen vermag. In der Tat spricht schon die Wahl des Käufers als solche für die Absicht, durch diese Übereignung die vermutliche künftige Erbfolge vorwegzunehmen. Sodann läßt außer dem Vorbehalt eines Wohnrechtes des Verkäufers namentlich der dem Käufer gewährte Vorzugspreis erkennen, daß es dem Beklagten wesentlich darum zu tun war, sein Heimwesen eben auf den zu seinen nächsten gesetzlichen Erben gehörenden Neffen übergehen zu lassen. Gegenüber einem solchen Verwandtenkauf kommen auch die auf dem EGG und den kantonalen Einführungsgesetzen beruhenden Vorkaufsrechte nicht zur Geltung. Es ist auch die Frage aufgeworfen worden, ob immerhin beim Verkauf an einen Blutsverwandten, der das Gut nicht selber bewirtschaften will, ein im gleichen Rang stehender Verwandter, der es zur Selbstbewirtschaftung beansprucht, sein gesetzliches Vorkaufsrecht geltend machen könne. Die Rechtsprechung hat jedoch auch dies verneint.»

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlungen

Herbetswil SO. 50 Jahre Darlehenskasse. An der Feier zum 50jährigen Bestehen und erfolgreichen Wirken der Darlehenskasse Herbetswil waren die Mitglieder fast vollzählig, vereinigt mit Vorstand und Aufsichtsrat, dazu vier Gründer-Veteranen mit ihren Frauen, der Ortspfarrer, die Delegierten der örtlichen Nachbarkasse, der Präsident des solothurnischen Unterverbandes und ein Vertreter des schweizerischen Verbandes, anwesend. Die Musikgesellschaft Konkordia bewirkte mit ihren Vorträgen frohe Stimmung.

In meisterhafter Weise, mit träftem Humor besorgte Vorstandspräsident Xaver Flury die Leitung. Er erstattete auch den sehr interessanten Jahresbericht. Über

den Rechnungsabschluß und über die Kassatätigkeit im 50. Jahre gab der Kassier, Gemeindeschreiber E. Meyer, klaren Aufschluß. Der Präsident des Aufsichtsrates Arthur Meyer fand einhellige Zustimmung zu den Anträgen auf Genehmigung der Rechnung, verbunden mit dem besten Dank an die Organe für ihre ausgezeichnete gute Arbeit. Die Totenehrung wurde sehr eindrucksvoll und würdig gestaltet.

Zur Krönung der 50jährigen Raiffeisenarbeit liegt eine in Inhalt und Aufmachung sehr gediegene Festschrift vor. Es ist erstaunlich, wie es dem Aufsichtsratspräsidenten Arthur Meyer gelungen ist, viel Wesentliches und Interessantes, vor allem auch aus dem Wirken in den Kassabehörden, in gediegene Versform zu kleiden. Ein Willkommprolog wurde von seiner Tochter in natürlich frischer Art vorgetragen. In der Festschrift gibt der Vorstandspräsident die Gründungsgeschichte bekannt und erstattet gleichzeitig allseitigen Dank. Vom Kassier E. Meyer wurden neben einer sympathischen Dorfchronik viele wertvolle Tatsachen über das Wesen und die Bedeutung des Raiffeisenwerkes in der Gemeinde, im Kanton und in der weiten Heimat dargestellt. Diese Festschrift ist eine herrliche Gabe an die jetzige Dorfgemeinschaft, und sie ist auch für die kommende Generation ein würdiges Andenken. Die Darlehenskasse Herbetswil ist stets von tüchtigen Männern gut verwaltet und initiativ gefördert worden. Ammann Gubler (Winznau), als Präsident des solothurnischen Unterverbandes, sprach der Jubiläumskasse freudig die volle Anerkennung aus. Namens des schweizerischen Verbandes überbrachte Sekretär Bücheler die Grüße und Glückwünsche zur Jubelfeier, verbunden mit der Aufmunterung zu gleicher Raiffeisen-Begeisterung auch in der Zukunft. -ch-

Wattwil SG. 50 Jahre Darlehenskasse. Am 1. April versammelten sich unsere Raiffeisenmänner zur 50. Generalversammlung, vortrefflich orientiert durch einen von Aktuar J. Fuchs verfaßten Jubiläumsbericht. Mit

freudigen Worten begrüßte Präsident J. Haueter die anwesenden Kassenmitglieder, darunter besonders Johann Grob, Bilchen, der bei der Gründung unseres Instituts vor 50 Jahren schon tatkräftig mitgewirkt hatte. Speziell begrüßte er die verehrten Gäste: Dir, Dr. A. Edelmann vom Zentralsitz, vom Unterverband Aktuar M. Werder sowie Gemeindeamann W. Hermann, Wattwil. Die ordentlichen Geschäfte wurden speditiv behandelt. Der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder sowie des allgemein geschätzten Unterverbandspräsidenten J. Staub wurde ehrend gedacht. Das von Sekretär J. Fuchs vorbildlich verfaßte Protokoll wurde genehmigt und durch Akklamation verdankt. Die Rechnungsablage ergab ein recht erfreuliches Bild. Die Bilanzsumme ist um 0,5 Mill. auf 7,5 Mill. gestiegen, und der Reinertrag betrug Fr. 18 000.-, wie unser geschätzter Kassier E. Anderegg ausführte. Die eigenen Reserven betragen Fr. 302 000.-. Für den Aufsichtsrat erstattete Präsident J. Künzle Bericht. Die Anträge wurden genehmigt. In der allgemeinen Umfrage wies der Präsident auf den stattlichen Neubau unserer Kasse in der Grünau hin. Die vorzüglich eingerichteten Kassa-Anlagen, die jetzt auch eine Tresoranlage enthalten mit den neuesten Sicherungen, werden gewiß den Verkehr mit der Darlehenskasse noch reger und interessanter werden lassen.

Im Jubiläumsteil begrüßte Präsident J. Haueter die weiteren Gäste der Nachbarkassen Ebnat-Kappel, Hemberg, Oberhelfenschwil, Krinau sowie das von J. Waespe stramm geleitete Handharmonikaorchester Wattwil, welches die Feier klangvoll eröffnete. Dann wurde in einer außerordentlichen Form, nämlich in einem originalen Festspiel, der 50 Jahre unserer Darlehenskasse gedacht. Aus umfassenden Skizzen, von Aktuar J. Fuchs zusammengestellt, hatte Prokurist H. Enz aus Sankt Gallen ein bilderreiches Spiel gereimt, das in anschaulicher, farbenfroher Art die Geschehnisse unserer 50jährigen Kasse darstellte. Vorstandsmitglied G. Isenring hatte es mit seinen Schülern einstudiert zur großen Freude aller Anwesenden. Der über 70jährige Präsident J. Haueter spielte dabei auf der Bühne mit, und bei allgemeiner Genugtuung konnten für eine erfolgreiche Tätigkeit während 25 Jahren der Kassier E. Anderegg, Aktuar J. Fuchs sowie der Präsident je ein verdientes Geschenk entgegennehmen, aus der Hand der schneidigen Ehrenjungfrau Elisabeth Britt. Auch der Verfasser H. Enz wurde freudig auf die Bühne gerufen. Mit dem allgemeinen Gesang: „Alles Leben strömt aus Dir“ schloß das festliche Spiel.

Für den Verband sprach anschließend in markanten Worten Dir. Dr. A. Edelmann und überreichte der Kasse ein bleibendes Geschenk in Form einer gediegenen Wappenscheibe, die von Vizepräsident H. Grob herzlich verdankt wurde. Herr Werder gratulierte für den Unterverband und übergab dem Präsidenten eine wohlklingende Versammlungsglocke. Nachdem Gemeindeamann W. Hermann in heimatlicher Mundart sich den Gratulanten angeschlossen hatte, sprachen freudig die Vertreter der Nachbarkassen und überraschten mit sinnvollen Präsenten. Der wohlgelungene Anlaß schloß mit einem echt jubiläumsmäßigen Imbiß, den auch die anwesenden Frauen einiger Mitglieder, bei froher Tafelmusik, außerordentlich schätzten. Mit dem erneut gestärkten Bewußtsein, einer guten Sache zu dienen, versehen mit einem „reichhaltigen“, neuen Portemonnaie als Jubiläumsgabe, schritten gegen den Abend die Mitglieder froh nach Hause. – Mögen die zweiten 50 Jahre der Kasse und der ganzen Raiffeisenbewegung weiteren Auftrieb bringen zum Wohle des Volkes. Das walte Gott. G. I.

Anschließend die Worte, die das genannte Gründungsmitglied Johann Grob, Bilchen, zur Freude aller, in munterer Frische vortrug:

Herr Präsident – werthe Raiffeisenkameraden!

Wenn ich mich, mit ganz kurzen Worten, über meine Gedanken zum heutigen Tag äußern möchte, so geschieht es nach dem Motto: Freude und Dank!

Freudig darf es mich doch stimmen, daß ich heute, als einziger von den 30 Gründern, noch gesund und mit wachem Interesse an unserer 50-Jahre-Feier teilnehmen kann. Da ich das aber nicht als eigenes „Verdienst“, sondern als großes Geschenk betrachte, weiß ich, wohin mein Dankgefühl hiefür gehört! – Schon der Name „Gründer“ ist eigentlich für mich zu viel gesagt, denn ich war ja nur mehr so ein „stiller Begleiter“ meiner Berufs- und Alterskollegen im „landwirtschaftlichen Verein“ – von tatkräftiger Mitwirkung darf ich nichts in Anspruch nehmen.

Ich kann Ihnen nur bekennen, daß ich damals ein sehr armer Kerl war. Im Jahre 1911, einem der trockensten meiner erlebten Jahre, erwarb ich die Liegenschaft im „Hegis“, mußte an- und abzahlen, und der Ertrag war unternormal. Der Verdienst mit Sticken war am „Er-

Unterverbandstag der Schwyzer Raiffeisenkassen

Nachdem überall in den Dörfern die Generalversammlungen der Darlehenskassen stattgefunden haben, tagte am Sonntag, dem 20. Mai, der Unterverband des Kantons Schwyz in Einsiedeln. Nebst den zahlreich erschienenen Delegierten konnte Unterverbandspräsident, Kantonsrat F. Föhn, Muotathal, je einen Vertreter des Regierungsrates und des Verbandes in St. Gallen begrüßen. Den Willkommgruß der Kasse des Tagungsortes entbot in sympathischer Weise Vorstandspräsident alt Bezirksamann Hensler. Sympathisch empfunden wurde ebenfalls das von den Vertretern der Ortskasse den Besuchern abgegebene süße Geschenk in Form der bekannten Einsiedler-Spezialität.

Die ordentlichen Jahresgeschäfte konnten in rascher Folge abgewickelt werden. Während Aktuar P. Bachmann, Wollerau, das meisterhaft abgefaßte Protokoll der vorjährigen Oberbergertagung verlas, legte Verwalter H. Grätzer, Einsiedeln, die Unterverbandsrechnung vor. – In seinem umfassenden Jahresrapport gab der Vorsitzende die andauernd erfreuliche Entwicklung der 14 Dorfkassen im Kanton bekannt. Ihre Mitgliederzahl ist auf über 2500 angestiegen, wobei die Kasse des Tagungsortes Einsiedeln mit 751 Genossenschaffern sogar an erster Stelle des schweizerischen Verbandes steht. Die Bilanzsummen erweiterten sich um annähernd 2 Mio Fr. auf rund 39 Mio Fr. – Im weitem befaßte sich der Berichterstatter mit dem neuen Gemeindeorganisationsgesetz und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß nach der neuen Fassung inskünftig auch die Raiffeisenkassen als Anlagestelle von Gemeindevermögen Berücksichtigung finden. Die präsidiale Standortorientierung wurde allseits aufmerksam verfolgt und lebhaft applaudiert.

Nach der Festsetzung des Jahresbeitrages, wobei der Antrag der Opposition auf Belassung der bisherigen Ansätze angenommen wurde, und Bekanntgabe des nächstjährigen Versammlungsortes Feusisberg,

waren die geschäftlichen Verhandlungen erledigt. Anschließend referierte Verbandsrevisor J. Wick, St. Gallen, über „Die Raiffeisenkassen in der heutigen Wirtschaftskonjunktur“. Der Sprecher kam dabei auf die Vor- und Nachteile der heutigen Wirtschaftslage zu sprechen, erwähnte das Kreditbeschränkungsabkommen mit den Banken und gab den Delegierten Wegleitungen für eine zeitgemäße, vorsichtige Verwaltungstätigkeit vorab in der Darlehens- und Kreditgewährung.

In einem weitem Kurzreferat betitelt mit „Zweck und Ziel der Revision“ anerkannte der gleiche Redner die große und verantwortungsbewußte Arbeit der Kassiere. Er verwies sodann auf die Notwendigkeit einer eingehenden Geschäftsüberwachung im Sinne von Gesetz und Statuten, sowohl durch die örtlichen Organe als auch durch die externe Revisionsinstanz. Das Kontrollwesen ist nicht nur eine bloße Formsache. Vielmehr soll sie zur innern Festigung und zum weitem Ausbau unserer genossenschaftlichen Spar- und Darlehenskassen beitragen.

Landesstatthalter B. Feusi, Pfäffikon, überbrachte die Grüße der Kantonsregierung und würdigte das Wirken der Raiffeisenkassen. In seinen weitem Ausführungen kam der hohe Gast auf die Probleme der Landbevölkerung im allgemeinen und auf die Finanzierung der dringenden Investitionen in der Landwirtschaft vorab in den Berggebieten im besondern zu sprechen. Zur Lösung der großen Aufgaben bedürfte es der Mitarbeit aller interessierten Kreise. Anhaltender Beifall belohnte das Votum des regierungsrätlichen Sprechers.

Die anschließende Diskussion wurde, wie schon zu den beiden Referaten, von mehreren Delegierten lebhaft benützt. So nahm die Tagung einen anregenden Verlauf, wobei einmal mehr die zunehmende volkswirtschaftliche Bedeutung der Raiffeisenkassen, die wesentlich zur Selbständigkeit der Landgemeinden beitragen, zum Ausdruck kam. -ck-

sticken', so daß ich mit den drei wachsenden Kindern (wobei ich, nebenbei gesagt, mich eher des Selbstverdienstes rühmen könnte) recht hart zu 'kratzen' hatte – so daß mich der, damals gewiß auch arme, das heißt unbezahlte Kassier M. Tsch., zur Einzahlung des Geschäftsanteils von Fr. 50.– mit Betreibung ermahnen mußte!

Ich habe also vielen Grund mich zu freuen, vor allem darüber, daß das Bäumchen, das anfänglich in unfruchtbaren Grund gepflanzt schien, nun so groß und kräftig und fruchtbringend geworden ist. Aufrichtigen Dank möchte ich allen bisherigen Kassieren aussprechen, die zu meinen 'paar Rappen' getreulich Sorge trugen und mitgeholfen haben, daß 'Franken' daraus entstanden sind und daß in den ganzen 50 Jahren nie 'Mangel an Pflichttreue' konstatiert werden mußte.

Dank – ehrender Dank gehört vor allem meinen längst vorausgegangenen Kollegen, als tatkräftige Initianten und Gründer, gegenüber denen ich mich nur als kleines Überbleibsel betrachte.

Nichtsdestoweniger fühle ich mich zu Dank verpflichtet für die entgegengebrachte Anerkennung des kleinen Minimums meiner Mitwirkung, und namentlich auch für deren sichtbares Zeichen: das Jubiläumsgeschenk. Weil ich der Auffassung bin, man müsse mit Danken nicht immer zuwarten, bis man einmal gestorben sein wird, so möchte ich all den noch Lebenden und Wirkenden, die mitgeholfen haben an der gesunden und kräftigen Entwicklung unserer Sache, den Wunsch mitgeben, daß auch sie Freude und Dank dafür ernten können, nach dem Motto: Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen sei auch Eurer Mühe Preis!

Zum Schluß möchte ich nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß in unserer 'Raiffeisen-Gemeinde' der wahre Raiffeisengeist wie in Kasse und Verwaltung, so auch in jedem einzelnen Mitglied, durch Generationen hindurch, für alle Zeiten gesund und stark bleibe; denn das ist der fruchtbare Grund, auf dem 'die Saat' gedeihen und Freude und Dank hervorbringen kann!

Winkeln SG. Goldenes Raiffeisen-Jubiläum. Entsprechend der offensichtlich in allen Teilen und mit vereinten Kräften erfolgten, sorgfältigen Vorbereitung ist denn auch der Festtag der Raiffeisenkasse Winkeln, Sonntag, 20. Mai 1962, in schönster Weise verlaufen.

Als wertvollste Jubiläumsgabe darf der Festbericht von Lehrer Samuel Baumgärtner hervorgehoben werden. Der Verfasser war als einer der Initianten dabei, als am 3. Dezember 1911, nach einem Vortrag vom späteren Regierungsrat Dr. Baumgartner, die Kasse Winkeln mit 51 Mitgliedern gegründet wurde. Während fast 30 Jahren leistete Lehrer Baumgärtner dem Raiffeisenwerk seine großen Dienste als Chronist und schrieb mehrere hundert Vorstands- und Versammlungsprotokolle. Dann wurde er Anno 1943 ehrenvoll als Vorstandspräsident gewählt, und er erfüllt dieses wichtige Amt jetzt noch in bewundernswerter geistiger Frische. Er steht im 80. Lebensjahre. Das 50jährige Kassajubiläum haben weiter auch Baumgartner Julius, Baumgartner Emil, Jenny Karl, Ledergerber August und Schädegg Johann erlebt.

Sowohl der gedruckte Festbericht wie auch seine überaus sympathische Art der Leitung der 50. Generalversammlung sind prächtige Gaben an die Raiffeisengemeinde von ihrem Präsidenten, als einer reifen und reichen Persönlichkeit, die so recht erfüllt ist vom Ideal der christlichen Solidarität. Die blühende, gesunde und leistungsfähige Raiffeisenkasse, die heute 176 Mitglieder, darunter viele Junge, die 892 Spareinleger zählt und eine Bilanzsumme von über 3 Mio Fr. ausweist, ist das große Lebenswerk von Präsident Baumgärtner, das er entscheidend geformt und vereint mit allen Genossenschaftlern, vorab mit den genau 40 Männern, die in den fünf Jahrzehnten mit ihm in der Kassabehörde waren, geführt und gefestigt hat. Die Kassagründung ist ehemals aus der Gemeinnützigen Gesellschaft, dem heutigen Einwohnerverein Winkeln, hervorgegangen. Erster und langjähriger, erfolgreicher Präsident war Schulkassier Robert Mazenauer. Von 1911 bis zu seinem Tode Anno 1956 besorgte Lehrer Johann Moser, unter Mithilfe seiner heute noch rüstigen Gemahlin, das Kassieramt, und seine ausgezeichneten guten Dienste werden von jedermann gerne gewürdigt. In gleich mustergültiger Art wird jetzt das Kassawesen durch den jungen und tüchtigen Kassier Walter Fleischli weitergeführt.

Die starke Beteiligung an der Jubiläumsfeier von Frauen und Männern aus allen Volkskreisen, von Vertretern aller kulturellen Vereinigungen mit dem Pfarrherrn an der Spitze, die Mitwirkung des hervorragend guten Männerchores und der Schuljugend, ferner auch einer Ländlermusik lassen erkennen, wie stark die Raiffeisenkasse heute in der Dorfgemeinschaft verankert ist. Dabei ist aus dem mehr ländlichen Dorf Winkeln, das es bei der Kassagründung noch war, inzwischen

durch Eingemeindung und durch starke industrielle Entwicklung ein modernes, städtisches Kreisquartier geworden, wobei allerdings und glücklicherweise eben dieser Geist der Dorfgemeinschaft erhalten bleiben konnte. Die Festfeier stand unter der bewährten Leitung von Kantonsrat Adolf Arnheiter, Vizepräsident des Aufsichtsrates, der die Ehrung der Gründerveteranen in würdiger Weise besorgte. Kantonsrat Bruderer gratulierte im Namen des Einwohnervereins, und Gemeindeamann Schönenberger, Abtwil, sprach namens der Delegationen aller Nachbarkassen von Abtwil, Engelburg, Gobaun, Waldkirch und Andwil. Für den St. Gallischen Unterverband überreichte Verwalter Werder, Mörschwil, Mitglied des Aufsichtsrates des schweizerischen Verbandes, der Jubiläumskasse eine wohlklingende Glocke als bleibendes Festandenken, und der schweiz. Verband stattete seinen Dank und seine Glückwünsche ab durch Sekretär Bücheler, der eine Wappenscheibe überbrachte mit den künstlerisch gestalteten Raiffeisen-Insignien.

So möge die Raiffeisenkasse Winkeln auch weiterhin im engen persönlichen Kontakt mit den Genossenschaftlern, mit den Sparern und mit den Schuldern ihre zeitgemäßen Aufgaben gut erfüllen und die Dorfgemeinschaft befördern. —ch—

Wittenbach SG. 50 Jahre Darlehenskasse. In sehr gediegenem Rahmen feierte die aufstrebende Doppelgemeinde Wittenbach-Kronbühl am Auffahrtstag das 50jährige Bestehen ihrer blühenden Darlehenskasse. Wenn auch die Festlichkeiten in Ermangelung geeigneter Lokalitäten in die nahe Stadt ins Hotel Ekkehard verlegt werden mußten, so änderte diese Tatsache nichts am Charakter eines echten Dorffestes. Rund 500 Personen aus der Vorstadtgemeinde füllten den festlich geschmückten Saal bis zum letzten Platz. Überdies hatten die Wittenbacher ihr stattliches Musikkorps, den Männerchor und einen Teil der Schuljugend mitgebracht, welche die Feier mit ansprechenden Darbietungen umrahmten. Beim bekannten Dorfpöten, Lehrer Sales Huber, lag die Programmgestaltung in besten Händen. Willig goutierte man seine köstlichen und zu den einzelnen Nummern passenden Verbindungstexte, von einem jugendlichen Sprecher frisch und herzlich vorgetragen. Als gern gesehene Gäste gaben Nationalbankdirektor R. Sutter und vom Zentralverband schweizerischer Darlehenskassen die Direktoren Dr. A. Edelmann und P. Schwager sowie alt Direktor J. Stadelmann der Tagung die Ehre ihres Besuches. Außer der gesamten Dorfprominenz mit Gemeindeamann W. Hagmann an der Spitze hatten sich auch Delegationen der benachbarten Kassen Abtwil, Bernhardzell, Engelburg, Mörschwil, Muolen, Waldkirch, Winkeln, Neukirch-Egnach und Roggwil-Berg eingefunden. Nach kaum halbstündiger Dauer konnten die geschäftlichen Traktanden verabschiedet werden.

Mit einem temperamentvollen Marsch gaben die Musikanten den stimmungsvollen Auftakt zum festlichen zweiten Teil. Im vortrefflichen Jubiläumsbericht hielt Präsident Adolf Ziegler Rückschau auf die 50 Jahre glücklicher Entwicklung der Dorfkasse. Als 161. Kasse ist Wittenbach im Dezember 1912 dem Verband beigetreten und trotz stürmisch-bewegter Zeit inzwischen mit 337 Mitgliedern, 50 Mio Fr. Umsatz und rund 15 Mio Fr. Bilanzsumme auf den fünften Rang der 1080 Raiffeisenkassen der Schweiz vorgerückt. Das Hauptverdienst an diesem glänzenden Aufstieg darf

wohl in erster Linie der verantwortungsbewußte Verwalter, alt Kantonsrat Engelbert Steigmeier, für sich beanspruchen. Nach fröhlichen Kindergesängen verstand es alt Präsident Emil Mazenauer meisterhaft, die fünf noch lebenden Gründermittelglieder, alt Gemeindegemeinsamer J. Fäbber, alt Lehrer J. Oefelin, alt Bezirksschulrat J. Hafner, B. Bischof und A. Wißmann, der krankheitshalber am Erscheinen verhindert war, zu ehren und ihr Wirken humor- und geistvoll zu beleuchten. Nebst einem Blumengrübchen aus zarter Hand wurden sie mit einem guten Tropfen überrascht. Ganz besondere Anerkennung und wohlverdienter Dank wurde dem seit 1923 überaus verdienstvoll wirkenden Kassier und seiner stets dienstfertigen Frau Gemahlin zuteil. Mit einem Trauermarsch von Händel wurde in pietätvoller Weise der einst in Vorstand und Aufsichtsrat wirkenden, bereits verstorbenen Mitglieder gedacht. Nach dem 'Niederländischen Dankgebet' an den Weltenlenker glosierte eine herzerfrischende Bubenzone die Kassagründung im Jahre 1911. Als eigentlicher Höhepunkt der Jubiläumsfeier darf unbestreitbar die rhetorisch und inhaltlich vorbildliche Festansprache von Verbandsdirektor Dr. A. Edelmann betrachtet werden, der für die wertvollen Leistungen des jublierenden Kassainstitutes herzlich dankte und sich über die solide, grundsatztreue und glänzende Entwicklung aufrichtig freute. Er äußerte sich zu den klaren, unmißverständlichen Grundsätzen der Raiffeisenbewegung und unterstrich die daraus resultierenden ethischen, sozialen und geistigen Werte zum Nutzen des Einzelnen und der Gemeinschaft. Nach Worten des Dankes übergab der hohe Gast die prachtvolle Verbandswappenscheibe mit Schlüssel und Ähre. Sie versinnbildet die Treue zum Verband und soll Ansporn sein, auch in Zukunft nach den bewährten Vorschriften zu wirken. Namens des St. Gallischen Unterverbandes beglückwünschte M. Werder von Mörschwil die Jubilarin mit einer schmucknen Tischglocke als Jubiläumsgabe. Gemeindeamann W. Hagmann bekräftigte das gute Einvernehmen zwischen Gemeinde und Dorfbank durch Überreichung der farbenfrohen Gemeindegewappenscheibe, während die Nachbarkassen durch Kassier V. Agosti, Bernhardzell, ihrer Festfreude mit einem prachtvollen Blumenarrangement Ausdruck verliehen. Gründeraktuar J. Hafner verband die Verlesung des von ihm vor einem halben Jahrhundert verfaßten Protokolls mit einigen Reminiscenzen. Ein Neumitglied hob die Großzügigkeit und Vorteile des dorfeigenen Kassainstituts hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Werk auch in Zukunft so prächtig blühen möge wie Frau Steigmeiers hübsche Blumen rund um das Kassagebäude. Als Jubiläumsgeschenk wurde die zu einem Wittenbacher Heimatbuch ausgearbeitete Festschrift an sämtliche Mitglieder und auch an die Schulen verteilt, in deren Namen H. H. Pfarrer Helbling, Schulratspräsident, dankte und sich aufrichtig freute, daß über dem Jubiläumstag zwei helle Sternbilder, das christliche und das eidgenössische, leuchten. Den Reigen der Ansprachen schloß der Sohn des Kassaverwalters, Josef Steigmeier, der an der Organisation und Herausgabe der Festschrift maßgebend beteiligt war, mit einem allseitigen Dankeswort. Verrauscht ist das Fest und eingekehrt ist der rauhe Alltag. Zurück bleibt aber die Erinnerung an einen freudvollen Tag zu Ehren der blühenden Dorfkasse im Zeichen solidarischer Gemeinschaft, welcher wir weiterhin Glück und Segen für eine gedeihliche Entwicklung wünschen.

H. K.

Jubiläumsversammlung der Darlehenskasse Wittenbach





Im Emmentaler

Generalversammlungen

Aedermannsdorf SO. Zur Entgegennahme von Rechnung und Bilanz pro 1961 fanden sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse, Samstag, den 24. März 1962, in der geräumigen Turnhalle ein, um des nähern auch über den Geschäftsgang unserer Dorfbank im verflossenen Jahre orientiert zu werden. Entgegen dem bisherigen Modus, die Generalversammlung am Sonntag-nachmittag abzuhalten, wurde diese auf Wunsch und Anregung anlässlich der vorhergehenden Jahresversammlung auf den Samstagabend anberaumt.

Vorstandspräsident F. Dobler konnte eine ansehnliche Anzahl Mitglieder zur ordentlichen Jahresversammlung begrüßen. Spezieller Gruß galt den neuen Mitgliedern, der ältern Garde sowie auch den wegen Krankheit Abwesenden. Vorgängig den geschäftlichen Verhandlungen wurde der im Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Das von Aktuar Paul Bobst in vorzüglicher Art abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung fand einhellige Genehmigung und wurde entsprechend verdankt. Der Bericht des Vorstandes, worin das Geschehen aus aller Welt, die Verhältnisse betreffend Arbeitsmarkt und finanzielle Belange aus unserer Heimat kurz kommentiert wurden, erzeugte erfreuliche und auch andere Aspekte der heutigen Zeit. Die Jahresrechnung fand durch die Kassierin, Frau Elise Eggenschwiler, eine ausführliche Erläuterung. Es zeigte sich hiebei, daß auch im vergangenen Jahre der Zuspruch zu unserer Kasse in vermehrtem Maße genommen hat. Der Umsatz weist mit über 1500 Geschäftsvorfällen die Summe von über 2 Millionen auf. Der Vorsitzende würdigte die große Arbeit, die in diesen Zahlen liegt, und erwähnte auch den guten Revisionsbefund von seiten der Kontrollorgane. Im gleichen Sinne äußerte sich auch in der nachfolgenden Bericht-erstattung des Aufsichtsrates deren Präsident, Ammann O. Huber. Den Anträgen des Aufsichtsrates wurde diskussionslos zugestimmt. In der allgemeinen Umfrage kamen noch interne Angelegenheiten zur Bekanntgabe.

Mit einem zeitgemäßen Schlußwort, gehalten von Ammann Huber, fand die diesjährige Generalversammlung ihren würdigen Abschluß. Selbstverständlich wurde der obligatorisch gewordene Imbiß gerne entgegengenommen und so die Grundlage für eine gute Heimreise geschaffen. Möge das Zutrauen zur Dorfbank weiter anhalten, um so das Geld des Dorfes dem Dorfe wieder zuzuführen. Also weiteres Gedeihen im Dienste der Allgemeinheit!

Allenwinden ZG. Am 6. Februar hielt die Darlehenskasse Allenwinden ihre 20. Generalversammlung im Gasthaus Adler ab. Präsident Johann Nußbaumer konnte über 50 Genossenschaftler nebst einigen Gästen und besonders sieben neue Mitglieder begrüßen. Ein ehrendes Andenken widmete er den im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitgliedern Alfons Stähelin, Gottfried Andermatt-Traxel und auch der Frau des langjährigen Aufsichtsratspräsidenten Murer, Frau Severina Murer-Gasser.

Der Kassier Josef Andermatt erläuterte die Jahresrechnung, die in 2485 Posten die ansehnliche Summe von Fr. 2 372 923.57 erreichte, während den unverteilbaren Reserven ein Reingewinn von Fr. 5 291.55 zugewiesen werden konnte. Damit beträgt unser Reservefonds Fr. 60 259.34. Die Bilanzsumme stieg auf Fr. 1 245 507.67. An 47 Gesuchsteller sind Fr. 916 838.- Hypothekar-Darlehen, an 10 übrige Mitglieder Fr. 96 614.15 bewilligt. An Obligationen stehen der Kasse Fr. 163 000.- zur Verfügung und an Spareinlagen Fr. 983 192.27. Dieser Kassenbericht wurde begreiflicherweise mit großem Interesse entgegengenommen. Auf Antrag des Aufsichtsratspräsidenten Josef Theiler wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt. Der Kassier und seine treue und im Kassawesen schon sehr gewandte Gehilfin, seine Gattin Frau Andermatt, durften den Dank der Versammlung entgegennehmen. Im Namen des Zuger Unterverbandes der Darlehenskassen sprach Kantonsrat Rust, Walchwil, ein Wort der Freude und Sympathie zur Kasse Allenwinden. Die 20. Generalversammlung schloß denn auch in froher Stim-

mung am Erfolg und mit dem Dank an die Organe von Aufsichtsrat und Vorstand. Nach Auszahlung der Anteilscheinzinse und dem reichhaltigen Zobigteller zog man frohgelaut allmählich nach Hause.

Baar ZG. 10 Jahre Darlehenskasse. Über 80 Mitglieder der Raiffeisenkasse Baar folgten der Einladung zur ordentlichen Generalversammlung am Samstag, den 7. April 1962, ins heimelige und neu erbaute Restaurant zu Blickenstorf. Neben dem freundlichen Willkommgruß durch den Herrn Vorstandspräsidenten an die erschienenen Raiffeisenmänner- und -damen konnte er einen besondern Gruß entbieten Herrn Verbandssekretär E. Bücheler vom Verbands Schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen und Herrn Kassaverwalter Josef Huwlyer aus Cham.

Das flott abgefaßte Protokoll unseres Aktuars brachte uns manches von der letztjährigen Generalversammlung in Erinnerung. Im Bericht des Vorstandes wies der Vorsitzende im allgemeinen auf die heutige politische und wirtschaftliche Lage hin und legte in seinen Ausführungen dar, wie das große Weltgeschehen auch in unsere gemeindlichen Verhältnisse und das Leben unserer Kasse hineinspielt.

Die Jahresrechnung, erläutert durch unsern Kassier, zeitigt den bisher schönsten Erfolg. Der Umsatz, d. h. der Kassaverkehr, pro 1961 beträgt an Eingängen und Ausgängen die respektable Summe von über 8 Mio Fr. Die Ertragsrechnung weist nach Abschreibungen einen Reingewinn pro 1961 von über Fr. 8000.- auf, der voll den Reserven zugewiesen wird. Diese betragen nun über Fr. 30 000.-. Die Bilanz, d. h. die unserer Kasse anvertrauten Gelder, ergibt per 31. Dezember 1961 Fr. 2 127 000.-, also eine Zunahme gegenüber dem letzten Jahre um über eine halbe Million Franken; es sind dies zur Hauptsache Einlagen auf Sparhefte, Obligationen und Kontokorrent.

Neue Mitglieder konnte der Vorstand zwanzig in unsere Genossenschaft aufnehmen.

Dem Bericht des Präsidenten des Aufsichtsrates war zu entnehmen, daß die Zahlen der vorgelegten Rech-

nung mit den sauber geführten Büchern übereinstimmen und daß der Revisionsbericht des Schweizerischen Darlehenskassenverbandes sich lobend über unsere Kassatätigkeit ausspricht.

Nun überbrachte uns der Verbandsgelegierte, Herr E. Bücheler, die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes und trat auf die erfolgreiche Entwicklung unserer Darlehenskasse seit ihrem Bestehen ein. Er freute sich unseres Erfolges mit dem zuversichtlichen Wunsche, daß wir in Zukunft in noch vermehrtem Maße zum Nutzen unserer Baarer Bevölkerung dienen können.

Herr Josef Huwyler, Verwalter der Darlehenskasse Cham, beehrte uns als Delegierter des zugerischen Unterverbandes mit seinem Besuche und berichtete in seinen Ausführungen über die Tätigkeit der zwölf zugerischen Raiffeisenkassen im allgemeinen und freute sich, daß die Darlehenskasse Baar besonders im letzten Geschäftsjahre so erfolgreich tätig sein konnte.

Nach der Auszahlung des Sprozentigen Geschäftsanteilszinses wurde jedem Teilnehmer ein vorzügliches „Zabig“ serviert, was sicher auch unserm Gastwirt alle Ehre eintrug.

Nur allzusehnell mahnte die Uhr, von unserm gemütlichen Beisammensein aufzubrechen.

Zum Schlusse dankte der Vorsitzende allen Kassafunktionären für die geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Raiffeisenidee in unserer Gemeinde immer weitere Kreise erfassen möge, damit unserer Kasse auch fernerhin Aufstieg und Erfolg beschieden seien.

Basadingen TG. Zum 51. Male hielt unsere Raiffeisenkasse ihre Generalversammlung ab. Wie schon früher war sie auch dieses Jahr wiederum sehr zahlreich besucht. Die Freude darüber konnte man aus den Begrüßungsworten des Präsidenten, *Ernst Keller-Ott*, heraushören.

Per 31. Dezember 1961 hatte die Kasse einen Mitgliederbestand von 123. Der Umsatz erreichte im abgelaufenen Geschäftsjahr den Betrag von 6 266 297.91 Fr. Gegenüber 1960 beträgt der Zuwachs 1 164 531.91 Fr. Also ein ganz respektable „Lupf“. Die Bilanzsumme betrug Fr. 2 809 857.43. Es wurde ein Reingewinn von Fr. 7903.62 erzielt, der voll dem Reservefonds einverleibt werden muß und der demzufolge den ansehnlichen Betrag von Fr. 148 244.08 erreicht hat. 776 Spareinleger verfügen über ein Guthaben von 1 884 774.45 Fr. Unserm getreuen Kassier, *Hans Möckli-Ott*, sei für seine große Arbeit bei bescheidener Entlohnung (4200 Fr.) herzlich gedankt.

Die Auszahlung des Zinsanteils sowie ein Dankeswort des Präsidenten bildeten den offiziellen Schluß. Dem obligaten Schlußbild wurde alle Ehre angetan. Das kameradschaftliche Beisammensein förderte den Gemeinschaftsgeist. Wir möchten unsere Dorfkasse nicht missen und wünschen ihr für die Zukunft eine gedeihliche Weiterentwicklung. M. F.

Bernhardzell SG. Trotz unfreundlicher Witterung war die 54. Generalversammlung gut besucht. Leider ließ sich eine Kollision mit der Vorversammlung der politischen Gemeinde nicht mehr vermeiden, was Präsident *Johann Krapp* zu einer kurzen Orientierung über einige Gemeindeangelegenheiten bewog. Nach der üblichen Begrüßung gedachte er in pietätvollen Worten des kürzlich verstorbenen Raiffeisenmannes *Josef Staub*, der sich als Präsident des St.-Gallischen Unterverbandes bleibende Verdienste erworben hat. Mit einem Blick auf die wirtschaftliche und politische Lage kam er auf den großen Mangel an Arbeitskräften in allen Sektoren, auf spezifisch landwirtschaftliche Probleme und schließlich auf die Entwicklung der Dorfbank zu sprechen. Vor statutenwidriger Vergabepolitik, wie sie auch schon gefordert wurde, warnte er eindringlich mit einem Hinweis auf den eigentlichen Sinn und Zweck der Darlehenskasse. Der gewissenhafte Kassier *Viktor Agosti* rapportierte in gewohnt aufschlußreicher Weise über seine „ureigene Domäne“ und verstand, die Jahresrechnung recht lebendig aufzuzeigen. Im verflossenen Jahr wurden der Kassa 518 084 Fr. Spargelder inklusive 52 054 Fr. Zinsgutschriften anvertraut und 146 000 Fr. in Form von Obligationen neu angelegt oder konvertiert. Die Rückbezüge betrugen 322 420 Fr., was dem Sparwillen der Bevölkerung ein gutes Zeugnis ausstellt. Auf Konto-Korrent wurden 5 005 294 Fr. einbezahlt, während sich die Auszahlungen auf 4 919 313 Fr. beliefen. Darlehen konnten 507 812 Fr. gewährt werden. Bei einem Umsatz von 11 988 736 Fr. in 4551 Posten konnte gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 121 250 Fr. erzielt werden. Bei Fr. 123 098.52 Einnahmen und 111 994.06 Ausgaben resultierte ein Reingewinn von 11 104 Fr., womit die Reserven auf die schöne Summe

von 157 476 Fr. anstiegen. Dank dieser Reservebildung kann die Dorfbank bereits ansehnliche Leistungen und Zinsvorteile für Schuldner und Gläubiger bieten. Der Kasse sind 2 388 648 Fr. Sparguthaben auf 1103 Büchlein, 346 939 Fr. auf Konto-Korrent und 725 500 Fr. in Obligationen anvertraut. Als Hauptposten bei den Aktiven figurieren die Hypothekendarlehen mit 2 610 887 Fr. in 108 Beträgen. 16 übrige Darlehen machen 66 400 Fr. aus. Die Forderungen betragen 205 077 Fr. an Gemeinden, 180 719 Fr. an Konto-Korrent-Schuldnern und 499 208 Fr. bei der Zentralkasse. Daß der Zinsrückstand auf Jahresende lediglich 40 Fr. betrug, läßt die Zahlungsmoral der Schuldner ins hellste Licht rücken. Bei je 3 670 659 Fr. Aktiven und Passiven hat die Bilanzsumme im Berichtsjahr einen erfreulichen Zuwachs von 240 000 Fr. erfahren.

Der verantwortungsbewußten und uneigennütigen Tätigkeit von Kassier und Vorstand zollte *Johann Edelmann*, Präsident des Aufsichtsrates, lobende Anerkennung und wußte in sehr interessanten, längeren Ausführungen die großen Vorteile der nach soliden Grundsätzen geführten Raiffeisenkasse zu schildern. Eine lebhaft angelegene bildete das Traktandum Wahlen, nahmen doch aus dem Vorstand Vizepräsident *Otto Löpfe* nach 26 Jahren, *Paul Knecht* nach 25 und *Johann Koch* nach 16 Jahren und aus dem Aufsichtsrat *Karl Bähler* nach 11jähriger Zugehörigkeit ihren Rücktritt. Alle durften den aufrichtigen Dank der Versammlung entgegennehmen, wobei *Paul Knecht* zum silbernen Jubiläum mit einem Silberbesteck und Blumen überrascht wurde. Die in Ausstand getretenen Mitglieder *Josef Ledergerber* und *Karl Edelmann* erfuhren eine ehrenvolle Wiederwahl. Nachdem die von der Verwaltung beantragte Reduktion des Aufsichtsrates von fünf auf drei Mitglieder beschlossen wurde, fielen die zwei notwendigen Ersatzwahlen auf *Alois Egger* und *Adolf Tanner*. Mit der Auszahlung des Anteilscheinzinses, dem traditionellen Imbiß und dem obligaten Jaßvergügen fand die Jahrestagung unserer Dorfbank einen harmonischen Ausklang. H. K.

Beromünster LU. Am Sonntagnachmittag tagten die Raiffeisenmänner des Michelsamtes hier im Saale des Goldenen Ochsen an der 60. Generalversammlung der Darlehenskasse Beromünster, die unter dem Präsidium von Großrat *Josef Erni* einen flotten und raschen Verlauf nahm. In einer Eröffnungsrede begrüßte dieser die zahlreich zur Tagung Erschienenen, besonders den Senior der Genossenschaft, Herrn *Josef Winiger*, Mühle, Neudorf, und gedachte vor allem der im Vereinsjahr in die Ewigkeit abgerufenen Mitglieder. Es sind dies: *Niklaus Lang*, Landwirt, Grüt-Gunzwil; *Kandid von Büren*, Landwirt, Neudorf; *Ulrich Amman*, al. Kreismoniteur, Beromünster; *Julius Suter*, Waldarbeiter, Beromünster; Gemeinderat *Josef Lindegger*, Beromünster; Frau *Aloisia Bühlmann-Muff*, Gattin des früheren Stationsvorstandes in Beromünster, denen noch vor zwei Tagen a. Kirchmeier *Alois Brandstetter*, Beromünster, im Tode nachgefolgt ist. Ihnen wurde gemeinsam die übliche Totenehrung zuteil. Nach der Wahl der Stimmenzähler verlas Aktuar *Hans Herzog-Stocker* sein in gewohnter Weise mit viel Humor gespicktes Protokoll der letztjährigen Jahresversammlung vom 22. März in der „Post“ zu Neudorf. Der von Präsident *Josef Erni* abgestattete Jahresbericht streifte die wirtschaftliche Seite des abgelaufenen Geschäftsjahres mit seiner Hochkonjunktur, die einen Außenhandel von nahezu 20 Milliarden Franken erreichte; pro Arbeitstag (mit über 600 000 Fremdarbeitern) 75 Millionen Franken Gesamtproduktion. Nicht in gleicher Weise wie die Industrie partizipiert die Landwirtschaft an diesem Boom, obwohl auch für sie der Jahresertrag verhältnismäßig ein recht guter war. Sie leidet schwer an Personalmangel. Sind doch die landwirtschaftlichen Fremdarbeiter von 27 000 auf 24 000 zurückgegangen. Groß ist der Zustrom ausländischen Kapitals und ebenso von schweizerischem aus dem Auslande. Das förderte vor allem die Bautätigkeit, was auch im Michelsamte zum Ausdruck gekommen ist. Auch unsere Darlehenskasse nahm einen erfreulichen Aufstieg und die Zahl ihrer Genossenschafter ist auf 306 angestiegen. Fast alle Kreditgesuche konnten erledigt werden, und erfreulich war die Zusammenarbeit unter den Vorstandsmitgliedern. Der Präsident schloß seinen Bericht mit einem Wort des Dankes vor allem an den Kassier, seine Vorstandskollegen und die Genossenschafter.

Zur im Auszug gedruckt vorliegenden Jahresrechnung machte Kassier *Max Fischer* die nähere Erläuterungen. Der Kassenverkehr verzeigte bei einem Gesamtumsatz von Fr. 14 865 882.86 einen Reingewinn von Fr. 16 626.10. Und die Reserven erreichten bis Ende 1961 den Betrag von Fr. 433 543.39. Vor allem aber sind die Spareinlagen auf die ansehnliche Summe von Fr. 5 172 079.- angestiegen. – Heute gebe es sehr viele

Möglichkeiten für Geldanlagen, bei recht hohen Gewinnen, bis zu 6 und 7 %. Aber öfters sei diese Gewinnchance viel größer als die Sicherheit. Man vergesse nie, daß bei den Raiffeisenkassen der Sparer noch nie einen Rappen verlieren mußte.

Den Bericht des Aufsichtsrates verlas Herr Bezirkslehrer *Anton Schmid-Bättig*. Die Buchhaltung ist wie gewohnt peinlich genau geführt und die Jahresrechnung ergibt wiederum einen stattlichen Band an Zahlen. Die Bilanzsumme ist rund um eine halbe Million auf Fr. 6 581 850.67 gestiegen. Im weiteren sind 109 Spareinlagen mehr als im Vorjahr zu verzeichnen. Der Gesamtumsatz von 14,865 Millionen hat um 494 000 Franken zugenommen. Er dankt vor allem dem Kassier *Max Fischer*, dem auch vom Zentralverband aus eine wohlverdiente Anerkennung zuteil geworden ist. Daraufhin werden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt und Kassier und Präsident wie dem Gesamtvorstand der beste Dank ausgesprochen.

Statutengemäß befanden sich folgende Herren im Austritt und mußten neugewählt werden: Vom Vorstand: *Josef Willmann*, Bäckermeister, und *Hans Herzog-Stocker*, Flecken; vom Aufsichtsrat Bezirkslehrer *Anton Schmid-Bättig* und Baumeister *Niklaus Stocker-Brandstetter* sowie Herr Lehrer *Schmid* als Präsident des Aufsichtsrates. Sie alle wurden mit Stimmenzahlen zwischen 161 und 155 ehrenvoll wiedergewählt.

Nachdem Präsident *Erni* noch daran erinnert hatte, daß heute der schweiz. Gesamtverband 1077 Raiffeisenkassen zählt, und daß bei bescheidensten Gewinnmargen diese Kassen ein erstklassiges Institut für Spareinlagen, bei strengster Kontrolle sind, empfahl er noch ganz besonders die Darlehenskasse Beromünster dem regen Zuspruch der Genossenschafter und wünschte ihr im angetretenen Geschäftsjahre einen vollen Erfolg. Damit war der geschäftliche Teil abgeschlossen und die Gemütlichkeit nahm ihren Anfang vorerst bei Rippli und Sauerkraut, wobei man sich noch über alle andern Dinge nach Herzenslust aussprechen konnte, bis der Zeitpunkt nahte, wo einer nach dem andern den Rückweg zu seinen heimischen Penaten antreten mußte. Auf Wiedersehen übers Jahr!

Buchs NW. Über 160 Genossenschaftsmitglieder besuchten unsere Generalversammlung im Gasthaus Sternen. Der Vorstandspräsident, *Josef Wyrsch*, innere Bürg, und auch der Aufsichtsratspräsident, *Josef Achermann*, konnten in ihren trefflichen Jahresberichten mit Genugtuung auf den guten Geschäftsgang unserer Dorfkasse hinweisen, die in allen Sparten größere Umsatzzahlen erzielte. Nach den leicht verständlichen Darlegungen und Vergleichen des zuverlässigen Kassiers, *Alfred Zimmermann*, betrug der Umsatz in 5104 Posten die Rekordsumme von über 13 Mio Franken. Die Bilanzsumme stieg auf 3,7 Mio Franken an. In den 1843 Sparheften waren am Ende des Geschäftsjahres 2,8 Mio Franken eingelegt, wofür Fr. 70 511.- Zinsgutschriften gemacht wurden. Die Obligationen erhöhten sich auf Fr. 315 300.-. An eigenen Steuern entrichtete die Kasse Fr. 3278.-. Mit dem Reingewinn von Fr. 15 855.- beträgt nun der Reservefonds Fr. 182 628.-. Für eine Dorfkasse sind das ganz respektable Zahlen, die beweisen, daß nebst den 241 Genossenschaftsmitgliedern alle Kreise der Bevölkerung der Kasse ihr Vertrauen schenken. Rechnung und Bilanz genehmigte die Versammlung einstimmig. Für eine Amtsdauer von 4 Jahren bestätigte man Präsident *Josef Wyrsch* und Vizepräsident *Otto Baumgartner* und wählte für *Franz Scheuber* neu *Walter Risi-Ambauen*, Handlung, in den Vorstand. Das Aufsichtsratsmitglied *Landrat Eduard Wyrsch*, Hundachen, wurde durch Genossenrat *Eduard Christen*, Mürg, ersetzt. Beiden zurückgetretenen Mitgliedern sprach die Versammlung für ihre langjährige Mitarbeit den verdienten Dank aus. Beim anschließenden Mittagessen herrschte ein guter Raiffeisengeist, der sich auch im laufenden Geschäftsjahr segensreich auswirken möge. Bgr

Bütschwil SG. Die 42. Generalversammlung der Darlehenskasse Bütschwil, welche Sonntag, den 8. April 1962, die stattliche Zahl von 162 Genossenschaftern im „Schäffle“-Saal vereinigte, stand wiederum unter der bewährten Leitung von Vorstandspräsident *Walter Truniger*, Käsermeister. Seinen einleitenden, interessanten Ausführungen war zu entnehmen, daß im verflossenen Jahr 15 Neueintritte erfolgten, denen 6 Abgänge, wovon 2 durch Tod, gegenüberstanden. Auch die Anstellung eines Lehrlings auf Frühjahr 1962 fand Erwähnung, worauf der Sprechende der aufmerksamen Zuhörerschaft ein mit reichhaltigem Zahlenmaterial belegtes Bild entrollte über die Aufwendungen beim Kassenumbau, die rund Fr. 150 000.- betragen, wobei der Vorschlag nicht in allen Positionen eingehalten werden konnte. – Die Abwicklung der geschäftlichen Traktan-

den vollzog sich rasch und reibungslos. Das Büro wurde bestellt in den Herren August Breitenmoser, Tierhag, und Johann Eberhard, Lehrer. Die anschließend verlesenen, ausführlichen Berichte von Vorstand, Kassier und Aufsichtsrat vermittelten den Raiffeisenmännern ein äußerst eingehendes, anschauliches Bild über die Entwicklung ihrer Darlehenskasse und die Tätigkeit der verantwortlichen Organe im abgelaufenen Berichtsjahr. Es seien hier aus der Rechnung nur kurz die wichtigsten Schlüsseldaten vermerkt: Bilanzsumme 7,92 Mio Franken, Gesamt-Umsatz 19,50 Mio Franken, Reingewinn Fr. 15 493.-, Reserven Ende 1961 Fr. 345 260.-. Den vom Aufsichtsrat gestellten Anträgen auf Genehmigung von Rechnung und Bilanz, der Auszahlung eines Brutto-Anteilscheinzinses von 5 Prozent sowie der üblichen Dankabstimmung an die Organe stimmte die Versammlung oppositionslos zu. – Auch die Wahlen brachten, abgesehen von einer Neubestellung, keine Änderungen in der Zusammensetzung der Verwaltung. Die in statutarischen Ausstand getretenen Walter Truniger, Käser, und Joh. Hollenstein, Lehrer, sind für weitere 4 Jahre ehrenvoll im Amte bestätigt worden, während für Alois Fähr, Hofstatt, der sich amtsmüde erklärte, eine Neuwahl in den Aufsichtsrat getroffen werden mußte. Einstimmig erkörte der Souverän auf den verwaisten Stuhl Jos. Gehrig-Oertig, Landwirt, Rosengarten. Beste Gratulation! Im weitem mußte auch Kassier Albert Widmer auf seinem Posten neu bestätigt werden. Daß ihm einmütig und geschlossen Mann für Mann wiederum die Stimme gaben und damit ihr vollstes Vertrauen in den Geschäftsleiter dokumentierten, stellt das schönste Zeugnis dar für die allgemeine Wertschätzung und Beliebtheit des Wiedergewählten. Nach kurz benützter allgemeiner Umfrage, der Auszahlung des Anteilscheinzinses und Einnahme des währschaften Zvespers fand die imposante, in vorbildlicher Ruhe verlaufene Tagung ihren Abschluß. -r.

Davos Dorf GR. Vorstand und Aufsichtsrat der Darlehenskasse Davos Dorf legen Rechenschaft ab über das Geschäftsjahr 1961. Erfreulicherweise hat sich unsere Dorfkasse auch im Berichtsjahr gut entwickelt. Der Umsatz von Fr. 3 113 549.23 gegen 2,8 Mio Fr. im Vorjahre ist bemerkenswert. Auch die Bilanzsumme ist auf Fr. 1 772 170.78 angestiegen, im Vorjahre Fr. 1 495 117.75. Die Ertragsrechnung ergibt einen Reingewinn von Fr. 6095.50, welcher statutengemäß zur Reserve geschlagen wird, die damit den Betrag von Fr. 67 894.65 erreicht.

Die Spareinleger-Guthaben betragen Fr. 790 539.40 (Fr. 663 819.15), Obligationen-Guthaben Fr. 627 000.- (Fr. 516 000.-), Konto-Korrent-Guthaben Fr. 193 709.- (Fr. 219 346.-). Die Hypothekendarlehen erreichen die Summe von Fr. 1 418 574.- (Vorjahr Fr. 1 151 048.-). Übrige Darlehen Fr. 96 925.- (Vorjahr Fr. 32 350.-). Das sind die hauptsächlichsten Posten aus unserer Rechnung. Es mag noch interessieren, daß die Verwaltung inklusive Kassiergehalt und Unkosten den Betrag von Fr. 5309.64 ausmacht. Vorstand und Aufsichtsrat amten unentgeltlich nach Statuten. Der Geschäftskreis unserer Kasse erstreckt sich von Laret über Dorf und Dischma sowie Platz bis Bildlibach. Außerhalb dieses Gebietes können wir keine Darlehensgeschäfte tätigen. Es ist dies ein guter Grundsatz unserer Statuten. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft ist auf 170 angestiegen, welche alle solidarisch haftbar sind. Diese Haftung mußte in den 1100 Kassen in der Schweiz noch nie beansprucht werden. Unserer Kasse Davos Dorf war es vergönnt, in den 26 Jahren ihres Bestehens noch nie einen Franken Verlust buchen zu müssen.

Für unsere Schuldner tätigen wir den Einheitszinsatz von 3½ %. Die Einlegerzinssätze sind Konto-Korrent 1½ %, Sparhefte 2½ %, Obligationen 3¼ %.

Die gutbesuchte Generalversammlung im Dorfer Gemeindesaal stimmte den Anträgen des Aufsichtsrates auf Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung von Vorstand und Kassier einstimmig zu. Die in statutarischem Ausstand befindlichen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wurden ebenso einstimmig in ihren Ämtern bestätigt.

Der Kasse stehen vor: Th. Heldstab, Präsident, Dorf; Joos Feldmann, Vizepräsident, Platz; Hans Peter Hoffmann, Aktuar, Dorf; Hans Bernhard, i. Fa. Adank, Dorf; Jakob Prader, Dorf. – Aufsichtsrat: Christian Kaufmann, Präsident, Dorf; Martin Monsch, Dorf; Hans Laeli-Meier, Platz. – Kassier ist Hans Fopp-Ißler, Davos Dorf, Chalet Fopp.

Nach einem Jahr erfolgreicher Arbeit hoffen wir auf gutes Gelingen im neuen angefangenen Zeitausschnitt.

Zum Ausklang der Versammlung gab es im Hotel Touring einen Imbiß, der überleitete von den trockenen Zahlen zu einer Stunde gemüthlichen Beisammenseins, oder war es länger? TH

Eichberg SG. An der in der 'Traube' abgehaltenen 24. Generalversammlung begrüßte Präsident Paul Fenk, Gemeindeammann, die Anwesenden und wies in seinem Bericht vorerst auf die schrecklichen Geschehnisse, das Morden und Blutvergießen in Afrika und andern Erdteilen hin. – Während dort so viele unschuldige Menschen körperlich und seelisch leiden, können wir in unserem kleinen Lande in Frieden und Freiheit leben. Schätzen wir diese Gabe und sind wir dafür dankbar? – Die wirtschaftliche Hochkonjunktur hält unvermindert an. Mehr als eine halbe Million Fremdarbeiter sind in der Schweiz beschäftigt und helfen mit, Fabriken, Straßen und ganze Wohnquartiere zu bauen. Die Löhne und Preise stiegen weiterhin an und wirken sich ländlichen Bevölkerungskreisen oft nachteilig aus.

Mit dem Rechnungsabschluß unserer Kasse dürfen wir wieder zufrieden sein. Dank des erzielten Reingewinnes von Fr. 5391.90 wuchsen die Reserven auf Fr. 70 771.19 an. Leider zeigen die Sparkassa-Einlagen gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang, was in Anbetracht der vermehrten Kreditgesuche zu bedauern ist. Die Mitglieder und weitere Kassafreunde werden gebeten, ihre Spargelder unserer Dorfkasse anzuvertrauen, die dem eidgenössischen Bankengesetz und der Revision des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen unterstellt ist und somit in allen Teilen genügend Sicherheit bietet. – Präsident Fenk schloß seinen Bericht mit dem Danke an die Mitglieder sowie an den Kassier Willi Haltiner und dessen Gemahlin. Des durch den Tod von uns gegangenen langjährigen Mitgliedes Walt Eduard, im Tobel, wurde ehrend gedacht.

Der Kassier erläuterte eingehend die in der Rechnung enthaltenen wichtigsten Posten. Den Sparkassa-Einnahmen im Betrage von 133 851 Fr. stehen Rückbezüge von 163 116 Fr. gegenüber. Der Konto-Korrent-Verkehr hat eine wesentliche Steigerung erfahren und weist an Einzahlungen 1 527 000 Fr. und an Auszahlungen 1 536 000 Fr. auf. Der Umsatz betrug Fr. 3 520 451.42, d. h. 740 700 Fr. mehr als im Vorjahre. Die Guthaben der Konto-Korrent-Gläubiger, der Sparkassa-Einleger und aus den Kassaobligationen ergeben die Summe von Fr. 1 240 057.77. An Gemeinden (Politische, Schule und Kirche) wurden 373 400 Fr. ausgeliehen. Die Bilanzsumme stieg gegenüber 1960 um 97 800 Fr. an. – Wie der Präsident, so munterte auch der Kassier zu vermehrten Einlagen auf, sei es auf Sparbüchlein, Obligationen oder im Konto-Korrent, und dankte abschließend für das ihm und der Kasse geschenkte Zutrauen. Nach Verlesen des Berichtes des Aufsichtsrates durch Enz Emil, Hinterforst, fand die vorliegende Jahresrechnung einstimmig Annahme, worauf die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und der Aufsichtsbehörde für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt wurden.

Präsident Fenk schloß den offiziellen Teil mit dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen am 25jährigen Jubiläum unserer Dorfkasse. D

Eschenbach LU. 75 Mitglieder der Darlehenskasse Eschenbach trafen sich am 1. April im Gasthaus Löwen zur 34. Generalversammlung. Der Präsident, Jakob Estermann, freute sich, diese gut besuchte Versammlung zu eröffnen und hieß ganz besonders den Senior unserer Kasse, Johann Sidler, und die Neumitglieder, welche erstmals mit uns tagten, willkommen. Ehrend gedachte die Versammlung der im Jahre 1961 verstorbenen Mitglieder: Kaspar Widmer, verdientes Vorstandsmitglied seit der Gründung der Kasse, und Albert Stauffer, Löwen, Waldbrücke. Das Protokoll ließ die letztjährige GV nochmals Revue passieren und wurde genehmigt.

Durch den aufschlußreichen Bericht des Präsidenten erhielten die Versammelten einen anschaulichen Einblick in das wirtschaftliche Leben unseres Landes, welches auch im Jahre 1961 durch die anhaltende Hochkonjunktur in Industrie und Gewerbe gezeichnet wurde.

Unser Kassier, Jakob Bühlmann, Bergschau, führte uns ins Reich der Zahlen. In 3744 Tagebuchposten wurden im abgelaufenen Jahr Fr. 9 281 434.- umgesetzt, d. h. Fr. 283 535.- mehr als im Vorjahr. Die Sparkassaeinlagen machten inkl. Zinsgutschriften Fr. 294 704.- aus, denen Fr. 281 936.- Rückzüge gegenüberstanden. An Obligationen-Geldern sind Fr. 24 000.- neu angelegt oder konvertiert worden. Für Fr. 197 640.- leisteten Darlehensschuldner an die Kasse Abzahlungen, währenddem Fr. 212 884.- Darlehensauszahlungen erfolgten. Der Konto-Korrent-Verkehr wies die großen Summen von Fr. 4 064 646.- Einzahlungen und Fr. 4 075 863.- Auszahlungen auf. Die Bilanzsumme stieg im Berichtsjahr um Fr. 60 130.- auf Fr. 1 511 681.- an. Mit dem erfreulichen Reingewinn von Fr. 7064.-, der laut Statuten voll den Reserven zugeführt werden muß, erreichen diese den Betrag von Fr. 74 381.-.

Auf Antrag des Präsidenten des Aufsichtsrates, Konrad Stocker, wurden Ertragsrechnung und Bilanz per 31. Dezember 1961 einstimmig genehmigt.

Als Ersatz für das verstorbene Vorstandsmitglied Kaspar Widmer wählten die Versammelten Fridolin Muff, Büttligen.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde allen Anwesenden ein währschaftes Zobia serviert. Präsident Estermann dankte in seinem Schlußwort vor allem dem vorbildlichen Kassier, den Kollegen im Vorstand und im Aufsichtsrat und nicht zuletzt allen werten Kassenmitgliedern für ihre auch im vergangenen Geschäftsjahr unserer Dorfkasse gehaltene Treue.

Mögen der Darlehenskasse Eschenbach auch im laufenden Geschäftsjahr weitere schöne Erfolge beschieden sein! M.

Feldis GR. Am 7. April versammelten sich die Kassamitglieder im Gasthaus Wildenstein zur ordentlichen Generalversammlung. Der Präsident entbot den anwesenden Mitgliedern seinen Willkommgruß und streifte in seinem Bericht unter anderem auch die Gründung unserer Darlehenskasse, welche vor zehn Jahren erfolgte. Am 15. Juni 1952 fand die Gründungsversammlung statt, wobei Sekretär Bücheler, vom Verband schweizerischer Darlehenskassen, das Referat hielt.

Nach dem Eröffnungswort verlas der Aktuar das Protokoll der letzten Versammlung, welches einstimmig genehmigt wurde.

Über die Jahresrechnung referierte der Kassier. Der Umsatz ist im Vergleich zum letzten Geschäftsjahr um über Fr. 200 000.- gestiegen und erhöht sich auf Fr. 563 000.- in 340 Posten. Die Einlagen auf Sparhefte und Obligationen betrugen Fr. 153 000.-, ein Zeichen, daß das Zutrauen zur Kasse stets zunimmt.

Der Präsident des Aufsichtsrates erstattet statutengemäß schriftlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Daraus geht hervor, daß die Bücher und Belege in tadelloser Ordnung sind. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. Wohl das angenehmste Traktandum wurde am Schluß erledigt, die Auszahlung des Anteilscheinzinses.

Mit Dank an alle schloß der Vorsitzende die Versammlung und wünschte den anwesenden Mitgliedern einige gemüthliche Stunden bei gratis servierter Wurst mit Kartoffelsalat. B.

Giffers FR. Letzten Sonntag fand in der Gemeinde-pinte Giffers die ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Mit sichtlichster Freude konnte der bewährte Präsident, Großrat Josef Hayoz, 130 Mitglieder begrüßen. Einen besonderen Willkomm entbot er dem hochw. Herrn Ortspfarrer, Arnold Riedo, Nationalrat Dr. Franz Hayoz sowie dem neuen Pfarrei-präsidenten Alois Vonlanthen, Tentlingen. Er gedachte auch des so tragisch verunfallten Vizepräsidenten des Kassavorstandes, Josef Bapst, und entbot ihm die besten Wünsche für recht baldige Genesung.

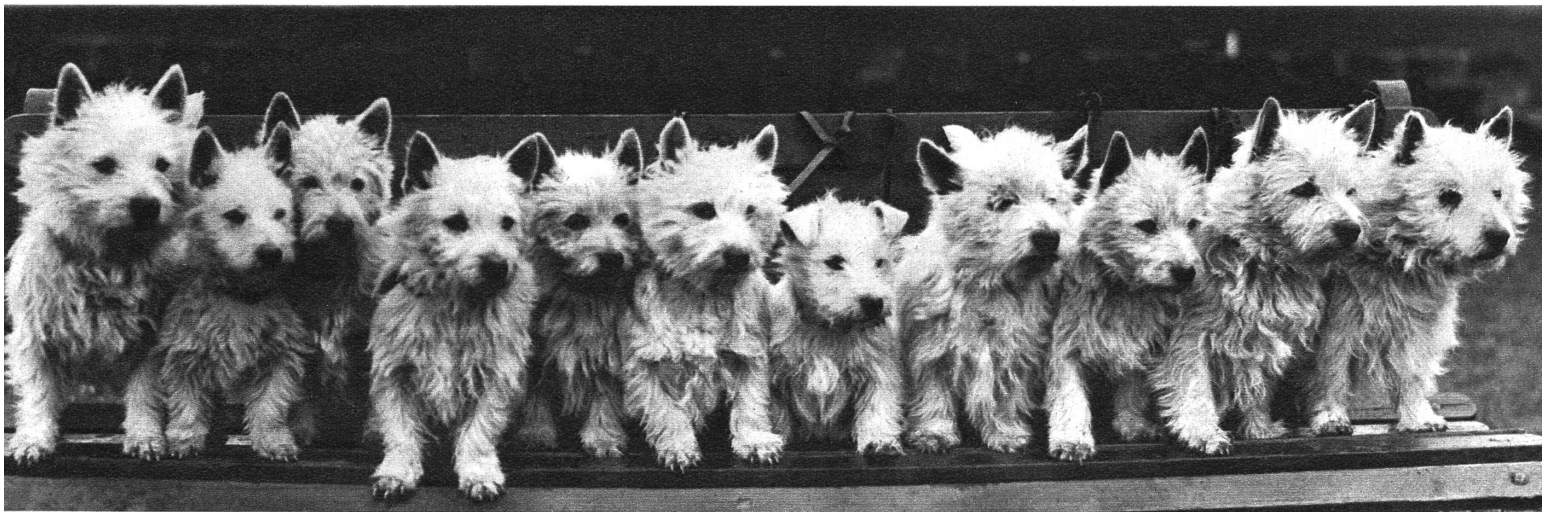
In seinen Einleitungsworten skizzierte der Präsident die Idee, die jeder Raiffeisenkasse zugrunde liegt. Sie ist ein alle Stände umfassendes Selbsthilfswerk, getragen von christlicher Nächstenliebe. Wer hätte bei der Gründung vor 52 Jahren gedacht, daß unsere Kasse heute so dastehen würde? Eine neue Institution ins Leben rufen ist oft nicht schwer, aber sie erhalten und aufbauen! Das ist hier geschehen. Ehrend wurde alsdann der drei verstorbenen Mitglieder gedacht, deren Persönlichkeit der Vorsitzende in ein paar treffenden Sätzen zeichnete.

Das Protokoll, abgefaßt von Ammann Alois Jungo, von Tentlingen, gab zu keiner Einwendung Anlaß und wurde auch gebührend verdankt.

Der Jahresbericht des Präsidenten wurde von der Versammlung, wie immer, mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Meisterhaft schilderte er die politische Lage. In Frieden und Ruhe können wir unseren Beschäftigungen nachgehen, während in vielen Gebieten der Welt Haß, Terror, Angst und Hunger herrschen. Sind wir auch immer dankbar dafür? Alsdann zeigte er auch die Vorteile und Gefahren der aktuellen Hochkonjunktur auf. Zum Schluß kam der Vorsitzende auf das verflossene 52. Geschäftsjahr der Kasse zu sprechen. Nur Erfreuliches galt es da zu berichten. Die Bilanzsumme stieg um mehr als 249 000 Franken, die Mitgliederzahl von 196 auf 206.

Die Jahresrechnung wurde vom Hilfskassier, Alois Jungo, erläutert. Der Jahresumsatz stieg auf 4 103 913 Franken, die Bilanzsumme beträgt 3 299 928 Franken, und in den Reserven finden wir 161 161 Franken. Wahrlich, Zahlen, die sich sehen lassen.

Nun folgten noch verschiedene Wahlen infolge Ablaufs der Amtsdauer oder Neubestellung. Mit starkem Applaus wurde der bisherige Präsident in seinem Amte bestätigt. In geheimer Abstimmung wurden glänzend neu gewählt: in den Vorstand Robert Riedo, Helmetin-



Wir sind elfe an der Zahl – alle von der gleichen Mutter

gen, und in den Aufsichtsrat Gemeinderat Otto Zosso, Tentlingen.

Das wichtigste Wahlgeschäft war sicher die Bestimmung eines neuen Kassiers. Nach 52jähriger Tätigkeit hat der Inhaber dieses Amtes, Eduard Vonlanthen, aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht. Mit bewegten Worten würdigte der Vorsitzende die Verdienste des Scheidenden. 52 Jahre verantwortungsvoller, pflichtbewußter Arbeit! Eduard Vonlanthen war das Vorbild eines wahren Kassiers. Mochten Krisenjahre kommen, Geldknappheit, Schwierigkeiten und Mißverständnisse, er hielt aus. Sicher aber hat er in den langen Jahren auch viel Freude und Genugtuung erleben dürfen. Seine Vorgesetzten zollten ihm vorbehaltlos ihre Anerkennung und ihr Vertrauen. Er hat sich dessen auch würdig gezeigt. Sicher haben ihn auch die Berichte von St. Gallen mit berechtigtem Stolz erfüllt, ist es doch auch sein Verdienst, wenn heute die Kasse nach innen und außen gefestigt dasteht.

Sehr ehrenvoll wurde nun der bisherige Hilfskassier, Ammann Alois Jungo, von Tentlingen, zum Kassier erkoren. Der Präsident wünschte ihm im Namen der Versammlung recht viel Freude und Genugtuung in seinem neuen Amte, während er Eduard Vonlanthen, der als Hilfskassier ins zweite Glied tritt, die besten Wünsche entbietet für noch viele geruhige Jahre in bester Gesundheit.

Zum Schluß dankte der Präsident allen Raiffeisenfrauen und -männern für den flotten Geist, den sie bei all diesen Verhandlungen an den Tag gelegt haben, und empfahl sie alle dem Machtschutze Gottes. Ein besonderes Dankeswort richtete er an die Sängergemeinschaft unter der Leitung von Regionallehrer Otto Hayoz, welche die Versammlung mit mehreren gediegenen Liedervorträgen erfreute.

Bei einem von der Wirtsfamilie Zbinden vorzüglich servierten Imbiß klang diese überaus schöne Versammlung aus.

Gurtmellen UR. Im Flug ist das Jahr 1961 verstrichen, und Präsident Hans Walker freute sich, an der ordentlichen Generalversammlung vom 1. April 1962 im Schulhaus Wiler 55 Kassenmitglieder begrüßen zu dürfen. Besonders Willkomm entbot er dem anwesenden Gemeindevorstand Werner Dubacher. Unser Präsident ließ es sich nicht nehmen, dem Gemeindevorstand für das Interesse und Vertrauen unserer Bank gegenüber bestens zu danken. Seit der Gründung unserer Dorfkasse haben die Einwohner- und Bürgergemeinde die Raiffeisen-Bewegung tatkräftig unterstützt, und die Kasse zählt weiterhin auf die Unterstützung der Behörden.

Die Darlehenskasse Gurtmellen zählt 92 Mitglieder und entwickelte sich gut.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und genehmigt.

Der Bericht des Vorstandes, die Erläuterungen des Kassiers, Bericht und Anträge des Aufsichtsrates fanden dankbare Genehmigung.

Im vergangenen Geschäftsjahr hat der Umsatz Fr. 1 939 238.19 betragen, und zwar in 2289 Posten. Für 1961 machte der Reingewinn Fr. 3 536.85 aus, der den Reserven zugewiesen wurde. Damit sind die Reserven auf Fr. 41 542.85 angestiegen. Die Genossenschaftsanteile werden wie bisher mit 5 % brutto verzinst.

Kassier Walter Habermacher durfte für seine saubere und pflichtgetreue Arbeit den Dank sämtlicher Mitglieder entgegennehmen.

Nach einstündigen Verhandlungen konnte Präsident Hans Walker die flott und ruhig verlaufene Versammlung schließen.

Beim traditionellen Imbiß in den Gasthäusern zum Kreuz und Grünenwald pflegte die Gesellschaft einige Stündchen Kameradschaft. MD

Kobelwald SG. Am 25. März 1962 haben sich die Mitglieder der Darlehenskasse Kobelwald im Restaurant Schäfle nahezu vollzählig eingefunden, um die 18. Jahresrechnung entgegenzunehmen. Präsident Hermann Geißer eröffnete die Versammlung mit einem Willkommensgruß.

Unsere Kasse kann wiederum auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Der Jahresumsatz betrug in 1330 Posten Fr. 1 775 158.–. Die Hypothekendarlehen sind auf Fr. 1 032 822.60 angewachsen. 450 Spar-einleger haben ein Guthaben von Fr. 1 180 804.–. Der Reingewinn steht mit Fr. 4 811.05 zu Buch und ist statutengemäß den Reserven zugewiesen worden, die nun auf Fr. 50 921.– angewachsen sind.

Kassier Zeller Oswald konnte bei seinen Erläuterungen den angenehmen Verkehr mit seiner Kundschaft und die prompte Zinszahlung seitens der Schuldner hervorheben. Im Bericht des Aufsichtsrates wurde die pflichtbewußte Arbeit des Vorstandes sowie die zuverlässige Arbeit des Kassiers anerkannt. Die vom Aufsichtsrat gestellten Anträge auf Dechargeerteilung und Genehmigung der Jahresrechnung, mit Verdankung der geleisteten Dienste, haben einstimmige Annahme erfahren. Bei den Wahlen haben sich die bisherigen Mandat-inhaber wieder zur Verfügung gestellt und sind ehrenvoll wiedergewählt worden.

In der Umfrage sind noch einige Anregungen gemacht worden. Während der ganzen Dauer der Versammlung konnte die Feststellung gemacht werden, daß die Raiffeisenkasse Kobelwald zufriedene Genossenschaftler hat und daß die Kasse bei der Bevölkerung einen guten Ruf genießt. Möge dies auch weiterhin so bleiben.

Nach der Auszahlung des fünfprozentigen Genossenschaftsanteilszins schloß Präsident Hermann Geißer die flott verlaufene Versammlung. Dabei dankte er allen Mitgliedern für die Mitarbeit und bat um die weitere tatkräftige Unterstützung. Anschließend wurde der traditionelle Schüßli serviert und verließ man noch kurze Zeit bei geselligem Zusammensein. R. M.

Kriens LU. Sonntag, den 25. Februar 1962, um 14.00 Uhr, fanden sich im Restaurant zur 'Kreuzbäckerei' die Mitglieder unserer Dorfkasse zur ordentlichen Generalversammlung ein.

Präsident Herr Jost Bachmann konnte 79 anwesende Genossenschaftler begrüßen und gab zugleich 19 Entschuldigungen, größtenteils wegen Krankheit, bekannt. Dem im Berichtsjahre verstorbenen Mitglied G. Müller sel. wurde die letzte Ehre erwiesen.

Der sehr ausführliche und interessante Präsidialbericht warf vorerst einen Blick auf die welt- und innenpolitische Lage, wies auf die Gefahren hin, die in der ausgeprägten Hochkonjunktur mit starker Tendenz zur Überbeanspruchung der wirtschaftlichen Kräfte liegen.

Ein Import-Überschuß von 2,5 Milliarden, 8 Milliarden Bauinvestitionen und 550 000 Fremdarbeiter sind das Bild der Hochkonjunktur. Der Geld- und Kapitalmarkt ist trotzdem sehr flüssig. Der Grund liegt im großen Zufluß ausländischer Gelder.

Erfreulich ist aber die Entwicklung unserer Darlehenskasse. Umsatz und Bilanz sind angestiegen. 4 Aus-tritten, wovon 2 wegen Wegzuges, stehen 7 Neueintritte von Genossenschaftlern gegenüber.

Die Kassengeschäfte wurden vom Vorstand in 4 Sitzungen erledigt, während zwei weitere gemeinsam mit dem Aufsichtsrat stattfanden.

Der neue Kassier, Herr Josef Hermann, wurde durch unseren sehr verdienten und beliebten a. Kassier, Herrn Josef Scherer, in die Materie gut eingearbeitet. Bei der Gewährung von neuen Darlehen und Krediten wurden immer die Raiffeisengrundsätze angewendet. Der Präsident dankt den Mitgliedern für die Treue zur Darlehenskasse und ermuntert sie, ihre flüssigen Gelder unserer Dorfkasse anzuvertrauen.

Herr Vizepräsident Josef Schwiter verdankt den sehr ausführlichen und flott abgefaßten Jahresbericht sowie die große uneigennützigte Arbeit unseres Präsidenten während des abgelaufenen Jahres.

Dem Bericht des Kassiers ist zu entnehmen, daß die Mehreinlage an Spargeldern Fr. 121 000.– ausmacht und für Fr. 60 000.– mehr Obligationen gezeichnet wurden, als zur Zahlung fällig waren. Die Jahresrechnung zeigt einen erfreulichen Schritt vorwärts. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 2 089 704.– gegenüber Fr. 1 993 166.– vom Vorjahr. Der Umsatz stieg von Fr. 4 272 858.– auf Fr. 5 216 827.–. Der Reingewinn ist mit Franken 5 227.33 ausgewiesen und wird vollständig dem Reservefonds zugewiesen, welcher per 31. Dezember 1961 die Summe von Fr. 58 470.30 erreicht.

Herr Otto Wieland, als Präsident des Aufsichtsrates, dankt dem Kassier für die gute Ordnung und saubere Buchhaltung wie auch für die Verschwiegenheit im Geschäftsverkehr. Es werden folgende Anträge gestellt:

1. Rechnung und Bilanz per 31. Dezember 1961 seien zu genehmigen. 2. Der Genossenschaftsanteil sei mit 4 % zu verzinsen. 3. Es sei dem Vorstand und dem Kassier der beste Dank abzustatten unter gleichzeitiger Decharge-Erteilung.

Die Versammlung stimmt den Anträgen des Aufsichtsratspräsidenten einstimmig zu.

Die Wahlen waren, da keine Demission vorlag, bald erledigt. Die im Ausstand stehenden Herren wurden 'kampfflos' wiedergewählt, und zwar vom Vorstand Herr Dr. jur. Karl Schmid als Aktuar und Herr Bernhard Buholzer als Beisitzer sowie vom Aufsichtsrat Herr Martin Petermann als Aktuar und Josef Schnyder als Vizepräsident.

Herr Präsident Jost Bachmann gab bekannt, daß die Zinssätze für Schuldner und Einleger unverändert belassen werden, einzig der Zinssatz für Kontokorrent-Guthaben wurde auf 2 % erhöht.

Der Genossenschaftsanteilschein-Zins pro 1961 gelangt zum Höchstansatz mit brutto Fr. 4.–, unter Abzug der Verrechnungs- und Couponsteuer, mit Fr. 2.80 netto zur Auszahlung.

Eine allgemeine Umfrage über die Abhaltung der künftigen Generalversammlungen, ob wie bisher an



Spiegelgefährten

einem *Sonntagnachmittag* festzuhalten sei, oder auf einen Wochentagabend zu verschieben, wurde schriftlich abgestimmt, wobei auch das Frauenstimmrecht zur Geltung kam. Es wurde folgendes Resultat erzielt: Stimmende 77, leere Stimmen 2, für Beibehaltung des bisherigen Modus, also Sonntag nachmittag, entfielen 54 Stimmen, für Verlegung auf einen Wochentagabend stimmten 23.

Die flott verlaufene Tagung schließend, dankte der Präsident allen für ihr Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß über unserer Dorfbank weiterhin ein guter Stern leuchte.

Der darauffolgende, von der Kasse offerierte Imbiß führte zu Geselligkeit, verbunden mit frohem Beisammensein und Gedankenaustausch, über. js.

Leuggern AG. Unsere Darlehenskasse hielt am Sonntag, den 11. März, nachmittag, im Saale zur 'Sonne' die Generalversammlung ab. Sie wurde als Jubiläumsversammlung gestaltet, ist doch die Kasse 45 Jahre alt geworden, und der Kassier, *Robert Vögeli*, Förster, konnte das 40. Amtsjubiläum feiern. Die Musikgesellschaft Leuggern, unter der trefflichen Leitung von Herrn Jetzer, schuf mit ihren klangreichen, schmissigen Vorträgen frohe Feststimmung. Zugewogen waren auch Vertreter des Gemeinderates von Leuggern, der Kirchenpflege und der Darlehenskassen Böttstein, Leibstadt und Mandach.

Die statutarischen Geschäfte der Generalversammlung waren rasch erledigt. Unsere Darlehenskasse hat im Jahre 1961 sich wieder sehr erfreulich entwickelt und erfaßt heute alle Schichten der Bevölkerung. Amtsmüde in Vorstand und Aufsichtsrat waren die Herren G. Birchmeier, Schlatt, der 41 Jahre an leitender Stelle gewirkt hat, und F. Scheurer, Hettenschwil, welcher seit dem Jahre 1934 dem Vorstand angehörte. Die Verbandsorgane in St. Gallen überreichten den Geehrten ein sinnvolles Geschenk. Eine gleiche Ehrung durfte der schreibgewandte Aktuar Alfred Erne in Gippingen erfahren für 30 Jahre zuverlässigen Dienstes als Chronist. Bei den Neuwahlen beliebten junge Kräfte, nämlich A. Birchmeier, Gemeinderat, Schlatt, und Oswald Rohner, Landwirt, Etwil. Aufrichtige Gratulation!

Im zweiten Teil sprach Herr *Steigmeier*, Verbandsrevisor in St. Gallen. Der Kurzvortrag war äußerst lehrreich und unterhaltend. Neben einem Strauß interessanter Erfahrungen rückte er das Wirken der Darlehenskasse ins rechte Licht und bezeichnete diese als solid, praktisch und vorteilhaft. Anschließend stand der Jubilar, Herr Robert Vögeli, im Mittelpunkt der Festgemeinde. Mit Reden, Geschenken und passenden Musikvorträgen wurde das 40jährige Wirken als Kassier eingehend gefeiert und verdankt. Der Geehrte ist trotz seiner 76 Lenze noch jung geblieben und betreut nach wie vor mit Exaktheit, kluger Weitsicht und Güte das verantwortungsschwere Amt. Auch hier besten Dank und noch auf viele Jahre! Mit sichtlicher Freude nahm die Versammlung die Ehrung der Senioren der Kasse auf. Es konnten 5 Mitglieder, die über 80 Jahre alt sind, mit einem Präsent überrascht werden.

So nahm die ganze Veranstaltung einen harmonischen, frohen Verlauf, und wir zweifeln nicht daran, daß der Raiffeisengedanke neu gestärkt wurde zum Wohle jedes einzelnen und der Gemeinschaft.

Montlingen SG. An der 18. Generalversammlung im Kreuz-Saal beteiligten sich 120 Kassenmitglieder. Nach der Abwicklung der üblichen Traktanden verlas der Vorsitzende, *Alfred Benz*, seinen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Mit dem Hinweis, daß es keine Selbstverständlichkeit ist, wenn wir in diesen unruhigen Zeiten in Friede und Freiheit leben und von der wirtschaftlichen Prosperität profitieren dürfen, sondern eine Wohltat des Allmächtigen, begann der Präsident seinen wohlgesetzten Bericht. Die ausgeprägte Hochkonjunktur mit starker Tendenz zur Überbeanspruchung der wirtschaftlichen Kräfte mahnt zu disziplinierter Expansion. Die ausgezeichnete Geschäftslage kommt auch unserer Kasse zugute. Die Einlagen vermehrten sich wesentlich, und so konnten alle Darlehensgesuche berücksichtigt werden. Der Mitgliederbestand ist auf 147 gestiegen. Der Präsident dankte allseits für die rege Mitarbeit und ermunterte zu weiterer Zusammenarbeit mit der Darlehenskasse. Er erinnerte die Genossenschafter daran, daß der Reservefonds von Fr. 64 000.- in dieser kurzen Zeit nur dank der ehrenamtlichen Tätigkeit der Organe und vollumfänglichen Einlage des Reingewinns in diesen Fonds möglich war. Kassier *Jakob Loher* erläuterte die im Druck vorliegende Rechnung Posten für Posten. In allen Sparten ist ein erfreulicher Fortschritt erzielt worden. Der Umsatz von 4,5 Mio Franken zeigt deutlich den regen Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre. Der Kassier nahm die Gelegenheit wahr, auf die verschiedenen Möglichkeiten der Geldanlage hinzuweisen. Er warnte vor den inserierenden Geldinstituten, die große Zinssätze versprechen. Mit dem Dank für das geschenkte Vertrauen schloß er seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Der Präsident des Aufsichtsrates, *Oskar Neumeyer*, gab Bericht über die vorgenommene Revision der Rechnung. Es konnte die einwandfreie Buchführung festgestellt werden. Die Kasse verfügt über durchwegs wohlfundierte Anlagen. Der monatliche Kassasturz seitens des Vorstandes und die jährliche Kontrolle durch den Fachmann des Raiffeisenverbandes gewährleisten volle Garantie. Der mit Beifall aufgenommene Bericht schloß mit den üblichen Anträgen. Als diese diskussionslos genehmigt waren, konnte der obligate Schübliß serviert werden. M.

Muotathal SZ. Am 8. April 1962 hielt die hiesige Darlehenskasse im Gasthaus zur Sonne ihre ordentliche 49. Generalversammlung ab. Der Präsident, *Robert Gwerder*, Posthalter, hieß die ca. 230 Genossenschafter, die den 'Sonnen'-Saal bis auf den letzten Platz besetzten, recht herzlich willkommen und entbot vor allem den 28 Neumitgliedern einen speziellen Gruß.

Alt Kassier *Josef Mazenauer* verlas das sorgfältig verfaßte Protokoll, dem die Versammlung die Genehmigung erteilte. Mit dem sehr interessanten Präsidialbericht erhielten die Anwesenden einen Einblick in den lebhaften Geldverkehr im verflossenen Jahr. Der Vorsitzende streifte die wirtschaftliche Lage in unserer engeren und weiteren Heimat mit ihrer anhaltenden, zum Teil überhitzten Hochkonjunktur und sprach dann über die Tätigkeit der Kasse, hinweisend auf die gesunden und uneigennütigen Raiffeisengrundsätze, die gerade heute als Vorbild dienen. Der Kassier, *Emil Imhof*, erwähnte in seinem Bericht verschiedene Vorteile der Raiffeisenkasse und empfahl diese zur gefälligen Kenntnisnahme. Die Kasse wird auch weiterhin bestrebt

sein, den Sparsinn unserer Bevölkerung zu fördern und den Kreditbedarf in der Gemeinde zu decken. Die Darlehenskasse Muotathal erfreute sich im abgelaufenen Jahre einer blühenden Aufwärtsentwicklung. Der Umsatz nahm um 4 224 000 Fr. zu und erreichte die schöne Summe von 16 275 000 Fr. Die Bilanz stieg um 521 000 Fr. auf 7 429 000 Fr. Der Reingewinn ergab 14 615 Fr., die vollumfänglich den Reserven gutgeschrieben wurden. Das sind Erfolge, die von der Beliebtheit des einheimischen Geldinstitutes zeugen. Namens des Aufsichtsrates berichtete Präsident *H. H. Josef Sidler*, Pfarrer, über die Kontrolltätigkeit. Die üblichen Anträge wurden von der Versammlung oppositionslos genehmigt. Nach ca. einstündiger Dauer konnte der Vorsitzende die in jeder Hinsicht flott verlaufene Tagung schließen. Alle wurden zur aktiven Mitarbeit an dem dorfeigenen Geldinstitut aufgerufen, das an der nächsten Generalversammlung mit einem Jubiläum auf die 50jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Den anwesenden Mitgliedern wurde hierauf der übliche Imbiß serviert und anschließend der Genossenschaftsanteilzins ausbezahlt. E. J.

Oberentfelden AG. 30 Jahre Darlehenskasse. Umstände halber mußte dieses Jahr die Generalversammlung etwas später angesetzt werden als sonst. Sie fand diesmal an einem Freitagabend im Gasthof Engel statt und war mit beinahe 100 Personen erfreulich gut besucht. Präsident *Karl Tuchschnid* begrüßte die stattliche Raiffeisenfamilie sowie den Orchesterverein Oberentfelden, der wiederum unter der gewiegten Leitung von L. Boner den Abend mit mancher ansprechenden Melodie verschönerte. – Zu Ehren der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder *Jul. Schneitter*, der viele Jahre dem Aufsichtsrat angehört hatte, *O. Matter-Haberstich* und *E. Müller-Degelo* erhob sich die Versammlung von den Sitzen. – Anschließend ließ Aktuar *Hs. Strub* die letztjährige Generalversammlung in einem umfassenden Protokoll Revue passieren.

In übersichtlichen, erschöpfenden Berichten wurden sodann die Anwesenden über die Jahrestätigkeit pro 1961 orientiert. Vorstandspräsident *K. Tuchschnid* hob das ungetrübte Verhältnis, das zwischen Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier herrschte, hervor, des weitern auch die günstige Geschäftsentwicklung sowie die stets sicheren Anlagemöglichkeiten der Gelder und empfahl die vorteilhaften Hypothekengeschäfte. – Kassier *E. Künzli* legte in klaren Ausführungen dar, wie alle Posten auch im abgelaufenen Jahr eine weitere Stärkung erfahren haben und demzufolge die Resultate sehr gut ausgefallen sind. Über die Rechnung war zu vernehmen, daß der Umsatz die 6-Mio-Grenze wieder weit überschritten hat, die Bilanzsumme um beinahe eine halbe Million auf 4,1 Mio zugenommen hat und die Reserven durch den Reingewinn von 7500 Fr. auf 135 000 Fr. anwuchsen. – Im Bericht des Aufsichtsrates warf dessen Präsident, *F. Hunziker*, einen kurzen Rückblick auf die drei Jahrzehnte ihres Bestehens. So interessant die stetig ansteigenden Zahlen für den Statistiker sein mögen, etwas kann man daraus nicht herauslesen, nämlich die immense Arbeit und die Widerstände, die es zu überwinden gab. Sie alle wurden aber restlos gemeistert vor allem durch unser Kassierehepaar *Künzli*, das die Raiffeisenidee von ihrem früheren Wirkungsort mitbrachte und richtige Pionierarbeit geleistet hat; tapfer mitgeholfen haben auch diverse

Einzelmitglieder und auch die jeweiligen Behördemitglieder. So darf uns heute die gesunde, lückenlose Aufwärtsentwicklung seit dem Jahre 1932 mit Freude erfüllen. — Auf Antrag des Aufsichtsratspräsidenten wurden Rechnung und Bilanz von der Versammlung einstimmig genehmigt und den Behörden Decharge erteilt unter bester Verdankung an Vorstand und Kassierehepaar.

Leider hat L. Boner seinen Rücktritt aus dem Aufsichtsrat erklärt, weil es ihm wegen anderweitiger Inanspruchnahme unmöglich geworden ist, sich voll einzusetzen. Der Vorstandspräsident würdigte die sachverständige Mitarbeit und übergab dem Gefeierten eine Zinnkanne mit Widmung. Als Ersatz beliebte in den dreiköpfigen Aufsichtsrat das frühere Vorstandsmitglied W. Baumann-Ammann.

Daß es nicht schwer war, nach dem feinen Zobiaus der „Engel“-Küche und beim Anhören der spritzigen Tafelmusik der Orchesterleute, die Teilnehmer noch eine gute Weile bei froher Laune beisammen zu halten, ist leicht zu verstehen; aber auch dies gehört zu einer gutverlaufenen Generalversammlung. F. H.

Olten SO. Zur 55. Generalversammlung der Darlehenskasse Olten erschienen Donnerstag, den 12. April 1962, wiederum die stattliche Anzahl von 215 Raiffeisenmännern und -frauen, denen Präsident Fürst seinen Willkommgruß entbot. In üblicher Weise gedachte man der im Berichtsjahr verstorbenen Genossenschafter; ihnen wurde durch Erheben von den Sitzenden die gebührende Ehre der Versammlungsteilnehmer zuteil. Dankbar stellte der Vorsitzende fest, wie wir inmitten einer Welt des Mordens und Blutvergießens in Ruhe unserer Beschäftigung obliegen durften.

Mit der Wahl von sechs Stimmenzählern war der geschäftliche Teil eröffnet. Der knapp gehaltene Verhandlungsbericht der 54. Generalversammlung wurde durch den Aktuar verlesen und durch die Genossenschafter diskussionslos gutgeheißen. Zur Rechnungsablage 1961 trug Präsident Fürst den Bericht des Verwaltungsrates vor, der in üblicher Art zum allgemeinen Weltgeschehen Stellung bezog, um dann die Tätigkeit der Kasse zu beleuchten, die Arbeit des Vorstandes zu kommentieren und abschließend einen weiteren Raiffeisengrundsatz — Verzicht auf Verteilung des Reingewinnes — darzulegen und allen Genossenschaftern ihre Treue zu verdanken. Mit 27 Neueintritten und 8 Austritten durch Tod oder Wegzug ist die Zahl der Genossenschafter unseres Instituts auf 418 angestiegen.

Seine Erläuterung zur Rechnung 1961 begann Kassier Bader mit dem Hinweis auf das enorme Anwachsen unserer Kasse. «Die Entwicklung von einem kleinen Mietraum zu einem Eigenheim verdanken wir vor allem den treuen Mitgliedern unserer Kasse», führte er aus. Die folgenden Bemerkungen über die allgemeine Wirtschaftslage führten unter Erwähnung der neuesten Restriktionen im Kreditwesen zum eigentlichen Rechnungskommentar. Das Jahr 1961 brachte uns wieder eine Umsatzsteigerung von 2 Mio Fr. auf 17,5 Mio Fr. und eine Erhöhung der Bilanzsumme von 1 Mio Fr. auf 10,2 Mio Fr. Daran partizipierten vorab die Sparkassagelder mit einer Rekordzunahme wie nie zuvor, wogegen die Obligationen einen kleinen Rückgang erfuhren. Vom Bruttoreingewinn von 38 000 Franken wurden Fr. 13 000.— am neuen Kassagebäude und Fr. 2000.— am Mobiliar abgeschrieben, so daß Fr. 23 000.— als Nettoreingewinn ausgewiesen und statutengemäß den Reserven zugewiesen werden konnten, welche damit auf Fr. 389 000.— anstiegen.

Für den Aufsichtsrat als Kontrollstelle referierte dessen Präsident Müller. Er dankte den Kassenorganen für ihre umsichtige Führung der Geschäfte und der Buchhaltung und ließ durch die Versammlung die Jahresrechnung genehmigen.

Im Wahlgeschäft wurden turnusgemäß und ehrenvoll wiederum bestätigt die Herren: Suter Walter vom Vorstand, Mangold Robert und Fürst Walter vom Aufsichtsrat.

Zum Traktandum „Allgemeine Umfrage“ meldete sich ein Genossenschafter, der den Kassenorganen für die überaus freundliche Bedienung am Schalter sein Lob spendete.

Die definitive Bauabrechnung über unsern gefälligen Neubau lag vervielfältigt auf den Tischen vor, konnte jedoch durch die Kontrollorgane nicht mehr revidiert werden, so daß sie an der nächsten ordentlichen oder einer eigens einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung behandelt werden muß.

Den offiziellen Teil konnte der Vorsitzende um 21.20 Uhr schließen. Bei Schüblig, Brot, Salat und einem Schöpplein Wein fand die Tagung ihren gemütlichen Abschluß. K.

Schiers GR. Zu den bestbesuchten Generalversammlungen gehört zweifellos diejeniger der Darlehenskasse. So konnten denn auch dieses Jahr vom Kassapäsidenten G. Bänziger eine große Zahl Kassamitglieder begrüßt werden.

In seinem Jahresbericht konnte der Präsident mit großer Genugtuung feststellen, daß sich unsere Dorfkasse im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr gut weiterentwickelte. Dann wies er auf die allgemein günstige Konjunkturlage unseres Landes hin. Einen kleinen Anteil an dieser Hochkonjunktur haben freilich die ländlichen Bevölkerungskreise und ganz besonders unsere Berglandwirtschaft. Der andauernd gute Beschäftigungsgrad ließ sich im vergangenen Jahr ganz deutlich an der großen Zahl ausländischer Saisonarbeiter in unserer Gemeinde erkennen. Seinen Bericht schloß er mit den Worten des Verbandsrevisors, der die Geschäftsführung vom 28. November bis 2. Dezember prüfte: «Die Darlehenskasse Schiers erfreut sich einer stetigen Entwicklung. Bilanz- und Umsatzziffern steigen von Jahr zu Jahr und lassen auf zunehmendes Vertrauen seitens der Bevölkerung zur Kasse schließen. Die Guthaben bei der Zentralkasse genügen zum Ausweis der Zahlungsbereitschaft; es sind 7,2 % Eigenmittel vorhanden. Die Kasse ist in der Lage, Einlegern und Geldnehmern günstige Zinsbedingungen zuzubilligen. Dadurch kommt der genossenschaftliche Charakter des Unternehmens vorteilhaft zum Ausdruck.»

Dem Bericht des Vorsitzenden folgte derjenige des Kassiers Christ. Flury.

Nach allgemeinen Erläuterungen über die Anlagemöglichkeiten und die vorteilhaften Bedingungen für Geldgeber und Schuldner ging er über zur eigentlichen Jahresrechnung. Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind auf das Konto Sparkasse 674 829 Fr. neu angelegt worden. Darin sind 43 900 Fr. an Netto-Zinsgutschriften enthalten. Unter dem Titel Obligationen wurden 584 000 Fr. verbucht. Heute betragen die Guthaben der 1201 Spareinleger 2 214 602 Fr., und in 742 Obligationen sind 2 089 400 Fr. bei der Dorfkasse angelegt. Das Guthaben der 159 Konto-Korrent-Gläubiger bezieht sich per Ende 1961 auf 747 244 Fr. Der Mitgliederbestand ist von 316 auf 321 angestiegen. Sehr vorteilhaft ist für unsere Geschäftsleute vor allem der Konto-Korrent-Verkehr mit der Darlehenskasse. Wer das bis dahin noch nicht merkte, sollte einmal sich darüber durch den Verwalter orientieren lassen. Er wies in seinem Bericht deshalb auch darauf hin, daß zinslose Postcheckbestände, die nicht für sofort fällige Zahlungen verwendet werden müssen, vorteilhaft auf ein Konto-Korrent angelegt würden. Mittels Vergütungsaufträgen können die Zahlungen ab Konto-Korrent genau gleich getätigt werden wie über ein Postcheck-Konto. So stehen denn auch 4 678 289 Fr. Einzahlung 4 454 546 Fr. Konto-Korrent-Auszahlungen gegenüber. Ganz erfreulich ist auch die Feststellung, daß an Darlehensabzahlungen 234 887 Fr. getätigt wurden. Per Ende Jahr betragen die Hypothekar-Darlehen in 286 Posten 4 619 413 Fr. und die übrigen Darlehen in 28 Posten 114 692 Fr. In der Ertragsrechnung stehen 171 332 Fr. Einnahmen 155 594 Fr. Ausgaben gegenüber. Daraus ergibt sich der Reingewinn pro 1961 von Fr. 15 738.27, der die Reserven auf Fr. 300 091.14 ansteigen läßt. Die Verwaltungskosten im Betrage von 8490 Fr. sind gegenüber dem Umsatz in 6524 Posten mit Fr. 12 683 407.32 sehr bescheiden. Die übrigen Unkosten und die Mobiliaranschaffungen erforderten zusammen 8073 Fr.

Es sei auch an dieser Stelle die gewissenhafte Arbeit unseres Kassiers zum Wohle aller Genossenschafter dankbar anerkannt.

Im Namen des Aufsichtsrates orientierte dessen Präsident, Emil Stihl, die Versammlung. In 9 Sitzungen, davon 4 zusammen mit dem Vorstand, befaßte sich der Aufsichtsrat mit der Geschäftsführung der Kasse. Mit Genugtuung konnte er festhalten, daß bis zum Tage der Generalversammlung nur 2 Schuldner ihren Zinsverpflichtungen noch nicht nachgekommen sind. Er dankte allen pünktlichen Zahlern, die damit wesentlich mithelfen, die Arbeit des Verwalters zu erleichtern.

Er äußerte sich sehr lobend über den Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr und dankte dem Präsidenten, dem Vorstand und den Kollegen im Aufsichtsrat für die große und unentgeltlich geleistete Arbeit während der vielen Jahre. In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß der derzeitige Präsident seit 1941 dem Vorstand angehört und die Kasse seit 1954 präsidiert. Luzi Kellner-Stöckli amtiert als Aktuar seit der Gründung der Kasse im Jahre 1931, Christ Reidt als Vizepräsident seit 1941, Jakob Tarnutzer-Joos ist seit 1947 im Vorstand und Georg Lötscher-Hartmann seit 1950. Schon sind es 20 Jahre, seitdem unser Kassier Christ Flury als pflichtbewußter und treuer Verwalter amtiert. Dafür widmete er ihm herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung. Die Anträge des Aufsichtsrates auf Ge-

nehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, über die Verwendung des Reingewinnes und die Verzinsung der Anteilscheine wurden durch die Versammlung einstimmig gutgeheißen.

Die flott und speditiv verlaufene Versammlung konnte der Präsident mit Worten des Dankes an Vorstand, Aufsichtsrat und Verwalter schließen mit dem ausdrücklichen Wunsch an alle Genossenschafter, auch künftighin der Dorfkasse das Vertrauen zu schenken. —

Schmitten (Albula) GR. Sonntag, den 3. Mai, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse zur gewohnten Entgegennahme und Genehmigung der Jahresrechnung. Das unter dem initiativen Präsidium von Paul Brazzerol stehende Spar- und Kreditinstitut kann sich zwar in dem nur 250 Einwohner umfassenden Geschäftskreis nicht mit mit großen Zahlen brüsten, nimmt aber andauernd eine erfreuliche Entwicklung. Bei dieser schwachen Einwohnerzahl ist es um so beachtlicher, daß im 11. Geschäftsjahr ein Umsatz von 508 000 Fr. erreicht werden konnte. In der um 28 000 Fr. erweiterten Bilanzsumme, die auf 276 000 Fr. anstieg, kann ein wachsendes Vertrauen in das lokale Werk erblickt werden. In unsern Bergen ist die Sparsamkeit zum Glück noch nicht ausgestorben, brachte doch ein Zuwachs von 62 000 Fr. den Sparkassabestand der 181 Einleger auf 195 000 Fr. Dieser Summe stehen Hypothekendarlehen im Werte von 186 000 Fr. gegenüber. Der in den Anfängen stehende Reservefonds erhielt einen angemessenen Reinertrag zugeschieden, und die 41 Mitglieder nahmen mit Befriedigung von dieser günstigen Entwicklung der aufstrebenden jungen Kasse Kenntnis. Der Kassier, Jos. Gruber-Hobi, der im Dorfe nur unter dem Namen „Hobi“ bekannt ist, hat sich durch die tatkräftige Kassaführung ein Hobby ausgewählt, das allen von Nutzen ist. —

Sils i. D. GR. Am 11. April hielt die hiesige Darlehenskasse im Gasthaus Post ihre 1. Generalversammlung ab. Kassapäsident Hs. Conrad konnte 16 der 17 Mitglieder zählenden Kasse begrüßen und willkommen heißen.

Nach der Verlesung des Protokolls erstattete der Präsident den schriftlich niedergelegten Jahresbericht des Vorstandes. Darin streifte er die Wirtschaftslage unseres Landes mit der ausgeprägten Hochkonjunktur, mit den riesigen Umsatzzahlen der meisten Wirtschaftszweige. Verglichen mit den Bilanzahlen großer Unternehmen aus den eigentlichen Industriegebieten nimmt sich die Wirtschaft einer kleinen Landgemeinde recht bescheiden aus, obschon auch hier die Konjunktur Vollbeschäftigung für alle Arbeitswilligen brachte. Die bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Gemeinde spiegeln sich auch in den Abschlußzahlen unserer Kasse wider.

In den 5½ Monaten des verflossenen 1. Jahres konnte die Kasse keine größeren Geschäfte tätigen und schloß deshalb mit einem sehr bescheidenen Reingewinn ab. Das recht magere Jahresergebnis braucht aber unsere Kassaorgane nicht zu entmutigen, denn die Anlaufschwierigkeiten sind bei einer kleinen Kasse sicher ungleich größer als diejenigen bei einer großen Kasse. Der Vorstand erledigte seine Arbeit in drei Sitzungen. Präsident Hs. Conrad gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß unsere Kasse trotz des bescheidenen Anfangs doch zu schönen Hoffnungen berechtige, wenn die Mitglieder treu zur Sache stehen.

Kassier Hans Allemann erläuterte in klarer Weise die Posten der Jahresrechnung. Er unterstrich die Bedeutung der Zinssätze, die, verglichen mit denen der Banken, recht günstig sind und sicher manchen veranlassen können, Geldgeschäfte mit der hiesigen Kasse zu tätigen.

Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident Karl Hächler. Der Aufsichtsrat hat die Tätigkeit des Vorstandes und die Rechnungsführung des Kassiers kontrolliert und in Ordnung befunden und beantragt der Versammlung, Jahresrechnung und Bilanz zu genehmigen, indem er Vorstand und Kassier den besten Dank für die Jahresarbeit ausspricht.

Der Jahresbericht des Vorstandes und der des Aufsichtsrates sowie die Jahresrechnung und Bilanz werden von der Versammlung einstimmig genehmigt.

In der Umfrage wird aus der Mitte des Aufsichtsrates angeregt, jedes Mitglied solle Neumitglieder werben, um das Fundament unserer noch jungen Kasse zu verbessern.

Nach den flüssig abgewickelten Traktanden schließt der Präsident die Versammlung mit dem Wunsche, daß unserer Kasse ein erfolgreiches 1962 beschieden sein möge. C.

St. Niklaus VS. Eine stattliche Schar von rund 150 Genossenschaffern hat sich am Palmsonntag, den

15. April, im großen Saal 'Zur Linde' zur Generalversammlung der Darlehenskasse St. Niklaus eingefunden.

Die rege Anteilnahme der Mitglieder zeigt am besten das Interesse, das man allgemein dem Leben und Wirken des dörflichen Gemeinschaftswerkes entgegenbringt. Präsident Erich Chanton gab in seinem Begrüßungswort hierüber Ausdruck. In seinem Jahresbericht konnte er wiederum von großen Erfolgen der ältesten Walliser Raiffeisenkasse sprechen.

In leicht verständlicher und ausführlicher Weise ging der Kassier Ulrich Imboden auf die Jahresrechnung ein. Seit dem Bestehen der Kasse hat diese einen Rekord an Bilanz und Umsatz für 1961 gebracht. Die Bilanz steht mit fast 4 Mio Fr. zu Buche, während der Jahresumsatz in 3726 Posten den Betrag von über 8,3 Mio Fr. ausmacht. Das sind stolze Zahlen, und sie drücken sich auch aus in den verschiedenen Sparten: Die Spareinleger haben mehr als 3,5 Mio Fr. zu fordern, während die Schuldner bei der Kasse mit annähernd 4 Mio Fr., davon der Verband mit über 1 Mio Fr., behaftet sind. Auf Jahresende zählte die Kasse 286 Mitglieder. 1111 Sparhefte sind im Verkehr. Den Schuldnern kann für die gute Zahlungs- und Zinsmoral ein Lob gespendet werden. Der Präsident des Aufsichtsrates, Peter Biner, wies in seinem exakt abgefaßten Bericht darauf hin, daß man unserem schönen, genossenschaftlichen Werk Vertrauen entgegenbringt. Die mehrfachen Kontrollen und besonders die eingehende Revision durch den Verband bestätigen immer wieder aufs neue die sehr gute Verwaltungsarbeit.

Mit dem Dank an die Vorstandsmitglieder und alle lieben Kassafreunde ging auf gemüt- und friedvolle Weise die Versammlung mit einem kleinen Imbiß und einem guten 'Walliser Tropfen' zu Ende.

St. Peterzell-Schönengrund SG/AR. An der 52. Generalversammlung vom 17. März 1962 im Gasthaus zum Stern, Schönengrund, konnte Präsident Johann Alder 91 Mitglieder willkommen heißen. In seinem Bericht stellte er erfreut fest, daß wir wieder ein gutes Jahr hinter uns haben, gut im Rechnungsergebnis, gut für die Landwirtschaft, guten Verdienst überall und, was besonders zu schätzen ist: Friede und Freiheit in unserm Vaterland, während auswärts Diktatur, Unruhen und Kriege ihre Opfer fordern, Gewalt und Unterdrückung die Menschenrechte schmälern.

Durch Tod sind uns fünf Mitglieder entrissen worden, zu deren Gedenken sich die Versammlung von den Sitzen erhob. Dabei fanden besonders die Verdienste zweier Männer ihre verdiente Würdigung.

Josef Näf-Hässig, Wald, war seit 1938 bis zu seinem Tod ein pflichtgetreuer guter Aktuar des Aufsichtsrates, und Paul Frischknecht, Schönengrund, bekleidete seit 1944 das Amt als Vizepräsident des Vorstandes und war mit seiner reichen Amtserfahrung ein wertvolles Vorstandsmitglied. Beiden recht herzlichen Dank für die Ausdauer und die pflichtgetreue Mitarbeit.

Der Bericht des Aufsichtsrates, erstattet durch Präsident Emil Anderegg, Arnig, stellte fest, daß die Rechnung sehr sauber und exakt geführt sei und daß das große Vertrauen, das der Kasse und unserm Kassier, Robert Preisig, geschenkt werde, unbedingt gerechtfertigt sei.

Aus der gedruckt jedem Mitglied zugestellten Jahresrechnung und Bilanz und den ergänzenden Ausführungen des Kassiers seien folgende Zahlen festgehalten: Mitgliederzahl 142. Der Reingewinn von etwas über 12 000 Fr. hat unsere Reserven auf über 160 000 Fr. ansteigen lassen. Sehr erfreulich ist die Zunahme der Sparkassa-Einlagen um 225 000 Fr. Die Guthaben der Einleger haben fast den Betrag von 2½ Mio Fr. erreicht. Auch der Umsatz hat wieder um 600 000 Fr. zugenommen und ist auf rund 7 200 000 Fr. gestiegen.

Ein besonderes Traktandum war die Teilrevision der Statuten. Schon seit Jahren zeigte sich das Bedürfnis bei Einwohnern im südwestlichen Gemeindeteil von Schwellbrunn, sich unserer Kasse anschließen zu können. Das Anliegen wurde aber zurückgestellt, da unterdessen in der Gemeinde Schwellbrunn der Versuch gemacht wurde, eine eigene neue Kasse zu gründen, welcher vorläufig nicht zum Ziele führte.

Der Vorstand stellte nun den Antrag auf die Erweiterung unseres Kassagebietes auf die Weiler Teufe, Beldschwend und Unterwittenberg in der Gemeinde Schwellbrunn, welcher diskussionslos genehmigt wurde.

Durch diese Gebietserweiterung wurde es auch nötig, die Zahl der Vorstandsmitglieder von 3 auf 5 zu erhöhen. Leider ließ sich alt Gemeindevorstand Johann Alder nicht mehr bewegen, das Schöfflein unserer Kasse weiterzuführen. Im Jahre 1954 wurde ihm einstimmig das Präsidium des Vorstandes übertragen. Mit großer Liebe, reicher Amtserfahrung und getreuer Hochachtung der guten Raiffeisengrundsätze leitete er in den

letzten acht Jahren unsere gut gedeihende Kasse als gewissenhafter Steuermann, was ihm denn auch durch warme Dankesworte anerkannt wurde.

Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus: Bleiker Hans, Schönengrund (bisher Mitglied des Aufsichtsrates), Ackermann Oskar, St. Peterzell (bisher), Scherrer Gregor, Schönengrund (neu), Reich Jean, St. Peterzell (neu), Schweizer Erwin, St. Peterzell (neu).

Zufolge Wahl von Hans Bleiker in den Vorstand waren auch im Aufsichtsrat Ersatzwahlen nötig. Er wurde wie folgt bestellt: Anderegg Emil, St. Peterzell, Präsident (bisher), Näf Ernst, St. Peterzell (bisher), Nufer Albert, Schönengrund (neu).

Mit einem Dankeswort an seine Ratskollegen und an alle Mitglieder, die zum Aufstieg unserer Kasse beigetragen haben, insbesondere auch an Kassier Robert Preisig und seine Ehefrau, schließt Präsident Johann Alder die anregend verlaufene Versammlung und wünscht der Kasse weiterhin recht viel Glück, Erfolg und segensreiche Tätigkeit.

O. A.

Staldenried VS. Im Dorfe der gebürtigen Abgottspon, Brigger, Clemenz, Furrer, Kalbermatter, Regotz, Summermatter und Vomsattel finden sich 50 Kassamitglieder – darunter etliche Frauen und auch Vertreter der jungen Garde – im Schulhaus zur ordentlichen Generalversammlung ein.

Unter der neuen, initiativen Leitung von Präsident German Regotz passieren die üblichen Verhandlungsgegenstände in rascher Folge. Dem ausführlich gehaltenen Protokoll von Lukas Abgottspon, dem Präsidialbericht in prägnanter Form, der Rechnungsablage durch Kassier Jakob Abgottspon sowie den Anträgen von Aufsichtsratspräsident Johann Abgottspon wird einhellig zugestimmt.

Eine besondere, verdiente Ehrung wird dem anwesenden alt Präsidenten des Vorstandes, Karl Abgottspon, zuteil, der zufolge eines baderlichen Unfalles seines Augenlichtes gänzlich beraubt wurde. Es ist nur zu wünschen und zu hoffen, den weiteren ärztlichen Bemühungen möchten doch noch Erfolge beschieden sein.

Auf Wunsch der Kassaleitung hatte die Zentralverwaltung Verbandsrevisor Schneuwly zur Tagung beordert, mit dem Auftrag, über die verbandseigene Bürgschaftsgenossenschaft zu referieren. Er findet für seine Ausführungen über Entstehung, Sinn und Zweck dieser Institution, die eben volljährig geworden und gleichzeitig zur größten schweizerischen Bürgschaftsgenossenschaft angewachsen ist, aufmerksame Zuhörer vor. Die Kassamitglieder von Staldenried vermögen denn auch gleich den Nutzen und die Vorteile der neutralen, unabhängigen Bürgschaftshilfe zu erkennen und stimmen daraufhin geschlossen für den Beitritt zur Genossenschaft.

Der Diskussion um Fragen von allgemeinem Interesse schließt sich, guter Walliserart folgend, ein angeregter persönlicher Gedankenaustausch an. Nicht allzulange, weil das kostbare Besitztum des Bauern im Stall auch am Sonntag zur rechten Zeit der Pflege bedarf.

Schy

Tägerig AG. Samstag, den 19. März 1962, hielt die Darlehenskasse Tägerig ihre 43. gut besuchte Generalversammlung ab.

In seinem Eröffnungswort erwähnte der Präsident, Reinhold Meier, daß unsere Kasse im abgelaufenen Rechnungsjahr in allen Positionen recht gute Fortschritte erzielt hat. Die neuen Mitglieder wurden besonders begrüßt. Den im Jahre 1961 durch den Tod abberufenen Männern Arnold Setz und Leo Enderli wurde die übliche Ehre erwiesen. Zu erwähnen ist, daß Leo Enderli seit der Gründung der Kasse am 1. November 1918 deren Mitglied war und in den Jahren 1938–1952 dem Vorstand angehörte.

Als Stimmenzähler wurden gewählt: Hufschmid Walter und Joh. Meier-Stöckli. Das Protokoll der letzten Versammlung, vom Aktuar verlesen, wurde genehmigt.

In seinem Jahresbericht streifte der Präsident die politische und wirtschaftliche Lage in der näheren und weiten Welt. Die Überkonjunktur mit der zunehmenden Fremdarbeiterbeschäftigung in unserem Lande gibt bald zu Bedenken Anlaß. Der Kassier, Eug. Meier, Lehrer, referierte über die Jahresrechnung und erledigte sich seiner Aufgabe in gewohnt meisterhafter Art, was seine fachliche Tüchtigkeit verrät und starken Beifall auslöste. Aus den Abschlußzahlen seien die wesentlichsten angeführt. Die Bilanzsumme zeigt einen Zuwachs von 111 892 Franken und beträgt 1 738 331 Franken, der Umsatz beträgt 2 474 652 Franken, das sind 431 000 Franken mehr als im Vorjahr. Die Sparkassengelder weisen bei 280 725 Franken Einlagen und 179 329 Franken Rückzügen eine Erhöhung auf 1 110 819 Franken auf, während die Obligationen

438 100 Franken betragen. Der Reingewinn beträgt 5582 Franken, welcher den Reserven zugewiesen wurde. An eigenen Steuern bezahlte die Kasse 1673 Franken. Der Bericht des Aufsichtsrates und die Anträge über die Jahresrechnung wurden einhellig gutgeheißen.

Bei den Wahlen kamen statutengemäß in Ausstand: vom Aufsichtsrat Wendelin Meier, Landwirt, vom Vorstand der Präsident Reinhart Meier und Jos. Tönz sowie der Kassier Eug. Meier, Lehrer. Alle Genannten erhielten in einstimmiger Wiederwahl aufs neue das Vertrauen für die nächsten vier Jahre.

Sodann konnte der Präsident in seinem prägnanten Dankes- und Schlußwort die Versammlung als beendet erklären. Es folgten noch die Auszahlung des Geschäftsanteilscheinzinses und die freudige Entgegennahme einer Kalten Platte. Da das Schlußwort nur der eigentlichen Versammlung gegolten hatte, wurde in der Gaststube, wie gewohnt, noch weiter gefeiert.

§

Vals GR. Am zweiten Sonntag im März fanden sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse auf Einladung des Vorstandes zu ihrer 17. ordentlichen Generalversammlung im Gasthaus Alpina ein. Über den sehr guten Besuch erfreut, begrüßte der Präsident L. Veli die zahlreichen Kassamitglieder. Insbesondere hieß er auch die seit der letzten Versammlung neu der Kasse beigetretenen Mitglieder willkommen. In rascher Folge wickelten sich sodann die Geschäfte gemäß Traktandenliste ab. Der Verlesung und Genehmigung des Protokolls folgte der Jahresbericht des Präsidenten, der in kurzen Zügen die gegenwärtige Wirtschaftslage streifte und über die Tätigkeit unserer Darlehenskasse orientierte. Der Bericht schließt mit dem aufrichtigen Dank an die Kassaaorgane und Mitglieder.

Seit der Gründung unserer Dorfkasse amtiert Arnold Illien als deren umsichtiger und gewissenhafter Kassier. An ihm war es, den Mitgliedern die einzelnen Posten der im Druck vorliegenden Jahresrechnung eingehend zu erläutern. Die Bilanzsumme ist innert Jahresfrist um 160 300 Fr. angestiegen und beträgt 1 328 970 Fr. Die Sparkassaeinlagen stiegen um 100 000 Fr. auf 860 400 Fr. und die Obligationen um 57 500 Fr. auf 407 500 Fr. Auf der Aktivseite betragen die Hypothekendarlehen 863 760 Fr. Die übrigen festen Forderungen und das Guthaben bei der Zentralkasse erreichen die Summe von 438 320 Fr. Der Umsatz hat um 815 500 Fr. zugenommen und ist auf 2 479 200 Fr. angestiegen. Dem Reservefonds konnte ein Reingewinn von 2269 Fr. zugewiesen werden, so daß dieser heute mit 34 870 Fr. zu Buche steht. Die Mitgliederzahl hat sich auf 101 erhöht. Mit Genugtuung durfte erneut festgestellt werden, daß die Kasse sich im vergangenen Geschäftsjahr recht erfreulich entwickelt hat.

H. Berni, Präsident des Aufsichtsrates, erstattete einläßlichen Bericht über die Kontrolltätigkeit. Seinen Anträgen, die Rechnung und Bilanz pro 1961 zu genehmigen und Vorstand und Kassier zu entlasten, wurde einhellig zugestimmt.

Nach erfolgter Auszahlung der Anteilscheinzinsen konnte der Kassapresident den offiziellen Teil der flottverlaufenen Versammlung mit einem Dankeswort an alle schließen. Während des anschließenden gemütlichen Beisammenseins ließen sich die Mitglieder den von der Kasse nebst einem guten Tropfen offerierten währschaften Imbiß wohlschmecken.

Widnau SG. Am 27. März 1962 vermochte der 'Schäfle'-Saal die stets anwachsende Raiffeisenfamilie kaum zu fassen, um die statutarischen Verhandlungen des 55. Geschäftsjahres zu erledigen.

Nach der freundlichen Begrüßung durch den rührigen Präsidenten, Posthalter Bernhard Fehr, wurde das Protokoll anstandslos genehmigt. Im Präsidialbericht wurde mit klug abgewägten Worten der stets anhaltenden Hochkonjunktur gedacht, deren Früchte jedoch vor allem in ländlichen Gegenden nicht allen Volkskreisen zuteil werden. Stiegen doch die Lebensmittelpreise um ganze 3,3 %, so daß der Lebenskostenindex auf 191 Punkte hinaufgetrieben wurde. Mit Recht wurde auf die steten Bemühungen des Bundesrates hingewiesen, den Wert des Frankens zu halten oder zum mindesten dessen Abwertung zu verlangsamen durch einen allgemeinen Aufruf zu Stillhalteabkommen. Auf dem Bausektor zeigt sich diese Spannung wohl am deutlichsten, da einerseits die enormen Bauvorhaben ohne den Einsatz von einer bedrohlich anwachsenden Zahl von Fremdarbeitern nicht mehr bewältigt werden können, andererseits dieser stete Druck durch vermehrte Unkosten in stetig anwachsenden Preisen wettgemacht werden will.

Auch im Kassenwesen kann der Ertrag des Zinsschäftes wohl noch die allgemeinen Unkosten decken, reicht aber kaum noch für unerläßliche Abschreibun-

gen und Rückstellungen. Der Präsident ermahnt alle Kassenmitglieder, eifrig mitzuhelfen, die Unkosten unserer Kasse möglichst niedrig zu halten, da nur auf diese Weise fruchttragende Gewinne erzielt werden können.

In der nachfolgenden Totenehrung gedenkt der Präsident zuerst des verstorbenen Präsidenten des Unterverbandes, Josef Staub von Häggenschwil, und er ehrt im stillen Gedenken die neun Mitglieder unserer Kasse, die im verflochtenen Geschäftsjahr in die Ewigkeit abgerufen wurden. Dann schließt er seinen Bericht mit einem warmen Dank an alle Korporationen und eigenen Mitglieder für deren Zutragen zu unserer Kasse, die weiterhin dem arbeitenden Volke im Dorfe dienen soll und weiter gedeihen möge.

Im Anschluß an den Präsidialbericht erläutert der Kassier, Johann Fehr, die vorgelegte Jahresrechnung. Im Sparkasseverkehr wuchsen die Sparguthaben der Einleger um Fr. 1 165 000.– auf Fr. 9 836 061.89. Dies stellt dem Sparwillen des Volkes sicher ein recht gutes Zeugnis aus. An 37 Gesuchsteller konnten 1 247 073.15 Franken als Darlehen abgegeben werden. Bei einem abschließenden Reingewinn von Fr. 36 000.– werden unsere Reserven zum erstenmal die Grenze der halben Million überschreiten können. Mit einem Appell an alle Kassenmitglieder, die Spargelder in alter Treue der Kasse anzuvertrauen und sich nicht durch verlockende Angebote aufgebauschter Propaganda verleiten zu lassen, schließt der Kassier seine überaus wertvollen Ausführungen. Anschließend werden Jahresrechnung und die üblichen Berichte einstimmig genehmigt. Allen Funktionären wurde der Dank der ganzen Versammlung zugesichert.

Mit der Austeilung der Geschäftsanteilszinsen und dem währschaften Vesper konnte der erste Teil geschlossen werden. In einem kurzen, belehrenden zweiten Teil wurden den Mitgliedern zwei Filme gezeigt über das unbekannte, und doch mit brennenden Problemen beladene Algerien und ein prächtiger Reise-film ins schweizerische Winterparadies. Hierauf konnten alle wohlbefriedigt die 55. Jahresversammlung verlassen.

ps.

Yberg SZ. Eigentlich sollte der diesjährige Bericht von der Hauptversammlung unserer Darlehenskasse ein Jubiläumsbericht sein, kann doch dieses Jahr unsere Kasse auf ihr 60. Geschäftsjahr zurückblicken. Nicht weniger als 170 Mitglieder hatten sich denn auch am Palmsonntag im Hotel Holdener, Oberiberg, zu dieser denkwürdigen Versammlung eingefunden. – Der Präsident, Martin Reichmuth, Oberiberg, gedachte in seinem Rückblick dieses Ereignisses und würdigte den großen Fortschritt, den unsere Kasse seit ihrer Gründung im Jahre 1902 erleben durfte. Die Kasse zählt gegenwärtig 213 Mitglieder in Unter- und Oberiberg, und der Kassaverkehr nimmt von Jahr zu Jahr in großem Umfange zu. Die gute Konjunkturlage zeigt ihre Auswirkungen bis in unsere Bergdörfer hinauf. Der Umsatz im abgelaufenen Jahr betrug in 4309 Posten ca. 7.7 Mio Fr., während die der Kasse anvertrauten Gelder erstmals die 3-Mio-Grenze überschritten haben. Der schöne Reingewinn von 12 164 Fr. wurde statuten-gemäß dem Reservefonds zugeschrieben, welcher nun 157 047 Fr. aufweist und für unsere Kasse eine solide Grundlage darstellt. In seinem Jahresbericht mußte der Präsident leider auch die Demission unseres langjährigen, verdienten Kassiers, Melchior Fäbber, Oberiberg, mitteilen, der aus Alters- und Gesundheitsrücksichten auf sein Amt verzichten muß. Der Präsident des Vorstandes und derjenige des Aufsichtsrates würdigten die großen Verdienste des scheidenden Kassiers, der seit der Gründung der Darlehenskasse Yberg dabei war, davon volle 58 Jahre als getreuer, pflichtbewußter Kassier. Kassier Fäbber hatte die schlechten Zeiten der Kasse erlebt, er durfte sich nun in den letzten Jahren auch an den schönen Erfolgen freuen, die „seiner“ Kasse erlebte. Seine beispielhafte Pflichttreue wurde durch ein prächtiges Blumenarrangement geehrt und gebührend verdankt. Nun wurde zum Traktandum Wahlen geschritten. In offenem Handmehr wurden die im Austritt sich befindenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt, mit Ausnahme des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Aufsichtsrates Fridolin Holdener-Seeholzer, an dessen Stelle einstimmig Josef Guldin-Ruckstuhl, Hotel Holdener, gewählt wurde. Die Wahl des neuen Kassiers wurde in geheimem Verfahren durchgeführt. Vier Bewerber hatten sich für die frei gewordene Kassierstelle beworben, um diese im Nebenamt zu führen. Bei einem absoluten Mehr von 76 Stimmen wurde mit fast 100 Stimmen der junge, initiative Lagler Klemenz jun., Schmalzgrube, Unteriberg, gewählt. Ihm auch an dieser Stelle herzliche Gratulation. Da die Geschäftsanteilszinsen mit den Wahlzetteln ausgeteilt worden waren, konnte

der Präsident nach der Begrüßung und Vorstellung des neuen Kassiers die Versammlung schließen.

Bei einem gut mündenden „Jubiläums-Schüßli“ samt festem und flüssigem „Zubehör“ pflegten die Raiffeisen-männer der beiden Yberg noch einige Stunden echter Kameradschaft. Hoffen wir, daß auch unter dem neuen Kassier die Darlehenskasse Yberg weiterhin blühe und zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes zwischen den beiden Berggemeinden beitrage. Dem scheidenden Kassier Fäbber, der im Mai sein 88. Lebensjahr vollendet hat, wünschen wir von Herzen noch manche Jahre eines gesunden, geruhsamen Lebensabends.

W. H.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Eggersriet SG. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam am Donnerstag den 10. Mai die traurige Nachricht vom Ableben unseres sehr beliebten Aktuars Anton Riedener, Dachdeckermeister.

Morgens rückte derselbe wie gewohnt, nichts ahnend, zur Arbeit aus nach St. Gallen. Noch nicht ganz auf dem Arbeitsplatz angelangt, wurde er im Alter von 66 Jahren von einem Schlaganfall getroffen, und der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Anton Riedener wurde am 16. Februar 1941 in den Aufsichtsrat und am 11. Februar 1945 als dessen Präsident gewählt. Am 8. Februar 1948 rückte er als Vorstandsmitglied vor und wurde als Aktuar gewählt. Dieses Amt verwaltete er als sehr pflichtbewußter Förderer unserer Darlehenskasse, und in Begeisterung für die Raiffeisenideen stand er treu zur Sache. Man konnte sich auf ihn verlassen. Sein Tod bedeutet für unsere Darlehenskasse einen schweren Verlust.

Nicht nur der Darlehenskasse stellte er seine Talente zur Verfügung, sondern auch einer weitem Öffentlichkeit. Das Vertrauen der Mitbürger berief ihn in verschiedene Ämter, unter anderem in den Gemeinderat, wo er viele Jahre als Armenpfleger wirkte.

Mit tiefem Bedauern wurde unser lieber Anton, bei überaus großer Beteiligung, von nah und fern, wie es Eggersriet noch kaum gesehen hat, zu Grabe begleitet.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren und entbieten seiner lieben Gattin sowie seinen Söhnen und Töchtern unser herzlichste Beileid. Gott gebe ihm die ewige Ruhe.

K. G.

Erlinsbach SO. Unter großer Anteilnahme haben die Erlinsbacher am letzten Samstag ihren geschätzten *alt Ammann und Kassenpräsidenten Simon Sinniger* aus seinem Heim, von seinem Garten mit dem prächtigen Blick in den Aargau, weggetragen, durch sein geliebtes Dorf zum Friedhof begleitet und in seiner Erlinsbacher Erde bestattet. Mit ihm haben nicht nur die Angehörigen einen guten Vater, Großvater und Bruder, das Dorf hat auch einen besorgten Gemeindevater verloren. Eine markante und eigenwillige Dorfgestalt, ein währschaftes Stück Erlinsbach ist von uns geschieden.

Simon Sinniger kannte die Höhen und Tiefen des Lebens. Das Leid hat ihn hart angefaßt, aber es vermochte seine aufrechte Gestalt nie zu beugen. Wie schwer muß ihn der frühe Tod seiner ersten Frau ge-

troffen haben, die er mit dem eben geborenen Kinde begraben mußte! Die Wunde heilte wieder, wenn auch die Narbe blieb. Er fand seine zweite Lebensgefährtin, mit der er in schöner Harmonie lebte. Und wenn die Ehe kinderlos blieb, so heilte die Adoptivtochter auch dieses große Leid. Doch auch hier sollte er Zeuge von Glück und Leid werden. Seine zwei Enkelkinder waren die große Freude seines Alters. Als ihr Vater so früh starb, schenkte er ihnen seine ganze Liebe und tat alles, um ihnen den Vater zu ersetzen.

Was der Verstorbene in Beruf und Öffentlichkeit an die Hand nahm, das tat er ganz. Der Konsumverein fand in ihm einen zuverlässigen und vorsichtigen Verwalter. Er machte es sich zur Lebensaufgabe, dieses Unternehmen auf gesunden, krisensicheren Boden zu stellen, denn die schlimmen dreißiger Jahre hatten ihn gewarnt. – Kaum dem Jünglingsalter entwachsen, stellte sich der intelligente und temperamentvolle Jungmann in den Dienst der Öffentlichkeit. Es gibt kaum eine Gemeindekommission, in der er nicht kürzere oder längere Zeit tätig war. Schon mit 25 Jahren wurde er in einer Kampfwahl zum Gemeindefachmann gewählt. Dieses Amt, das er während 12 Jahren in einwandfreier Weise versah, verschaffte ihm den nötigen Einblick und die Einsicht in den Haushalt, in die Aufgaben und Sorgen der Gemeinde. So verfügte Simon Sinniger über alle nötigen Qualitäten, als ihn 1925 die Gemeinde zum Ammann wählte. Voll Umsicht und Klugheit amtierte er während 8 Jahren. Jede Sache wurde mit beispielhafter Gründlichkeit studiert, bis sich eine klare Meinung einstellte, die er dann sachlich und überzeugend zu vertreten wußte, so daß die Geschäfte an Sitzungen und Gemeindeversammlungen reibungslos erledigt werden konnten. Für seine hervorragenden Dienste dankt ihm die ganze Bevölkerung. – Groß war das Interesse und der Einsatz des Verstorbenen für die Gemeinde, doch wohl am meisten lag ihm die Darlehenskasse am Herzen. Schon mit 23 Jahren wurde er 1911 als Aktuar in deren Vorstand gewählt, um dann 1917 für volle 30 Jahre das Präsidium zu übernehmen. Unter seiner Leitung hat sich die Darlehenskasse Erlinsbach aus bescheidenen Anfängen zur größten Kasse des Kantons entwickelt. Sie konnte bei seinem Rücktritt im Jahre 1957 eine Bilanzsumme von über 8 Mio Franken ausweisen, was um so überzeugender wirkt, wenn man die Größe der beiden Gemeinden Ober- und Niedererlinsbach mit nur 2300 Einwohnern zum Vergleich heranzieht. – Von 1925 bis 1949 gehörte Simon Sinniger als Vertreter des Gösgerates dem Unterverbandsvorstand solothurnischer Raiffeisenkassen an. Er war hier ein sehr aktives, gern gesehenes und geschätztes Mitglied, was ihm auch die Achtung der schweizerischen Verbandsbehörden verschaffte. – So ist also am Himmelfahrtstage ein bewegtes, ein arbeits- und erfolgreiches Leben zu Ende gegangen. Dank, herzlichsten Dank unserem lieben Simon für all das Geleistete! Er wird seiner Familie, seinen nächsten Verwandten, aber auch dem Dorfe fehlen, auf lange Zeit fehlen!

K. S.

Laupersdorf SO. Kaum zwei Monate nach Abberufung unseres alt Kassiers Alphons Schaad sel. mußte ihm auch *alt Präsident Gustav Walser-Probst* am 20. Mai im Tode nachfolgen.

Als zweitletzter der 34 Gründer unserer Darlehenskasse im Jahre 1903 erreichte Walser ein schönes Alter von 81 Jahren. Nach 22jähriger Mitgliedschaft rückte der Genannte im Jahre 1925 in den Vorstand, und schon zwei Jahre später wurde er mit der Führung und dem Gedeihen der Kasse betraut. In Gustav Walser lebte eine Gewissenhaftigkeit, von der Familie, Gemeinde und Darlehenskasse profitieren durften, letztere in seiner 18jährigen Tätigkeit als Kassapresident. Die Früchte des eifrigen Einsatzes als durchdrungener Raiffeisenführer seien herzlich verdankt. Tiefe Religiosität und Verschwiegenheit zeichneten den Lebenswandel eines guten Gatten und Vaters, und so ist der Schmerz der Hinterlassenen nicht gering. Dem Hingeschiedenen sind seitens der Darlehenskasse Dankesverpflichtung und ehrendes Andenken gesichert.

A.

Mandach AG. Der 28. März 1962 muß in der Geschichte unserer Dorfkasse als ein Tag der Trauer eingetragen werden, wurde an diesem Tage doch die betrieblche Kunde verbreitet, daß unser treuer und pflichtbewußter alt Kassier *Gottfried Keller* gestorben sei. Wohl erlebte er in den zwei letzten Jahren manch besorgte Stunden, aber wer hätte unserem alt Kassier nicht noch ein paar gesunde Jahre wünschen mögen?

Als Mitgründer der Darlehenskasse Mandach im Jahre 1920 setzte sich Gottfried Keller mit ganzer Kraft ein, um den edlen Gedanken der finanziellen Selbsthilfe zu verwirklichen. So wurde er sogleich als Aktuar im Aufsichtsrat eingesetzt. Im Jahre 1927 übernahm er das Amt als Kassier und betraute es volle 31

Jahre bis 1959. Der liebe Verstorbene genoß Vertrauen bei allen Mitgliedern. Wer sich in finanziellen Fragen nicht zurecht fand, wurde von Gottfried Keller gut und prompt beraten. Daß das jeweilige Vertrauen gerechtfertigt war, bewies der ständige Aufschwung der Kasse, und die Revisionsberichte der Verbandsorgane, die des Lobes über die sauber geführte Kassaverwaltung voll waren.

Nicht nur im wirtschaftlichen Leben war Gottfried Keller tätig, sondern war eifriger Förderer des kulturellen Dorflebens. So war er 52 Jahre aktiver Sänger. Seine Fähigkeiten als gewandter Schreiber stellte er den Vorständen der Landwirtschaftlichen Genossenschaft und der Milchgenossenschaft sowie der Kommission der Rebbergregulierung zur Verfügung.

Die Darlehenskasse Mandach erachtet es als Pflicht, dem hochverdienten Gottfried Keller für sein vorbildliches Wirken für Kasse und Öffentlichkeit den verbindlichen Dank auszusprechen und sein Andenken in Ehren zu halten. M

Oberbuchsiten SO. Totenklage. Nach kurzer Krankheit verstarb im 84. Lebensjahr *Otto Motschi-Bader*, ein flotter und immer tätiger Landwirt. Der Verstorbene, geboren in Oberbuchsiten, verlor schon während der Schulzeit seine beiden Eltern. Nach Absolvierung der Bezirksschule hatte er bei verschiedenen Bauern der Umgebung und zuletzt noch im Welschland seine Sporen abverdienen müssen. Durch Fleiß und Ausdauer brachte er es mit Hilfe seiner treuen Gattin bald zu einem eigenen Landwirtschaftsbetrieb. Otto Motschi war nicht ein Mann, der kurzsichtig in den Tag hineingelebt hatte, davon zeugte sein Interesse an einer leistungsfähigen Käsegenossenschaft, die er viele Jahre zuerst im Vorstand und dann als Präsident förderte. Der Verstorbene erkannte auch frühzeitig, daß eine Dorfbank ein großer Fortschritt für die Bevölkerung wäre. Er zeichnete deshalb mit anderen Gleichgesinnten als Gründer der Raiffeisenkasse Oberbuchsiten. Die schwierige Anlaufzeit meisterte Otto Motschi als erster Kassier gewissenhaft; anschließend hatte er noch viele Jahre als Präsident recht segensreich für die kredit-suchende Bauernschaft gewirkt. Seine Weitsicht und Aufgeschlossenheit ebneten Otto Motschi auch den Weg in die Gemeindepolitik. Während 24 Jahren galt sein Wort etwas im Gemeinderat und in den verschiedenen Kommissionen. Durch sein konzilientes Wesen war es dem Verstorbenen in den 20 Amtsjahren als Friedensrichter vergönnt gewesen, viel Gutes zu tun. Im Jahre 1908 wählte ihn der Souverän sogar in den Kantonsrat.

Der Verstorbene war nie ein zimperlicher Kämpfer, wenn es galt, für eine wertvolle Sache einzustehen. Seine besondere Liebe gehörte der Kirche und der Kirchengemeinde, der er als umsichtiger und ruhiger Präsident 30 Jahre vorstand. Was Otto Motschi als Vizepräsident der Kirchenbaukommission für die neue Kirche geleistet hat, steht weniger in den Protokollen als in erinnerungsstarken Herzen geschrieben. Otto Motschi war in jeder Beziehung eine unantastbare und geachtete Respektperson.

Trotz der strengen und aufreibenden Arbeitszeit erklärte eine verinnerlichte Fröhlichkeit sein tägliches Werk. Diese Ausgeglichenheit und Zufriedenheit machten den Menschen Motschi so liebenswert. Als musikliebender und gesellschaftsfreundlicher Mann gründete er mit befreundeten Kameraden die Musikgesellschaft Konkordia.

Dieses arbeitsintensive Leben galt nicht in erster Linie dem Mehren materiellen Gewinns, sondern wurzelte in Otto Motschis fester, glaubenstreuer Überzeugung, für seine Welt die ganze Persönlichkeit einzusetzen.

Wir Raiffeisenmänner werden sein Wirken als Bauer und Staatsbürger stets in treuer Erinnerung behalten. H. S.

Reiden LU. Am Ostermorgen holte der Tod aus unserer Mitte einen stillen Mann zur ewigen Auferstehung, Herrn *Josef Thüring-Nick*.

Seine Wiege stand im Oberdorf, wo er am 31. Juli 1899, kurz vor Jahrhundertwende, das Licht der Welt erblickte. Er war das drittjüngste unter zehn Geschwistern, mit denen er eine schöne Jugendzeit verlebte. Vater und Mutter gaben dem Buben das Beste mit, das Eltern geben können: einen tiefen Glauben und eine echte Frömmigkeit. Das blieb für Josef Zeit seines Lebens der kostbarste Schatz, den er hegte und pflegte. Nach dem Besuch der Primarschule in Reiden schloß sich der Besuch der Mittelschule in Sursee an, dann folgte ein Jahr Welschlandaufenthalt. Darauf betätigte er sich im Landwirtschaftsbetrieb des väterlichen Heimwesens. Er war ein kluger Bauer und überall in landwirtschaftlichen Fragen versiert. Obgleich er mit ganzem Herzen an seinem Berufe hing, hat das Vertrauen seiner Mitbürger ihm eine Reihe öffentlicher Ämter übertragen. Er war Mitglied des Gemeinderates, Präsi-

Revisor

und Berater der unserem Verbands angeschlossenen Darlehenskassen zu sein, ist eine sehr interessante, vielseitige und dankbare Aufgabe. Sie bietet weitgehende Selbständigkeit in der Arbeitsleistung; diese wird von uns gut honoriert. Wenn Sie glauben, die beruflichen Voraussetzungen und die Freude zur Übernahme einer solchen Aufgabe zu haben, so richten Sie Ihre Offerte an die

Direktion der Revisionsabteilung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen.

dent der landwirtschaftlichen Genossenschaft, ihm unterstand die AHV-Zweigstelle Reiden. Bei der Viehversicherung und Rodungs-Genossenschaft war er dabei. Überall war sein Rat geschätzt und sein Wort wog viel. Ja, er war Ratgeber vieler. Als in den dreißiger Jahren verschiedene Bankinstitute bankrott machten, hielt man Ausschau nach einer Dorfkasse, der man Vertrauen schenken könnte. Der Name Raiffeisenkasse wurde laut. Josef Thüring wurde als erster Kassier gewählt. Durch seine exakte und saubere Buchführung wurde ihm das Amt stetsfort bei jeder Generalversammlung erneut übertragen. Wenn die Bilanzsumme im Jahre 1933 Fr. 30 095 und im Jahre 1961 Fr. 1 404 801 betrug, so zeigen diese Zahlen am deutlichsten, wie die anfänglich kleine Dorfkasse immer mehr an Vertrauen gewann, und das bei den Mitgliedern und Freunden. Mancher, der heute ein Eigenheim besitzt oder seinen landwirtschaftlichen Betrieb rationeller gestaltet, verdankt dem Kassier der Darlehenskasse Rat und Unterstützung. Seinem bedächtigen Wesen gemäß gründete Thüring verhältnismäßig erst spät einen Familienstand. Im Jahre 1944 fand er in Hilda Nick aus Büron eine vorzügliche Lebensgefährtin. Gott segnete ihren Eheband mit zwei Söhnen und zwei Töchtern.

Josef Thüring war nicht nur ein Mann vielen Wissens, sondern ein Mann von Charakter und geradem Sinne. Falschheit kannte er nicht. Für die Interessen des Gemeinwohles und der Kirche trat er mutig ein. Jahrelang wirkte er als Präsident der Rechnungsprüfungscommission der Kirchenverwaltung. Berechtigte Entrüstung konnte er nicht zurückhalten, wenn er sah, wie Recht und Gerechtigkeit im Kleinen wie im Großen gar oft mit Füßen getreten werden. Ein tödliches Leiden begann an seiner Gesundheit zu nagen. Die Kunst der Ärzte versagte. Am Auferstehungstage unseres Herrn ging Josef Thüring zur ewigen Osterfreude ein. Unter großer Beteiligung des Volkes wurde er am 25. April auf dem Friedhof von Reiden bestattet. Er ruhe im Frieden des Herrn! J. G.

Schleitheim SH. In den letzten Jahren sind die Pioniere aus der Gründungszeit bis auf ein kleines Trüpplein zur großen Armee abberufen worden. Alles menschliche Leben ist der Vergänglichkeit unterworfen, auch ist zu bedenken, daß seit Eröffnung unseres Kreditinstitutes am 1. Januar 1910 volle 5 Jahrzehnte über die Zeit gestrichen sind. Auch im Laufe des Frühjahrs sind 3 Kämpfer, die dem Vorstand und Aufsichtsrat angehörten, aus der heiß umstrittenen Gründungszeit aus unseren Reihen dahingeshieden, deren Wirken wir an dieser Stelle zu würdigen versuchen.

Martin Meier-Hauser verstarb am 2. April 1962 mit 74 Jahren. Er nahm regen Anteil am kulturellen Leben der Gemeinde, war ein begeisterter Sänger und gehörte während Jahrzehnten dem Männerchor an. Der Raiffeisenkasse diente er während 30 Jahren als Vorstandsmitglied. Dir Freund und Kämpfer sei der ewige Frieden beschieden!

Am Karfreitag gab eine große Trauergemeinde *Martin Bächtold-Stamm* das letzte Geleite. Und vollzählig erschienen auch seine ehemaligen Sängerkameraden und die Mitglieder der Raiffeisenkasse, der er ja während 40 Jahren hingebend diente und das Protokoll des Aufsichtsrates in vorbildlicher Weise führte. Als anges-

frohe Natur erhielt er die Ehrenmitgliedschaft des kantonalen Gesangsvereins. Dem hiesigen Postbüro diente er volle 40 Jahre als Stellvertreter der Brief- und Paketboten und lernte dabei die Leiden und Freuden dieses Berufes kennen. In der Kirche ehrte ihn der Männerchor mit einem erhebenden Trauergesang. Dem treuen Kämpfer sei die ewige Ruhe beschieden!

Als Senior unseres Institutes verschied *Samuel Nerk*, alt Schmiedmeister, am 6. Mai im Alter von 87 Jahren. Während zwei Jahrzehnten war er Präsident des Aufsichtsrates der hiesigen Raiffeisenkasse, war Vorstandsmitglied des Schmied- und Wagnermeisterverbandes des Klettgaus und zeigte auch großes Interesse an den gemeinnützigen Bestrebungen der Gemeinde. Er war eine stark religiös veranlagte Persönlichkeit und nahm regen Anteil am kirchlichen Leben der Gemeinde, und 20 Jahre versah er das Amt eines Kirchenpflegers und war 40 Jahre lang Vorsteher der hiesigen Chrischonagemeinschaft. Dem rührigen Randensohn werden wir ein gutes Andenken bewahren, er ruhe im Frieden!

Neben diesen Gründern ist auch ein eifriges Mitglied der Kasse, *Hans Niederer-Stamm*, Stubenwirt, aus diesem Leben geschieden. Er starb im Alter von 52 Jahren am 14. Mai 1962. Als ein arbeitsamer Mann hat er sich das Zutrauen in der Gemeinde erworben. Während zwei Pachtperioden des Gemeindehauses amtierte er zur Zufriedenheit der Gemeinde als Stubenwirt. Kurz vor seinem Tode wurde ihm vom Gemeinderat eine neue Pachtperiode zugebilligt. Das Schicksal stellt nun seine Gattin und Tochter vor schwere Entscheide. Dem allzeit dienstbereiten Manne werden wir ein gutes Andenken bewahren. Ch. St.

St. Margrethen SG. Nach relativ wenigen Krankheits-tagen starb unerwartet im 85. Lebensjahre *Emil Guntli*, alt Lehrer, wirklich ein Pionier unserer Darlehenskasse St. Margrethen. Der Verstorbene, gebürtig von Mels, kam als junger Lehrer an unsere Primarschule St. Margrethen, wo er als tüchtiger und sehr geschickter Erzieher bis zu seiner Pensionierung wirkte. Bald wurde die Öffentlichkeit auf ihn aufmerksam; so wählte dann die Darlehenskasse den tüchtigen, versierten Mann auch in den Vorstand.

Er entwickelte in der Folge eine äußerst rege Tätigkeit und half der noch jungen, sehr schwachen Kasse so recht auf die Beine. Sie wurde nun lebensfähig, und siehe, sie wuchs heran und gedieh prächtig zur großen Freude aller Mitglieder, aber auch des lieben Heimgegangenen. So wirkte er vorerst sieben Jahre als Kassier, dann zehn Jahre als Präsident des Aufsichtsrates und volle 12 Jahre als Vorstandspräsident. Die Mitgliederzahl, der Geschäftsumsatz und der Reservefonds wuchsen von Jahr zu Jahr, so daß er mit großer Befriedigung zur Kenntnis nehmen durfte, daß sein Einsatz der Kasse Auftrieb und Weiterentwicklung zu verschaffen vermochte und mit schönem Erfolg begleitet wurde. Er hat sich wirklich bleibenden Verdienst um unsere Kasse gesichert.

Das überaus große Grabgeleite zeigte deutlich, daß *Guntli Emil* sich durch sein friedvolles und hilfsbereites Wesen Freundschaft und Achtung verschafft hatte, die ihm ein bleibendes Andenken sichern werden.

Wir wollen unseres lieben Toten in Liebe und Treue gedenken. J. B.

■ **Stahlbandrohr mit Kugelenk**
Schweizer Qualität mit Fabrikgarantie
äußerst günstig: ab 36 m franko Bahnstation.

■ **Jaucheschläuche la Qualität**
Ölprägniert Fr. 2.20 p. m., gummiert Fr. 2.70 p. m.
Ab 20 Meter franko per Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei, Großwangen LU
Telephon (045) 3 53 43

KALBER-KÜHE **Reinigungs-Trank**
Natürlich
J. K. S. 10175

Bauer, reinige Deine Kühe und Rinder nach dem Kalbern und bei Unträchtigkeit mit dem schon über 25 Jahre bewährten Tee. Ein zweimaliges Führen kenne ich nicht mehr.
Das Paket zu Fr. 2.50 versendet Tel. (071) 5 24 95

Fritz Suhner, Landwirt, Herisau (Burghalde)

ROTWEIN
erste Qualität

Vino Nostrano	1.80
Montagner	1.40
Barbera	1.90
Valpolicella	1.90
Chianti extra	2.—

ab hier v. 30 Litern an
Muster gratis
Preisliste verlangen

Früchteversand Muralto
(Tessin)
Tel. (093) 7 10 44
Postfach 60

Tabake

Volkstakab p.kg 7.—
Bureglück p.kg 8.—
Äpler p.kg 9.50
100 Brissago 20.—
200 Habana 18.—
500 Zigaretten 10%
Rabatt franko, mit
Rückgaberecht.

TABAK-VON ARX
NIEDERGÖSGEN

Bogenschießen
das einträglichste und
zugkräftigste Unter-
haltungsspiel für Festan-
lässe vermietet vorteil-
haft

H. Gubler, Hörhau-
sen TG Tel. 054/832 23
Depots in der ganzen
Schweiz

Bährenrad
mit Pneu oder
Eisenreif
Große Auswahl.
Pneueräder
Stahlachsen
und Bremsen f.
Wagen u. Trans-
portgeräte
FR. BÖGLI
Konstruktions-
Werkstätte
Langenthal-10
Tel. (063) 2 14 02

*Alles schmeckt
oder schmeckt
Gut & Kleb
auf dreihem
Klappheizen*

Die beliebtesten
● Dreibeiner-
● Klappheizen
● aus Rundholz
● Reuterpfähle

Verlangen Sie
Preisliste

Imprägnieranstalt und
Heinzengeschäft Sulgen

Telephon Verwaltung
(072) 3 12 21

↓

Werben Sie
für neue
Abonnenten
und
Inserenten
des
Schweizer
Raiffeisen-
boten

Baas
FRONTLADER...

*...das
Mädchen
für alles*

Die führende Konstruktion.
Lieferbar für alle namhaf-
ten Traktoren-Fabrikate.

BAAS GMBH · MASCHINENFABRIK · LACHEN/SZ

ASSA

erledigt alle Ihre Inserat-Auf-
träge für jede Zeitung und
Zeitschrift zu Tarifpreisen.

☎ 071/22 26 26
SCHWEIZER-ANNONCENAG
„ASSA“ ST. GALLEN
Oberer Graben 3 — Schibenerort

Wasserleist

Ledereuter, Kaltfluß, Kitt,
überhaupt alle Euterkrank-
heiten bei Kühen, sind heil-
bar mit der sicherwirkenden
Wasserleist-Salbe «Euter-
wohl» JKS Nr. 11567.

Fabrikation:
Frau M. Blaser-Kunz, Emmenmatt/BE
Telefon (035) 2 21 63

Keine Renovation ohne Mauerentfeuchtung
mit unserem neuesten ganz unsichtbaren
=ELEC=TRA=Mauertrockenlegungsverfahren
Unverbindliche Beratung! — Volle Garantie!

Jakob Traber, Mauerentfeuchtungsgeschäft
Niederhelfenschwil SG Telephon 073/4 92 26

Vertr. Rob. Ackermann, 21, route de Villars, Fribourg

sta-ba

Stahlpulte

Staba-Stahlpulte sind
nach individuellem
Bedarf in diversen Aus-
führungen erhältlich.
Das Auszugssystem jeder
Schublade ist mit 10
Präzisions-Kugellagern
ausgerüstet und gewähr-
leistet einen spielend
leichten Gang.
Dieses Modell erhielt
die Auszeichnung
«Die gute Form 1958».

BAUER AG ZÜRICH 6/35
Tresor-, Kassen- und Stahlmöbelbau
Nordstr. 25/31, Tel. 051/28 94 36

BAUER

summa PRIMA 20

olivetti

Fr. 495

Eine schreibende Addiermaschine. Sie
addiert, subtrahiert, multipliziert und gibt
den Negativsaldo

Auch elektrisch lieferbar ab Fr. 790.—

Olivetti (Suisse) St. Gallen S. A.
Neugasse 12 St. Gallen Tel. 071/22 67 68